Nr. 168 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 19. Juni 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bzw. 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord od. Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden.

Wieder muß Hindenburg entscheiden

Moldenhauer will gehen / Das Kabinett sucht ihn zu halten

Brüning reist nach Neudeck

„Notopfer" auch ohne Moldenhauer?

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 18. Juni. **Seit Tagen ist über dem Deckungsprogramm des Reichskabinetts eine Regierungskrisis heraufgezogen. Heute hat Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer, obwohl das gesamte Reichskabinett sich mit dem Deckungsprogramm und dem umstrittenen Teile, dem Notopfer, identisch erklärt hatte, seinen Rücktritt nachgesucht. Das Kabinett bat Dr. Moldenhauer einmütig, von seinem Rücktrittsgesuch Abstand zu nehmen. Der Reichsfinanzminister beharrte aber auf seiner Rücktrittsabsicht, sodaß der Reichskanzler nunmehr die Entscheidung des Reichspräsidenten einholen muß.**

Die Gründe

für das Rücktrittsgesuch des Reichsfinanzministers sind in verschiedenen Ursachen zu suchen. Einmal haben die letzten Tage gezeigt, daß eine parlamentarische Mehrheit, insbesondere für das Notopfer, kaum zu erreichen sein wird. Zwei wichtige Parteien, die bisher hinter der Regierung standen, haben das Notopfer entschieden abgelehnt, die Demokraten und die Deutsche Volkspartei. Die Wirtschaftspartei hat ebenfalls ein Finanzprogramm gefordert, das gänzlich andere Züge als das Moldenhauersche zu tragen hätte, und von den außerhalb der Regierung stehenden Parteien haben die Sozialdemokraten begreiflicherweise andere Pläne als das Kabinett Brüning sie zur Deckung des Fehlbetrages hat. Die Vereinigten Ausschüsse des Reichsrats haben sich am Mittwoch mit dem Deckungsprogramm beschäftigt und auch mit dem preußischen Abänderungsvorschlag, der ja grundsätzlich, wenn auch unter anderem Namen, das Notopfer bestehen läßt, es jedoch mit 2¼ statt mit 4 Prozent erheben will. Es hat sich herausgestellt, daß

nicht ein einziges Land

bereit war, sich auf den Boden des Finanzprogramms zu stellen und daß außer Preußen kein Land glaubte, den preußischen Vorschlägen zustimmen zu können.

In der Deutschen Volkspartei hatte sich zuerst in der Presse, dann auch in der Reichstagsfraktion eine **wachsende Mißstimmung gegen den Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer** geltend gemacht. Die glatte Ablehnung des Notopfers in einem formellen volksparteilichen Beschluß war deutlich genug. Darüber hinaus machten sich in der volksparteilichen Fraktion immer stärker die Kräfte geltend, die **ein Verbleiben Dr. Moldenhauers auf dem Posten des Reichsfinanzministers als für die Partei untragbar** ansahen.

Im Laufe des Mittwoch-Vormittags hat der Partei- und Fraktionsführer Dr. Scholz seinen Fraktionskollegen Dr. Moldenhauer aufgesucht und ihm von der starken Mißstimmung der Fraktion gegen ihn Kenntnis gegeben. Als diese Unterredung nicht zu einer Erklärung Moldenhauers führte, ging in den Nachmittagsstunden Dr. Scholz, veranlaßt durch eine Gruppe seiner Fraktion, die andernfalls die sofortige Einberufung einer Fraktionssitzung gefordert hatte, abermals zu Dr. Moldenhauer, um nun auch im eigenen Namen den Minister zum Ausscheiden aus dem Kabinett aufzufordern, widrigenfalls die Fraktion in die unangenehme Lage kommen würde, **durch einen offiziellen Beschluß den Minister zum Rücktritt zu veranlassen.**

Dieses Gespräch mit dem Parteiführer Dr. Scholz veranlaßte den Reichsfinanzminister, dem Reichskanzler Dr. Brüning zunächst telephonisch mitzuteilen, daß er die

Absicht des Rücktritts

habe und ihn bitte, eine Kabinettsbesprechung über diese Angelegenheit möglichst bald herbeizuführen. Diese Kabinettssitzung hat, nachdem Dr. Moldenhauer kurz vorher auch noch eine kurze persönliche Besprechung mit dem Kanzler gehabt hat, in den Mittwoch-Abendstunden stattgefunden.

Der Reichspräsident befindet sich zur Zeit nicht in Berlin, sondern auf seinem Gute in Neudeck in Ostpreußen. Es steht nicht fest, wann er zurückkehren wird. Es ist anzunehmen, daß der Reichskanzler alsbald nach Ostpreußen fahren wird. Man muß erwarten, daß auch bei seiner Besprechung mit dem Reichspräsidenten der Reichskanzler versuchen wird, Dr. Moldenhauer im Amte zu behalten.

Man hört von offiziöser Seite heute immer wieder die Meinung, das **Notopfer-Programm soll durchgeführt werden, einerlei ob mit oder ohne Moldenhauer.** Offenbar sieht das Reichskabinett immer noch Möglichkeiten, den starken parlamentarischen Widerstand und den noch stärkeren Widerstand der Länder zu überwinden, und es liegt der Gedanke nahe, daß man diese Möglichkeiten irgendwie in einem Eingreifen des Reichspräsidenten erblickt.

Unter diesen Umständen hat es noch wenig Zweck, Erörterungen über die etwaige

Nachfolge Moldenhauers

anzustellen. Genannt wird in erster Linie der Demokrat Dietrich, der zur Zeit das Reichswirtschaftsministerium hat. Bei der sehr scharf ablehnenden Haltung der Demokraten gegenüber dem Notopfer würde Dietrich aber nicht in der Lage sein, eine Finanzpolitik im Sinne der bisherigen Haltung des Kabinetts zu betreiben. Man spricht auch von der Möglichkeit, daß der Reichskanzler selbst, der ja alter Finanzsachverständiger ist, das Finanzministerium mitverwalten könne. Die gegenwärtigen Versuche gehen **in jedem Falle dahin, einen Gesamtrücktritt des Kabinetts zu vermeiden.** Ob es freilich gelingen wird, die Krisis auf Moldenhauers Amt zu beschränken, und ob nicht der Fall Moldenhauer zwangsläufig den Sturz des Kabinetts nach sich zieht, nachdem das Kabinett ausdrücklich mehrfach das Programm seines Finanzministers gedeckt hat, das ist eine Frage, die sich erst in den nächsten Tagen **entscheiden wird.**

Major Pabsts Ausweisung

Heimwehrdämmerung in Oesterreich

Von unserem Wiener Sonderkorrespondenten Richard Wilh. Polifka

Pabst war vor Kriegsausbruch Regimentsadjutant des Inf.-Reg. 23 in Neiße, wurde 1914 Generalstabsoffizier einer neu aufgestellten Division und war während des Krieges an hervorragenden Stellen im Generalstab tätig.

In Wien wurde überraschenderweise der Stabschef der österreichischen Heimwehren, der reichsdeutsche, aus dem Kapp-Putsch bekannte Major a. D. Pabst, verhaftet, weil er sich als Ausländer „aktiv politisch in der Heimwehrbewegung betätigt und daran mitgewirkt hat, daß in der jüngsten Zeit gegen Maßnahmen der Regierung Schober und einzelner Mitglieder derselben öffentlich Stellung genommen, ja sogar direkter Widerstand gegen die Durchführung in der Verhandlung stehender Gesetze angekündigt wurde." Major Pabst war nach dem Kapp-Putsch nach Tirol geflüchtet und hat sich dort unter dem Namen eines Hamburger Kaufmanns Walter Peters das Heimatrecht in einer kleinen Dorfgemeinde erkauft. Das war mit Wissen der Tiroler Landesregierung geschehen, deren enge Verbindungen mit der Heimwehr bekannt sind und die dem damaligen Stabsleiter der Tiroler Heimwehr gern eine Gefälligkeit erwies. Aber die Erwerbung des Heimatrechtes ist immer umstritten gewesen, da sie unter einem falschen Namen erfolgt war; die Frage, ob Pabst als österreichischer oder als reichsdeutscher Staatsbürger anzusehen sei, blieb also offen. Bis vor kurzem bezog Pabst seine Pension als reichsdeutscher Offizier, obwohl gegen ihn jahrelang ein Steckbrief wegen Hochverrats lief und die Sozialdemokraten ihn im Zusammenhang mit dem Prozeß wegen der Ermordung Liebknechts und der Rosa Luxemburg der Anstiftung und Teilnahme beschuldigten. Diese Anschuldigungen mögen mit die Ursache gewesen sein, daß Pabst, der inzwischen als Stabschef der gesamten österreichischen Heimwehren deren wichtigste organisatorische Kraft geworden war, die Entlassung aus dem deutschen Staatsverband nicht durchsetzen konnte. Als nun am vergangenen Sonnabend die Erklärung der Münchener Polizeidirektion in Wien eingetroffen war, daß Pabst deutscher Staatsbürger sei, wurde sofort seine Verhaftung und Ausweisung beschlossen. Man hatte es jetzt auf einmal sehr eilig, weil es am 24. Juni zehn Jahre gewesen wären, seitdem sich Pabst ständig in Oesterreich aufhält, und das Gesetz hätte ihm dann automatisch die österreichische Staatsbürgerschaft zugesprochen!

Es ist kein Geheimnis geblieben, daß Pabst im verflossenen Herbst damit gerechnet hatte, der österreichische Verfassungskampf werde zu einem gewaltsamen Konflikt mit den Sozialdemokraten führen. Die Ausrufung einer Diktatur in Oesterreich war niemals so nahe wie in jener ersten Dezemberwoche, da der Stabsführer der Heimwehren nur noch auf das letzte Signal wartete, um bei dem Putsch die Rolle des Generalstabschefs zu spielen. Aber Bundeskanzler Schober blieb auf dem Boden der Gesetzlichkeit, und das war dann die erste große Enttäuschung, die er denen bereitete, die ihm den Weg zur Regierung geebnet hatten. Die Heimwehren hatten einmal als die vaterländische Bewegung über den Parteien gestanden und wollten nichts anderes tun als ihnen dienen. Aber dann kam über Nacht der Umschwung, als sich die politische Entwicklung in anderen Bahnen vollzog, als man angenommen hatte. Die ersten über Genf kommenden Nachrichten, der Bundeskanzler habe sich den Westmächten gegenüber zu einem Entwaffnungsgesetz verpflichtet, das den Anfang zu einer Auflösung der bewaffneten Organisationen in Oesterreich bilden würde, war das Signal zu einem völligen Frontwechsel. Die Führung der Heimwehren sah jetzt den gefährlichsten Gegner im eigenen Lager, und sie verlangte, daß sich die Parteien ihrem Postulat unterwerfen. Das sogenannte Korneuburger Gelöbnis, das als oberste Zielsetzung der Heimwehren die Forderung nach der Macht im Staate aussprach, ließ keinen Zweifel übrig, welcher Art die neuen Pläne waren, und die angedrohte Achtung aller bürgerlichen Abgeordneten, die einen solchen Eid verweigern würden, konnte nicht anders gedeutet werden denn als schärfste Kampfansage.

Die Heimwehren wollten jetzt selbst Partei werden. Was sie zuerst viel auf einem Umweg zu erreichen versuchten, sollte jetzt im direkten Ansturm erobert werden, aber das war alles so plötzlich geschehen, daß es die bürgerlichen Gruppen nun auf einmal mit der Angst zu tun bekamen. Der Landbund lehnte als erster das verlangte Gelöbnis als unvereinbar mit seiner demokratischen Ueberzeugung ab, und es kam zum offenen Bruch. Die Christlichsozialen zögerten noch eine Weile, etliche ihrer Mandatare hatten den geforderten Eid geschworen, und man wußte nicht, wie man die — innerlich längst vollzogene — Zertrümmerung der ganzen Partei noch verbergen könnte. Die Großdeutschen warteten vorsichtig ab, was sich ereignen würde, bevor sie den Mut zu einer Entscheidung fanden. Die zweideutige Haltung der Christlichsozialen ließ die Führung der Heimwehren alles auf eine Karte setzen. Jetzt war nur noch alles zu gewinnen oder alles zu verlieren. Die Heimwehr-Bewegung hatte in den letzten Monaten so viele Anzeichen der Zersetzung gezeigt, daß nur noch ein ganz großer Entschluß Rettung bringen konnte. Das war die Gründung der eigenen Heimwehrpartei und die offene Ankündigung des Putsches. Da griff die Regierung zu und verfügte die Verhaftung und Ausweisung jenes Mannes, in dessen Kopf alle diese Pläne entstanden waren. Die Heimwehrbewegung war einmal eine wunderbare Zukunftshoffnung für Oesterreich — heute ist sie ihres besten Kopfes beraubt! Major Pabst, der verdienstvolle, energische Stabsleiter der Heimwehren, kann sich nun in Venedig darüber Gedanken machen, daß der schon historisch gewordene „Dank vom Hause Oesterreich" auch für die Zeit von heute gilt: Pabst hat seine Schuldigkeit getan, er wurde einfach hinausgeworfen, als seine

Hugenberg 65 Jahre

Am 19. Juni feiert der Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Alfred Hugenberg, seinen 65. Geburtstag. Hugenbergs Bekanntheit in der Oeffentlichkeit datiert etwa aus der Zeit, wo er im Jahre 1909 zum Vorsitzenden des Direktoriums der Friedrich Krupp AG. in Essen berufen wurde, in welcher Stellung er bis zum Dezember 1918 verblieb, um sich dann der Politik zu widmen. Sein erstes und Hauptwerk war die Organisation der rechtsstehenden Presse, und Hugenberg hat hier dem Lager der deutschen Rechten in seinem Verlag in Berlin und in den zahlreichen Blättern, die im Lande mit ihm verbunden sind, ein erhebliches Instrument des politischen Wirkens geschaffen. Die Gegnerschaft erkannte sehr zeitig die Gefahr, die ihrer Vormachtstellung auf dem Gebiet der öffentlichen Meinung von hier aus drohte, und hat ihm dieser Tätigkeit wegen besonders scharf angegriffen. Bedauerlicherweise gingen diese Angriffe auch von Kreisen aus, die man früher zur Rechten gezählt hatte, wie z. B. dem „Jungdeutschen Orden". 1919 in die Nationalversammlung gewählt, schloß Hugenberg sich der Fraktion der Deutschnationalen Volkspartei an und erlangte in der bald eine Führerstellung, bis er 1928 zum Parteivorsitzenden gewählt wurde. Auch innerhalb seiner Fraktion fand Hugenberg manche Gegnerschaft, die er entschlossen bekämpfte, sodaß schließlich ein Teil der deutschnationalen Abgeordneten die Partei verließ, um den Versuch zu machen, sich in der Volkskonservativen Vereinigung selber zu behaupten. Den schärfsten Kampf seines Lebens hat Hugenberg bisher durch das Volksbegehren gegen den Youngplan geführt. Das Volksbegehren fand Annahme mit einer knappen Mehrheit, der Volksentscheid wurde abgelehnt; allerdings behaupteten die Deutschnationale Volkspartei und die Gruppen, die mit ihr an der Anti-Young-Front zusammengestanden hatten, daß der Entscheid angenommen sei, da die Mehrheit in ihm für die Annahme gestimmt hatte. Der Zusammenhalt einer größeren Rechten, die für das Volksbegehren eingetreten war, scheiterte an der Tatsache, daß der Abgeordnete Schiele sich als Minister zur Durchführung des Agrarprogramms dem Kabinett Brüning zur Verfügung stellte und der Landbund sich Schiele anschloß. Trotzdem ist heute noch nicht vorauszusagen, welche Rolle der derzeitige Führer der Deutschnationalen Volkspartei in der deutschen Politik noch spielen wird, da die Entwicklung zur Zeit auf eine Stärkung der rechtsradikalen Gruppen, die Hugenberg nahestehen, hinausläuft.

Hilfe, die man früher so begehrt hatte, lästig zu werden begann ....

Die tieferen Hintergründe der zwangsweisen Abschiebung Pabsts liegen aber auf außenpolitischem Gebiet: Die Bundesregierung will einfürallemal die enge Verbrüderung der Heimwehrleitung mit den faschistischen Organisationen kappen; denn sie hat genug Aktenmaterial, daß Major Pabst mit Italien und mit Ungarn Verhandlungen über eine militärische Zusammenarbeit gepflogen hat, wonach bei einem bewaffneten Konflikt zwischen Italien und Jugoslawien den italienischen Truppen der Weg durch das Donautal freigegeben werden sollte, um so eine Umgehung der jugoslawischen Front zu ermöglichen, und das Versprechen einer solchen Hilfe soll mit einer finanziellen Unterstützung der österreichischen Heimwehrbewegung bezahlt worden sein. Die Regierung Schober hat nun in dem Augenblick, wo sie von allen diesen Vorgängen einwandfreie Kenntnis hatte, zugegriffen und, um gewisse außenpolitische Empfindlichkeiten zu schonen, von der Einleitung eines Verfahrens wegen Landesverrats abgesehen. Man nimmt hier an, daß selbst die Tiroler Landesregierung nach den ihr vom Bundeskanzler gegebenen Aufklärungen auf der Rücknahme des Ausweisungsbefehles nicht mehr bestehen wird. Der Fall Pabst wäre damit überraschend schnell erledigt.

Der Konflikt mit der Regierung Schober und den Heimwehren ist im höchsten Grade bedauerlich. Die Heimwehren hatten sich, besonders im letzten Jahr, zu einer bedeutenden politischen Macht entwickelt, und die Verfassungsreform, die im Herbst 1929 durchgeführt wurde, ist zum großen Teil ihr Erfolg. Indessen konnte diese nationale Bewegung nur solange politisch wirksam sein, als sie die Regierung im Kampfe gegen den Austromarxismus und seine Terrororganisationen unterstützte und mit ihr zusammenarbeitete. Die Heimwehrführer begingen aber den Irrtum zu glauben, daß die Heimwehr nach ihren eigenen politischen Gesetzen handeln und sich auch gegen die Regierung der bürgerlichen Koalition durchsetzen könne. Aus diesem Irrtum ist die Krise entstanden. Sowohl die Heimwehr wie die Regierung standen auf dem Standpunkt, daß der andere Teil sich unterzuordnen habe, und in diesem Konflikt mußte sich die Regierung, die nach der Verfassungsreform und den außenpolitischen Erfolgen Schobers über eine starke Autorität verfügt, als stärker erweisen. So ist es, wenn nicht überraschende Ereignisse eintreten, ziemlich wahrscheinlich, daß die Heimwehr, die für den innerpolitischen Aufbau Oesterreichs viel, wenn nicht alles getan hat, sich jetzt nach und nach im Ringen mit der bürgerlichen Staatsgewalt aufreibt.

Weltkraftkonferenz spricht mit London — New York — San Francisco

Das Fest der „Weltkraft" im Sportpalast

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Juni. In Berlins größtem Saal, dem Sportpalast, fand Mittwoch abend das große Weltkraftfest statt, das größte Fest, das bisher in Berlin veranstaltet worden ist. Der Riesenraum des Sportpalastes hatte eine gründliche Umgestaltung erfahren. Inmitten des Saales war eine große Parkettfläche für Sportvorführungen und Tanz freigelassen. Um diese Fläche und in den Rängen waren insgesamt 430 Festtafeln aufgestellt. Besonders prächtig wirkte der Blumenschmuck, mit dem der ganze Saal verschwenderisch ausgestattet war. Ueber der Galerie waren **die Farben aller auf der Konferenz vertretenen Nationen angebracht. Nahezu 4000 Personen aus allen Erdteilen waren erschienen.** Man sah u. a. fast sämtliche in Berlin anwesenden Reichsminister.

4000 Berliner junge Mädchen trugen deutsche Volkslieder vor. Das große Ereignis des Festes bildete ein erster Versuch, eine

gleichzeitige radio-telephonische Verbindung zwischen Berlin, London, New York und San Francisco

herzustellen. In San Francisco tagte zu gleicher Zeit der Nationalverband der amerikanischen Beleuchtungsindustrie, und die Vorsitzenden der beiden, in verschiedenen Erdteilen tagenden Kongresse tauschten Begrüßungsansprachen aus. Die Vorbereitungen waren vom Reichspostministerium getroffen worden. Man hatte eine vierdrähtige Verbindung Berlin—London in Fernkabeln an die drahtlose Verbindung London—New York angeschlossen, die wiederum in New York an die Fernkabel New York—Chikago—San Francisco angeschaltet wurde. Die Gesamtlänge der Verbindung betrug etwa **11 000 Kilometer.** Auf der ganzen Länge liefen Sprechweg und Hörweg getrennt. Das Experiment der transozeanischen Unterhaltung, die durch Rundfunk auch auf die Deutsche Welle übertragen wurde,

gelang über alles Erwarten gut.

Pünktlich um 21 Uhr leitete der amerikanische Ansager Philips Carlin das Gespräch ein, und bald darauf erschien der Präsident des in San Francisco tagenden amerikanischen Kongresses, Mr. Sloan, am Mikrophon und übermittelte den Teilnehmern der Weltkraftkonferenz die Grüße der amerikanischen Versammlung. Der Vorsitzende der Berliner Weltkraftkonferenz, Dr. Köttgen, antwortete und begrüßte die amerikanischen Kongreßteilnehmer. In London griff nunmehr der Präsident der letzten Weltkraftkonferenz, Earl of Derby, in die Unterhaltung ein, und sprach seine Freude aus über das gute Gelingen der Unterhaltung, die über die Meere geführt werde, aus.

Der Ehrenvorsitzende der Weltkraftkonferenz, Dr. von Miller, betonte die hohe Bedeutung, die die Forschungsinstitute der einzelnen Länder für die Fortentwickelung der technischen Wissenschaft haben. Senator Marconi sprach in London von den Methoden elektrischer Verständigung, die dazu dienen, die Völker der Erde im innigen Kontakt miteinander zu bringen. Owen Young in San Francisco betonte, daß Wissenschaft und Geist vieler Völker ihren Teil zu der Summe unserer Erkenntnis beigetragen hätte, die notwendig sei, um die ganze Entwickelung durchzuführen.

Zum Schluß sprach Edison, der seiner Freude darüber Ausdruck gab, gleichzeitig zu den in San Francisco und in Berlin stattfindenden Kongressen sprechen zu können.

Der weitere Abend wurde mit den Vorträgen und Vorführungen aller Art ausgefüllt. Anschließend hielt ein Festball die Teilnehmer noch lange zusammen.

Reichswehr-Siedlung im Osten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Juni. Im Reichswehrministerium ist man geneigt, einem schon häufig gemachten Vorschlage näherzutreten und ihn zum erstenmal praktisch zu verwirklichen. Es handelt sich um die Unterbringung der in jedem Jahr ausscheidenden etwa 8000 bis 9000 Wehrmachtsangehörigen in Siedlerstellen längs der polnischen Grenze. Seither bekamen die ausscheidenden Wehrmachtsangehörigen eine Abfindungssumme von etwa 9000 Mark. Häufig fielen sie gewissenlosen Elementen zum Opfer und verloren ihr Geld durch Spekulationen oder durch Beteiligung an gewagten Gründungen. Das Reichswehrministerium plant deshalb, besonders die nicht erbberechtigten Bauernsöhne im Osten anzusiedeln. Die Siedler sollen bereits während ihrer Militärzeit vorbereitet und dann in geschlossenen Siedlungsgebieten seßhaft gemacht werden. Gleichzeitig plant man die Seßhaftmachung von Handwerkern, die aus dem Soldatenstande kommen.

*

Die größte Gefahr für die deutsche Ostmark bedeutet die Abwanderung vom Lande und damit die Entblößung weiter Grenzgebiete von einem seßhaften Bauerngeschlecht, das mit allen wirtschaftlichen und politischen Mitteln den Kampf um die Scholle aufnimmt. Zweifellos werden die Reichswehrentlassenen, die hier angesiedelt werden sollen, einen besonders geeigneten und gut vorbereiteten Menschenschlag für derartige Siedlungen darstellen. Dieser Schritt der Reichswehr dürfte daher im Interesse des Kampfes um die deutsche Ostmark rückhaltlos zu begrüßen sein. Wenn es erreicht wird, daß den ehemaligen Reichswehrangehörigen ihre Abfindung in Form einer Siedlerstelle gesichert und sie vor Betrügern geschützt werden, wäre auch für die einzelnen Betroffenen dieser Ausweg unbedingt ein Vorteil.

Die Wirtschaftspartei beantragt:

Einführung eines Arbeitsdienstjahres

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Juni. Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat einen Gesetzentwurf zur **Durchführung der Arbeitsdienstpflicht und zur Behebung der Arbeitslosigkeit** eingebracht. Der Entwurf umfaßt 24 Paragraphen. Die Arbeitsdienstpflicht soll die deutsche Jugend zur **freiwilligen Unterordnung gegenüber dem Wohl der Allgemeinheit und zur Arbeit und Pflichterfüllung** erziehen. Sie soll neue Arbeitsmöglichkeiten erschließen, in dringenden Fällen die Bereitstellung freiwilliger Arbeitskräfte. Arbeitsdienstpflichtig für ein Jahr ist nach dem Gesetzentwurf jeder Deutsche **vom 17. bis zum 25. Lebensjahr.** Unter dem Namen „Direktion des deutschen Arbeitsdienstes" soll das Reichsarbeitsministerium eine oberste Verwaltungsstelle bilden. Die Arbeitsdienstpflichtigen erhalten neben Unterkommen, Verpflegung, Kleidung, Arbeitsgeräten, Schuhwerk, freie Heilbehandlung eine **tägliche Löhnung von 40 Pfennigen.** Wer sich der Arbeitsdienstpflicht entzieht, wird mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten und zeitlichem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte bestraft.

*

Die Arbeitsdienstpflicht wird seit mehreren Jahren in Bulgarien mit gutem Erfolg durchgeführt. Mit ihrer Hilfe sind hier große öffentliche Arbeiten, Straßenbauten usw. durchgeführt worden, und sie dient zweifellos dazu, die Arbeitslosigkeit nicht unerheblich einzuschränken. Ein Fehler der bulgarischen Arbeitsdienstpflicht ist der, daß der Pflichtige sich durch Geldzahlung oder Stellung eines Ersatzmannes von seiner Dienstzeit befreien kann. Der Erfolg eines solchen Arbeitsdienstjahres in sozialer Hinsicht und als Ersatz für die Wehrpflicht wird dadurch erheblich in Frage gestellt. Bei einer Durchführung in Deutschland müßte dieser Fehler unterbleiben. Da die Schule des Heeres der heranwachsenden Jugend zweifellos im bedauerlichen Maße fehlt, wäre der Gedanke, für sie in der Arbeitsdienstpflicht einen Ersatz zu schaffen, und aus dem offenen Arbeitsmarkt eine erhebliche Anzahl von Arbeitskräften herauszunehmen, durchaus erörternswert. Bei genügend geschickter, praktischer Durchführung müßten ja auch die Kosten aufzubringen sein, zumal hier wirklich produktive Arbeit geleistet werden kann und ein erheblicher Teil der Gelder, die jetzt für Arbeitslosen-Unterstützung zu zahlen sind, wegfallen könnte. Der größte Vorteil dieser Einrichtung wäre erreicht, wenn es gelänge, die Zahl der Arbeitslosen auf einen normalen Stand zurückzuführen und so die demoralisierende Breitenwirkung der Arbeitslosigkeit einzuschränken.

„Lübeck" vor dem Reichstag

Schwerste Vorwürfe gegen die verantwortlichen Persönlichkeiten

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 18. Juni. In der Mittwochsitzung des Reichstages wurde die zweite Beratung des Haushalts des Reichsinnenministeriums fortgesetzt.

Abg. Moses (Soz.) besprach das Lübecker Kindersterben und verwies auf den Brief Professor Calmettes, wonach **in Lübeck ein fürchterlicher Irrtum begangen worden sein muß.** Das wissenschaftliche Urteil müsse man den Sachverständigen allein überlassen. Hier gelte es allein, die ethische, moralische und strafrechtliche Seite zu prüfen. Die Lübecker Affäre sei eine Müttertragödie ohne Ende. Es stehe fest, daß **eine Prüfung des Schutzstoffes vor Abgabe an die Säuglinge in Lübeck überhaupt nicht vorgenommen wurde, und daß man das Reichsgesundheitsamt erst 18 Tage nach dem Ausbruch des Kindersterbens benachrichtigt hat.** Der verantwortliche Arzt Dr. Deycke habe dann alle noch in seinem Besitz befindlichen Kulturen vernichtet. Das sei die **Vernichtung des wichtigsten Beweismittels sofort nach der Tat.** Wenn trotzdem der Oberstaatsanwalt nicht eingegriffen habe, so werde das auf persönliche Beziehungen zurückgeführt. Die öffentlichen Heilanstalten sollten dem Volke dienen, nicht der Experimentierwut kalter Forscher. Wer solche gefährliche Experimente liebe, möge sie am eigenen Körper machen.

Abg. Dr. Runkel (DVP.) verlangt in der Verwaltung des Ministeriums größeren Raum für die Behandlung der Kulturfragen. **Der Staat darf seine Hoheit in der Schulfrage keiner anderen Instanz preisgeben.** Der jetzige Innenminister Dr. Wirth hat gezeigt, daß er wenigstens Verständnis für liberale Gedanken hat. Er wäre darum der geeignete Mann zur Durchführung eines Schulgesetzes, das einen Ausgleich der kulturpolitischen Gegensätze schafft.

Abg. Dr. Everling (Dnat.) tritt für die Aufhebung des Stahlhelmverbotes im Westen ein. Der preußische Terror gegen Beamte wegen ihrer Haltung zum Volksbegehren müsse vom Verfassungsminister verhindert werden.

Abg. Sparrer (Dem.) bedauerte die Vorgänge in Lübeck, die nur möglich gewesen seien, weil im Gesundheitswesen der Reichsverwaltung die erforderliche Machtbefugnis fehle. Das Reichsgesundheitsamt müsse ausgebaut werden. Es müsse die letzte Entscheidung treffen können, wenn es sich um die Frage der Anwendung neuer Heilmittel handele.

Abg. Frau Lang-Brumann (DVP.) erklärte, die Lübecker Affäre habe **das Vertrauen in die medizinische Wissenschaft erschüttert und große Beunruhigung in die Herzen der Mütter getragen.** Unglaublich sei es, daß man die Verwendung eines so gefährlichen Mittels den Hebammen überlassen habe. Die Rednerin wandte sich gegen die gemeinsame Erziehung der Geschlechter im Schulunterricht.

Abg. Alpers (Dt. Hann.) trat für eine Wahlreform ein, die den Abgeordneten wieder zum Vertrauensmann seiner Wähler statt zum Beauftragten von Organisationen mache. Die Herrschaft der Parteibürokratie unterdrücke die freie Meinungsäußerung des Parlaments.

Abg. Stöhr (Nat.-Soz.): „Der Minister Dr. Wirth hat in seiner gestrigen Auseinandersetzung mit Dr. Frick nicht gut abgeschnitten. Zur Reichsverfassung stehen wir Nationalsozialisten nicht anders als andere Parteien, die die Verfassung in wesentlichen Punkten ändern wollen. Wir sprechen nur offen aus, was ist, und beschönigen nicht die bestehenden Mängel im Staate. Damit sind wir die eigentlichen Repräsentanten eines starken Staatsgedankens. Die erdrückende Mehrheit meiner Parteifreunde bekennt sich zur Republik. Die heutige Republik lehnen wir ab, wie es ja auch die Sozialdemokraten tun, die eine sozialistische Republik erstreben. Da ist es doch sinnlos, den Nationalsozialisten wegen ihrer kritischen Einstellung zur Verfassung die Fähigkeit zur Bekleidung staatlicher Aemter absprechen zu wollen. Die Herren vom Zentrum sind ja sehr wandlungsfähig. **Wenn wir nach den nächsten Wahlen den ganzen rechten Sektor dieses Saales füllen werden,** dann wird das Zentrum auch den Abscheu gegen „die gewalttätigen Nationalsozialisten" überwinden. Dann wird aber **für die DVP., die die alte sterbende Welt des Liberalismus repräsentiert, kein Platz mehr sein."**

Amtsübergabe an Staatssekretär von Bülow

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Juni. Staatssekretär von Schubert hat am Mittwoch dem zum Staatssekretär des Auswärtigen Amtes ernannten Vortragenden Legationsrat und Ministerialdirigenten Dr. von Bülow die Geschäfte übergeben.

Keine Einigung über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau

Genf, 18. Juni. Die Verhandlungen der Internationalen Arbeitskonferenz über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau haben in dem wichtigsten Punkte, der Festsetzung der Dauer der Arbeitszeit, bei den Abstimmungen zu keinem Ergebnis geführt.

Von der Irren-Schwester verbrüht

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Juni. Aus Teupitz in der Mark, wo sich ein Heim der Landesirrenanstalt befindet, wird ein Vorkommnis gemeldet, das in seiner Grausamkeit kaum seinesgleichen hat. Ein 19jähriges, gelähmtes, geistig schwaches Mädchen, die Tochter einer Berliner Portiersfrau, die seit ihrem siebenten Lebensjahr sich in ärztlicher Pflege befand, ist **in der Nacht zum 1. Juni aus dem Bett von einer Pflegerin in das Badezimmer getragen, in die Wanne gelegt und dann von der Schwester verlassen worden, die kochend heißes Wasser hatte einfließen lassen.** Das Mädchen trug furchtbare Verbrühungen davon und starb schon am folgenden Tage an den Folgen seiner Verletzungen.

Soweit es sich bisher feststellen ließ, hatte das Mädchen in der verhängnisvollen Nacht das Bett beschmutzt, war von der Pflegeschwester kurzerhand aus dem Bett gehoben und in die Badewanne gesetzt worden. Die Staatsanwaltschaft hat bereits ein Ermittelungsverfahren eröffnet.

Unterhaltungsbeilage

Die Straße der schönen Mädchen

Von Heinz Liepmann

Der Buchhalter Jonas Enders, dem eine verantwortungslose Natur neben vielen Vorzügen des Geistes einen unverhältnismäßig großen Buckel geschenkt hatte, war seit neun Jahren einziger Angestellter des Bankgeschäftes Silmann & Co. in der Mauerstraße.

Ein graues Haus in einer leblosen Gasse, — längst eingeengt und fast unsichtbar geworden zwischen glänzenden Palästen großer Bankhäuser, war dies Geschäftchen, vom Vater auf den Sohn vererbt, nur noch eine Depotanstalt der uralten Freunde und Kriegskameraden des alten Silmann Und auch der junge Silmann ist jetzt ein alter Mann; er und der bucklige Buchhalter Jonas Enders sind grau geworden in dem Staub und der Moderluft des alten Hauses.

Punkt neun Uhr an jedem Morgen knarrt der verrostete Eisenschlüssel lange im Schloß, erschrocken huschen die Mäuse aus den Aktienpaketen in ihre Löcher zurück, Staub fliegt auf wie eine Wolke, die alte Glocke bimmelt laut und träge und es beginnt wieder ein Tag, Wochen um Wochen, Jahre um Jahre, gleich sind sie einander alle und grau.

Um zwanzig Minuten nach acht Uhr jeden Morgen verläßt der Buchhalter Jonas Enders seine Wohnung und geht in das alte Geschäft. Ein seltsamer Mensch ist dieser Enders, verbissen sieht er aus und müde; er zeigt das Antlitz eines Menschen, den Enttäuschungen namenloser Art hemmungslos bitter gemacht haben. Aber was soll denn so einer erlebt haben?

Er trägt einen Cut, die Schuhe sind mürbe und blank, — einen Hut hat er nicht, dafür aber eine hohe helle Stirn. Während seines ganzen Weges blickt er nicht vom Boden auf, und alle, die ihm begegnen, kennen ihn seit Jahren und haben allmählich das Spotten vergessen.

Auf seinem Weg liegt eine kleine vornehme Straße, in der wohnen alte pensionierte Offiziere mit jungen Töchtern, englische Misses mit ihren Zöglingen, — ein Mädchenpensionat und ein Ursulinerinnenkloster haben sich auch dazu gefunden. Und so kommt es, daß in dieser Straße immer schöne Mädchen herumlaufen: untergefaßt, kichernd und tollend, ernsthaft und gekünstelt wichtig, eifrige und beschauliche, blonde und schwarze, süße Wiener Mädels und nordische Walküren, Pariser Gamins und blonde Ladies, das ist die Straße der schönen Mädchen, in der abends die Gents mit den weißen Tennishosen und den schwingenden Spazierstöcken kokett promenieren, wo die Kommis aus den Warenhäusern, die Studenten und die jungen Leutnants ihre ersten Träume und Sehnsüchte verloren haben.

Die Schönste der vielen schönen Mädchen ist unbestritten Cyrille, die Tochter eines Hausmeisters. Sie hat meergrüne Augen, weiße Haut wie Seide und brennendes Haar. Keiner kann an ihr vorübergehen, ohne stehen zu bleiben, — ihre seltenen Ausflüge in andere Stadtteile sind Triumphzüge, — sie ist sehr schön!

Als Enders das erste Mal an ihr vorüberkam und nicht geblendet wie andere arme Teufel stehen blieb, — bemerkte sie ihn. Er hastete vorüber mit der breiten, sehr weißen Stirn, und hatte sie gar nicht gesehen, weil er zu Boden blickte.

Noch manchmal begegneten sie einander. Sie kam aus einem Milchgeschäft oder sie ging mit einer Freundin, sie begleitete eine Verwandte oder sie stolzierte neben ihrem Vater zu einer Bestellung, — aber niemals bemerkte sie der bucklige Zwerg und hielt — geblendet — die Hand vor die Augen, wie es einmal einer getan hatte, an dem sie vorübergegangen war. So verdroß sie sich über ihn, und sie beschloß, zunächst aus einer langeweilevollen Stunde heraus, sich an ihm zu „rächen", ihn „verrückt zu machen", wie sie sich auszudrücken beliebte; es reizte sie jeder Widerstand jedes Mannes, und da durch lange und intensive Bekanntschaften körperliche Mängel an Abschreckendem verlieren — ward ihr der an einem heißen, müßigen Sommernachmittag gefaßte Beschluß, ihn zu unterwerfen und lächerlich zu machen, leicht und amüsant.

Am nächsten Morgen bereits erwartete sie ihn. Sie sah ihn von weitem kommen, gesenkten Hauptes, — er kam, da trat sie mit strahlendem Lächeln und verheißungsvoll glänzenden Augen auf ihn zu und fragte ihn nach der Zeit.

Er sagte es ihr aus dem Kopf, ohne sie anzusehen, mit monotoner leiser Stimme und ging fort. Und sie stand da, zum Weinen gefüllt mit Zorn über diesen Kerl, der es wagte, ja, wagte, sie keines Blickes zu würdigen.

Aber sie irrte sich. Er hatte sie gesehen, lange, schon lange, schon vom ersten Tage an hatte er sie gesehen, berauschend plötzlich, damals. Er hatte seine Lippen dünn gepreßt, hatte geschluckt und war fest geworden. Denn er durchschaute sie! Cyrilla, — er wußte ihren Namen aus aufgefangenen Gesprächen, — wollte ihn betäuben, betören, berauschen, — und dann, wenn er sich vor ihr wand, eine unsagbar lächerliche Figur, würde sie ihn ihren Freundinnen zeigen und lachen: „Seht den possierlichen Hampelmann!" — Was kann sie sonst von ihm wollen?

Jonas Enders lachte bitter: er kann sich auf sich verlassen. Er ist fest!

Einen langen Tag erwartete indes Cyrilla den Abend, wo er wiederum die Straße wie seit neun Jahren passierte. Als sie ihn sah, und ihr das Herz voll Ingrimm, verweinter Augen und gekränkten Stolzes gedenkend, wütend pochte, — ging sie ihm entgegen. Zwei Schritte vor ihm wandte sie, weitergehend, den Kopf zurück und prallte gleich darauf mit ihm zusammen. Sie fühlte, erschauernd vor Triumph, wie sein Körper erbebte, aber sofort hatte er sich wieder in der Gewalt, er blickte zu Boden und sagte mit der gleichen monotonen Stimme von heute morgen leise: „Bitte um Verzeihung!" und ging fort, sie mit Tränen des Zorns zurücklassend.

In der Nacht schlief die stolze Cyrilla schlecht. Ein vermögender Kaufmann, der ihr, der Hausmeisterstochter, einen verlockenden Antrag gemacht hatte, war brüsk zurückgewiesen worden. Und dieser Kerl — — —

Mit heißer Ungeduld sehnte sie den Morgen herbei und den Mann, der sie nicht ansah, und für den sie grausame Demütigungen ersann. Lange vor der Zeit stand sie an der Straße und wartete. In hundert schlankgewachsenen Männern glaubte sie ihn zu erblicken, aber wer beschreibt ihren Zorn und ihre Aufregung, als sie plötzlich durch die Kirchenuhr erfuhr, daß es bereits neun Uhr war, daß er nicht gekommen war, — zum ersten Male seit neun Jahren; er mußte krank sein oder einen andern Weg genommen haben. Bleich und unschön schlich sie nach Hause.

Und nun wartete sie auf ihn, viele Tage und Wochen, die stolze Cyrilla. Wartete und wartete, jeden Morgen und jeden Abend, wartete und wartete. Mit bleichen Lippen und wilden, trotzigen Träumen.

Sie versuchte, ihn und alles zu vergessen. Aber sie wußte im voraus, wie vergeblich diese Versuche waren. Sie muß ihn verzweifelt sehen, ja, verzweifelt, — eher darf nichts anderes geschehen und eher kann sie auch nicht an andere Dinge denken. Sie schrie nach ihm, und ihrer Rache im Schlaf, erwachte mit wirren Augen, unausgeschlafen und leer.

Endlich kam er wieder. Sie sah ihn von weitem sich nähern, den Verhaßten, sie sah ihn: er war es, wirklich, der mit gesenkten Blicken kam, sie sah ihn, erlöst, — ging auf ihn zu, fragte: „Warum siehst du mich nicht an?" Aber er — nach einer lautlosen Sekunde — antwortete leise, monoton wie ein Uhrwerk: „Ich will nicht!" und ging weiter.

Am Abend, als er zurückkam, ging sie zu ihm, sie legte ihre Hand auf seine Schulter, ob auch die ganze Straße es sah, und sie sagte: „Ich liebe dich! Sieh mich an! Sieh mich an!" Er aber antwortete :„Ich will nicht!" und ging.

Sie lief ihm nach, durch drei Straßen lief sie ihm nach und sprach zu ihm, der sich nicht zu ihr wandte, immer verzweifeltere Worte, sie fiel fast zusammen vor ihm, auf die Knie, daß er stehen bleiben mußte, sie hob die Hände auf und sagte: „Was muß ich tun, daß du mir glaubst? Ich liebe dich! Ich will dich! Sieh mich doch an, du!" Und er entgegnete, und seine Stimme klang nicht gut, denn er glaubte ihr immer noch nicht: „Ich will dich nicht! Ich glaube dir nicht! Sei so häßlich wie ich, dann glaube ich dir!" Er ging, in jedem Schritt knickten seine Knie ein, die Augen hielt er geschlossen auf dem Weg und tastete mit zitternden Händen nach Hause in eine erbarmende Nacht.

Cyrilla ging mit wirren Augen wankend nach Hause.

Und als sie in der Nacht schrie und der Arzt feststellte, daß sie sich Salzsäure ins Gesicht gegossen und beide Augen verbrannt habe, — lächelte sie schmerzensreich und beseligt unter ihren eigenen Schreien.

Diese Geschichte hat sich in Bremen Ende vergangenen Jahres ereignet. Ich sah die beiden, als sie aus der Kirche traten, die Orgel klang ihnen nach, sie waren Mann und Frau. Ich fragte die Leute nach dem seltsamen Paar, und ein alter Mann erzählte mir diese Geschichte.

Frau Leonie will verreisen

Frau Leonie hatte den großen Koffer vom Boden holen lassen. Da stand er nun mitten im Schlafzimmer, mit offenem Deckel, und offen waren auch die Türen der Kleider und Wäscheschränke.

Frau Leonie zögerte noch einen Augenblick. Dann begann sie zu packen.

In diesem Augenblick öffnete sich die Tür, und Herr Womba trat ins Zimmer. „Ah", sagte er, „hier bist du!"

„Jawohl", sagte Frau Leonie „und ich packe den Koffer. Um sechs Uhr geht der Zug nach Basel. Jetzt ist es schon halb fünf. Willst du mir nicht ein wenig helfen?"

Herr Womba stand starr. „Du packst den Koffer?" fragte er, und in seiner Stimme lag eine unheimliche Drohung. „Du packst den Koffer, und weißt, daß wir nicht daran denken können, zu verreisen?"

Frau Leonie richtete sich auf, lehnte sich gegen den Schrank.

„Du packst den Koffer", fuhr Herr Womba fort, und sein Gesicht begann, sich zu röten, „nachdem ich dir gestern zum zehntenmal erklärt habe, daß ich nicht aus dem Geschäft fort kann, daß eine Sommerreise bei unserer Kassenlage nicht in Frage kommt? Wie denkst du dir das eigentlich? Willst du mich ruinieren?"

„Nein", sagte Frau Leonie, „ich will dich nicht ruinieren."

Einen Augenblick schwieg Herr Womba. „Du mußt es doch einsehen", murmelte er dann.

„Das tue ich ja", senkte Frau Leonie den Kopf. „Du wirst es dir auch hier recht gut einrichten können".

„Ja", nickte sie, „ich werde mit Dr. Benn Tennis spielen."

Herr Womba sah aus dem Fenster.

„Und dein Freund Kurt wird — du kannst ja leider nicht mitmachen — mit mir Auto fahren.

Herr Womba nickte.

„Mit dem Auto ist man ja von hier aus im Augenblick in Swinemünde. Wir können baden, am Strande promenieren, und man wird sich auch so erholen können. Ich wenigstens . . ."

„Gewiß", sagte Herr Womba.

Und Herr Bunkwitz hat sich ein neues Motorboot gekauft Er fragte mich schon vor vierzehn Tagen, ob ich nicht —"

„So, so", sagte Herr Womba.

„Das ist übrigens ein komischer Kerl", fuhr Frau Leonie fort. Er sagt, an den Frauen interessierte ihn nicht das Gesicht, nicht die Figur, sondern nur die Haut. Und so eine Haut, sagt er, wie ich habe, sei noch nicht dagewesen."

Herr Womba fuhr mit der Zunge im Munde herum.

„Dein Vetter Eduard", lächelte Frau Leonie", kommt ja auch von der Universität. Er kann, wenn wir schon nicht verreisen, seine Ferien bei uns verbringen. Ich habe ihm schon so etwas angedeutet."

„Wann", fragte Herr Womba, „sollte eigentlich der Zug nach Basel fahren?"

„Um sechs."

Herr Womba sah auf die Uhr. „Ja, aber —" fuhr er auf, „wann zum Teufel willst du denn endlich mit dem Packen anfangen?"

Das Geheimnis von Fuensanta

NACHDRUCK VERBOTEN

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

42

„Und Sie haben die beneidenswerte Unbefangenheit — oder Unvorsichtigkeit, das auch noch mir zu erzählen . . ."

„Würde ich denn das tun, wenn ich dieses Opfer von meiner Schwägerin annehmen wollte?"

„Ach so . . ." Der Rechtsanwalt Burhem stand langsam auf.

„Deswegen ließ ich Sie ja noch rechtzeitig kommen, Herr Doktor . . ."

„. . . damit ich Fräulein Male im Vertrauen mitteile . . ."

„. . . daß ich hierbleibe!" sagte Christof Vohwinkel einfach und gleichgültig. „Sie soll mich auch mit dem Mann verschonen, den sie in meine Nähe praktizieren will! Ich würde ihn doch nicht empfangen! Wollen Sie es ausrichten?"

„Selbstverständlich! So rasch es geht! Es ist meine Pflicht!"

„Danke!"

„Bitte! . . . Hm . . . Ich bin immer noch ganz . . . Wollen Sie mir eine Frage erlauben? Ja? Herr Vohwinkel: Wenn Sie etwa so unumstößlich bestimmt auf einen Freispruch rechnen, dann darf ich keine allzu weitgehenden Illusionen in Ihnen wach erhalten. Wenn je etwas ungewiß war, dann ist es der Ausgang dieses Prozesses!"

„Nein. Der Ausgang steht fest: Ich werde verurteilt werden!"

„Das unterschreibe ich nicht! Aber gerade, wenn Sie das glauben . . ."

„. . . hätte ich rund auszubrechen? Nein! Wenn ich diesen Körper hier von Europa nach Amerika verlege, so ändert das gar nichts. Ich will Ihnen ein Geheimnis verraten: Man kann überhaupt nicht fliehen! Diese Erkenntnis habe ich gewonnen und aus dieser Erkenntnis heraus einen Entschluß gefaßt, der nichts mit zerfeilten Eisengittern oder solchen Aeußerlichkeiten der Ortsveränderung zu tun hat!" Der schöne Mann setzte sich auf sein Bett. „Was soll ich denn da draußen? Und nähme ich Flügel der Morgenröte — niemand entflieht sich selber. Aber grüßen Sie die Male von mir, und ich hätte jetzt erkannt, daß sie wirklich nicht mehr meine Feindin ist. Sagen Sie ihr, daß ich ihr alles verzeihe, was ich ihretwegen habe durchmachen müssen und noch durchmachen werde!"

„Ich werde es Fräulein Male von Ihnen aus schonend beibringen und ihr von mir aus tüchtig den Kopf waschen! Wenn ich sie nur um Gottes willen heute noch irgendwo in Berlin aufstöbere." „Jetzt begreife ich, daß sie sich heute nicht bei mir gezeigt hat. Sie hatte offenbar alle Hände voll zu tun mit der Anmusterung von diversen katilinarischen Existenzen für ihre polizeiwidrigen Fluchtpläne. Ich rufe jedenfalls von hier aus mein Büro noch mal an!"

„Fräulein Grün?" fragte der Verteidiger, nachdem er Christof Vohwinkels Behausung verlassen, am Apparat seine Sekretärin. „Sind Sie's Ja? Schön! Ich telephoniere noch aus Moabit. Wenn Fräulein Matteis inzwischen vorsprechen sollte, soll sie ja nicht weglaufen, sondern . . . Wie? Fräulein Matteis tritt in diesem Moment ins Zimmer? Sagen Sie ihr, ich müßte unbedingt mit ihr reden! Ja? Sie säße da und wartete auf mich! Gut! In zehn Minuten bin ich dort!"

Der Rechtsanwalt Burhem öffnete die dick mit Leder wattierte Tür seines Privatzimmers. Drinnen leuchtete über dem großen Schreibtisch die grüne Glasglocke und ließ die Bücherregale an den Wänden im Halbdunkel verschwimmen. Neben dem Tisch saß Male Matteis. Ihr hübsches Antlitz atmete volle Seelenruhe. Sie ließ das Abendblatt, in dem sie gelesen, sinken und streckte dem Verteidiger freundlich gelassen die Hand entgegen.

„Ich konnte erst jetzt kommen!" sagte sie. „Ich konnte so schwer von der Mama fort. Sie ist natürlich in einer furchtbaren Aufregung wegen der morgigen Verhandlung. Der ganze Verwandtenkreis tanzt um sie 'rum! Ich hab's kaum mehr ausgehalten . . ."

„Ich muß doch wirklich was gegen meine Schwerhörigkeit tun!" Der Rechtsanwalt setzte sich. „Nun ja! Ich höre ja schon alles falsch am Telephon. Ich hatte zum Beispiel Ihre verehrte Frau Mutter so verstanden, als seien Sie bereits den halben Tag hier drinnen in Berlin!"

„Ja. Die letzten Stunden allerdings!" sagte Male Matteis rasch und etwas verwirrt. „Was ich da Schönes und Gutes gemacht habe? Wissen Sie: Ich schäme mich fast, es Ihnen einzugestehen! Aber man ist doch mal ein Frauenzimmer, nicht? Na — und . . . ich stehe doch in den nächsten Tagen als Zeugin im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit . . . Männer haben's ja da leicht mit ihren schwarzen Röcken. Aber unsereiner — kurz: Ich hatte noch eine lange letzte Besprechung mit meiner Schneiderin und komme daher jetzt erst, um Sie zu fragen, wie ich morgen in dem Gedränge auf Grund meiner Vorladung nach Moabit hinkomme? Ich soll Sie um neun Uhr hier abholen? Ja! Danke! Warum sehen Sie mich denn so komisch an?"

„Ich denke nur eben nach, über wieviel Brücken Sie heute mit Ihrem Auto gefahren sind, Fräulein Matteis . . ."

„Brücken?" fragte Male sanft und verwundert.

„. . . und an wieviel Apotheken Sie dabei vorbeigekommen sind . . ."

„Ich brauche keine. Ich bin, Gott sei Dank, ganz gesund!" Male Matteis wurde unruhig.

„Aber andere Leute brauchen Schlafpulver! Es sollte auch Wahrheitspulver geben, Fräulein Matteis — gerade für Sie, dreimal täglich vor dem Reden zu nehmen. Und innen auf dem Umschlag müßte geschrieben stehen: ‚Du sollst nicht lügen!' Warum stehen Sie denn auf, gnädiges Fräulein! Bleiben Sie doch sitzen! Es plaudert sich doch viel gemütlicher."

Das junge Mädchen zuckte die Achseln. Sie ging stumm ein paarmal durch das Zimmer und blieb dann stehen. „Zu dumm von ihm!" sagte sie erbittert.

„Mir das zu erzählen . . ."

„Ihnen! Ausgerechnet Ihnen!"

„Seinem Verteidiger . . ."

„Gerade Sie durften das doch nicht wissen! Jetzt haben wir's! Der Christof hat, scheint's keine Ahnung, was er da angerichtet hat!"

„Er hat sehr genau gewußt, was er tat . . ."

„Um so schlimmer!" Male Matteis stampfte mit dem Fuß, sie stellte sich an das Fenster, das Gesicht abgewandt. „Ich versteh' den Christof einfach nicht! Es war unverantwortlich von ihm!"

„Sehen Sie mir mal ruhig ins Gesicht, statt immer in die Tapetenecke!"

„Das können Sie nicht von mir verlangen."

„Ihre Motive sind edel, wenn ich sie natürlich auch als ein Mann der Gesetzlichkeit nicht . . ."

Nun entschloß sich Male doch, ihr Antlitz gegen die Mitte des Zimmers zu wenden. „Sie sind so merkwürdig gefaßt, Herr Doktor! Hat Ihnen der Christof wirklich alles gesagt? Auch von mir?"

„Um Sie handelt es sich doch!"

Male Matteis schüttelte den Kopf. „Zu verrückt! Wie stehe ich jetzt vor Ihnen da?"

„Stehen Sie nicht, sondern setzen Sie sich lieber", meinte Burhem. „Wir wollen in aller Ruhe über die Sache reden! Mit Herrn Vohwinkel konnte ich mich ja nur ganz kurz darüber unterhalten! Also Sie wollten ihn befreien?"

„Ja. Ich will Ihnen nicht zu nahe treten, Herr Doktor: aber Gott weiß, wie der Prozeß ausgeht! Ich hab' den Christof ins Gefängnis gebracht. Also ist es meine Pflicht, ihn auch wieder herauszubringen!"

„Und was haben Sie zu dem Zweck getan?"

„Ja — was sollt' ich tun? Ihnen konnte ich mich doch nicht eröffnen! Sie dürfen doch so was nicht! Ich hab's auf gut Glück mit einem anderen Rechtsanwalt, so einem kleinen Mann, ganz im Osten probiert. Der hat mich gar nicht bis zu Ende angehört, sondern gleich 'rausgeschmissen. Nun in meiner Not über das Telephonbuch her: Detektivinstitute Ich war bei dreien Ueberall dasselbe: Milde Heiterkeit: „Gefangenenbefreiung. Polizei. Verlust der Konzession. Fräulein: Sie sind wohl nicht von hier?"

„Das hätte ich Ihnen alles vorhersagen können!"

„Ja. Jetzt weiß ich's auch! Also ich betrübt nach Hause. Da läßt sich bei mir ein Mensch melden! Der Mensch hat irgendwie Wind von der Sache bekommen . . ."

„Wahrscheinlich ein Vigilant eines Detektivinstituts!"

(Fortsetzung folgt.)

Am Dienstag, dem 17. d. Mts., vorm. 11 Uhr, verschied nach langem schweren Leiden unser Kollege, der

Bürstenmachermeister und Ehrenobermeister unserer Innung

Johann Wagner

im Alter von 74 Jahren.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Beuthen OS., den 19. Juni 1930.

Der Vorstand
der Bürsten- und Pinselmacher-Zwangsinnung Oberschlesiens
I. A.: **Klania.**

Die Beerdigung findet am 19. Juni, mittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Große Blottnitzastraße 19, aus statt.

Während der **heißen Sommertage** sind ein angenehmer, kühler Aufenthalt

Tschauners Weinstuben

Beuthen OS., Dyngosstr. 40, am Kais.-Frz.-Jos.-Pl.

Schoppenweine-Spezial *weiß u. rot* **0.50 Mk.**
Waldmeister-, Ananas-, Erdbeer-Bowle
in altbekannter Güte **0.50 Mk.**
per Liter 2.50 Mk.
Frische Bowlenweine *p. Flasche v.* **1.– Mk.** *an*
Solo-Krebse

Zurück!

Zahnarzt

Dr. Kraut

Hindenburg OS., Dorotheenstr. 4
Telefon 3824

Zurück

Dr. Walter Schön

Zahnarzt
Beuthen OS.,
Bahnhofstraße 12a

Städt. Orchester Beuthen O.-S.

Heute, Donnerstag, d. 19. Juni (Fronleichnam) ab 16 (4) Uhr

Waldschloß Dombrowa

Konzert des gesamten Orchesters.

Zurück

Dr. Seddig

Zahnarzt
Gleiwitz, Schillerstr. 4
hinter dem „Haus Oberschles."
Sprechzeit von 8–12, 14–17 Uhr.

Konzerthaus

BEUTHEN OS.

FRANZ OPPAWSKY

Täglich
nachmittags und abends

Konzert und Tanz

im japanischen Pavillon.

Die der Frau Genonefa Sobzik zugefügte

Beleidigung

nehme ich mit Bedauern zurück und leiste hiermit

Abbitte.

Martha Kowollik.

Bad Langenau
Pension Rosenhof
Pens. Preis 4,00 u. 4,50 Mk.

Schützenhaus Beuthen OS.

Heut, Donnerstag, den 19. Juni cr. (Fronleichnam), nachmittags 4 Uhr

Großes

Freikonzert

ab 7 Uhr: **Großer Ball**
Eintritt 50 Pfg.

Wohin in ***Katowice*** *nach des Tages Last und Hitze –*
Wozu müde Beine laufen und Staub schlucken –

Bei KESSEL

bist du gut aufgehoben.

Außer dem Garten saubere luftige Lokale nebst Freiluft-Diele.
Gute Küche. Erstklassige Tichauer Biere. Solide Preise.

Täglich Konzert und Tanz
Sonn- und Festtags: **Five o'clock tea.**

Speziell für Ihr Haar

ist **Malengold,** das echte altbewährte **Birken-Haarwasser,** von unschätzbarer Wirkung. **Haarausfall, Schuppen** und das lästige **Kopfjucken** verschwinden. Keine teure Verpackung, Flaschen mitbringen. ¼ Liter 1,00 RM. Nur zu haben: Drog. **J. Malorny, Beuthen OS.,** Tarnowitzer Straße 3.

Sommersprossen

das garantiert wirksamste Mittel ist u. bleibt
Frucht's Schwanenweiß Mark 1.75 und 3.50.
Schönheitswasser Aphrodite
beseitigt Mitesser, Pickel, Hautröte und alle Hautunreinigkeiten Mk. 1.75 und 3.50.
Allein erhältlich bei A. Mittek's Nachfolger Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6

Heute: Cilly mit Marilyn Miller
Heute: Cilly Ein Farben-Tonfilm

Der beste Tonfilm dieses Jahres!

EMIL JANNINGS

in **Der blaue Engel**

Ufa

REGIE:
JOSEF von STERNBERG

Ab morgen **KAMMER-LICHTSPIELE**

Heute: Cilly Der große Erfolg
Heute: Cilly Zum letzten Male!

Bei Barzahlung hohe Rabatte!

Drei Milliarden Mark

können der deutschen Wirtschaft zugeführt werden, wenn die Verkaufsläger bis auf ein gut erträgliches Maß verkleinert würden.

Wir machen den Anfang

und verkaufen aus diesem Grunde von unserem überreichen Lager nur bestgearbeitete

Qualitätsmöbel

zu ganz besonders herabgesetzten Preisen.

Teilzahlung gestattet!

Ausstellung in 4 Stockwerken

Julius Großmann

Beuthen OS., Bahnhofstr. 16

Ausstellung in 4 Stockwerken

Zogloweks Gaststätte

früher Gewerkschaftshaus (Hergesell), Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring Nr. 7. Der Garten ist wieder geöffnet, aus diesem Anlaß findet heute, am Donnerstag (Fronleichnam) großes Frei-Konzert statt, wozu ergebenst einladet

Paul Zoglowek.

Zur Abhaltung von Festlichkeiten stehen Saal und Garten zur unentgeltlichen Benutzung.

Freiwillige Versteigerung.

Am Freitag, dem 20. Juni cr., versteigere ich in meinem Auktionslokal, Friedrich-Wilhelm-Ring 14, von 9 Uhr an, folgende Sachen gegen Barzahlung:

Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhwerk, Federbetten

ferner an Möbeln:

1 Schlafzimmer, 1 Eßzimmer, 1 Klubgarnitur, 1 Standuhr, 1 weißer Wäscheschrank, engl. Bettstellen (Nußb.), Nußbaumschränke, Plüschsofas (mit und ohne Umbau), Chaiselongues, Vertikos, Trumeauspiegel, Regulatoren, Bilder, 1 Nähmaschine, 1 Damen-, 1 Herrenfahrrad, 1 Wäscheschrank (hell Eiche, 1,80 m breit), 1 Flurgarderobe, moderne Kinderwagen, 1 Schrankgrammophon, Radios, Mandolinen u. a. m.

Besichtigung vorher.

Vinzent Pielot, Versteigerer u. Taxator, Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 14. Telephon 2040.

Versteigerung!

Freitag, den 20. d. Mts., von vorm. 9 Uhr an, versteigern wir in unserem Auktionslokal, Beuthen, Friedrich-Wilhelm-Ring 7, im freiwilligen Auftrage folgende Gegenstände gegen Barzahlung:

Herren- und Damengarderobe, Wäsche, Schuhwerk, Federbetten, 1 Hirschgeweih (16 Ender), 1 Photo-Apparat,

ferner an Möbeln:

1 dunkles Schlafzimmer, kompl., 1 Büfett, 1 Kredenz, dkl. Eiche, Lederstühle, Tische, Nußbaumbüfetts, Sofas mit Umbau, Kleiderschränke, Chaiselongues, Flurgarderobe, Schreibtische, 1 Standuhr, 1 Rauchtisch, 1 Schreibmaschinentisch, Bettstellen mit Auflegematratzen, Küchenbüfetts, 1 Büroschränkchen, Grammophone mit Platten, Fahrräder Kinderwagen u. v. a. m.

Besichtigung vorher.

Gleiwitzer Auktionshaus

Inhaber Max Walzer.
Beuthen OS., Friedrich-Wilhelm-Ring 7.
Versteigerer Paul Jakisch.
Telephon 4976.

ACHTUNG!

Nächste Woche Mittwoch, den 25. Juni 1930, veranstalte ich in Beuthen OS., im großen Saale des Promenaden-Restaurants eine

große Extra-Auktion

Zur Versteigerung kommt:

1 prachtvolles, reich geschnitztes
Herrenzimmer, (tadellos erhalten),
1 Mahagoni-Schlafzimmer,
1 Klavier (Markenfabrikat), 1 erstklassiges Schrankgrammophon mit ca. 40 Platten, prima Teppiche, herrliche Oelgemälde erster Künstler, Porzellane, Kristalle, goldene Herrenuhren u. v. a. m.

Zur gefl. Beachtung!

Versteigerungsgut aller Art (jedoch nur gediegene, gute Sachen) wird für diese Extra-Auktion mit eventl. sofortigem Vorschuß noch angenommen.

Annahmetag nur Montag, den 23. 6. 1930, von 10–1 Uhr und 3–5 Uhr, in der Auktions-Halle Große Blottnitzastraße Nr. 37. Telephonische Aufträge werden heute, Donnerstag, von ½3–4 Uhr, resp. Montag, den 23. Juni 1930, von 8–½10 Uhr entgegengenommen.

Beuthener Auktionshalle

Große Blottnitzastraße 37 (am Moltkeplatz).
Inh.: Wanda Marecek. — Telephon 4411.
Versteigerer und Taxator: Wilhelm Marecek.

Meine Spezialität: Versteigerung ganzer Wohnungsnachlässe.

Sofort Bargeld u. offenen Wagen

erhalten Sie von mir für eine 4sitzige, 4türige, neuwertige

Marken-Limousine

oder modernes Kabriolett.
Gefl. Angebote unter „Autotausch" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.

Ohne Diät

bin ich in kurzer Zeit

20 Pfd. leichter

geworden durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenl. mitteile.
Frau Karla Mast, Bremen B 30.

Geselligkeitsverein
Deutsch-Oberschlesien
Sitz: Hindenburg, Paulstraße 7
Zweigstelle: Gleiwitz, Stadtwaldstr. 33
Telefon 2393

Am Sonntag, dem 22. Juni 1930, nachm. 5 Uhr, findet im Saale des

Promenaden-Restaurants

Beuthen, Hindenburgstraße 16, eine

WERBE-VERANSTALTUNG

in Form eines

gemütlichen Abends mit Tanz

statt, wozu alle Interessenten und Mitglieder nebst Angehörigen freundlichst eingeladen werden.

DER VORSTAND
Emilie Czediwoda
I. Vorsitzende

Inserieren bringt Gewinn!

Feuerbestattung

Sachleistungsversicherung für kostenlose Feuerbestattung gegen mäßige Monatsbeträge ohne Wartezeit.
Bargeldversicherung bis 5000 RM. (Kleinlebensversicherung).
Kollektiv-Sterbegeldversicherung.
Rechtsanspruch.
Politisch und religiös neutral.
Altbekannte, führ. Fachversicherung für Feuerbestattung hat ihre

Generalvertretung Ost-Oberschlesien

an tüchtigen, leistungsfähigen Generalvertreter unter günstigen Bedingungen zu vergeben.
Auch sehr geeignet für tüchtige Inspektoren, die Selbständigkeit anstreben. Ausführliche Angebote unt. P. 844 an Invalidendank Annoncen-Expedition, Berlin W 9.

Junge Dame,

gewandtes Auftreten, bestes Aussehen, im Alter von 22–25 Jahren, perfekt in Stenographie und Buchführung, gleichzeitig im Verkehr mit der Kundschaft, von Spezialunternehmen der Automobilbranche

per 1. Juli gesucht.

Ausführliche Bewerbungen nur mit Bild unter B. 3069 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

Zwangsversteigerung

Freitag, den 20. Juni 1930, 10 Uhr vormittags, sollen in Hindenburg, Dorotheenstraße Nr. 9, öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung

1 Ladentisch mit Glasaufsatz, 1 Verkaufsinsel mit 2 dreiteiligen Ladentischen und Glasaufsatz, 1 Posten Lebensmittel, 1 großer Posten diverses Kinderspielzeug, Weihnachtsartikel, Teller, Gläser, Küchengeräte, Bürsten, Besen, Kaffeelöffel, Schreibhefte, Kragen, Binder, Hemden, Schlüpfer, Strümpfe, Wolle, Damenketten, Blusennadeln, Ohrringe, Eßbestecke u. a. m.

im ganzen bezw. in kleineren Posten versteigert werden.

Grahner,
Obergerichtsvollzieher in Hindenburg O.-S.

Friseuse,

perfekt in allen Arbeiten, sucht

Egon Klonz,
Gleiwitz,
Wilhelmstraße Nr. 24.

Stellen-Gesuche

Perfektes
Stubenmädchen
sucht Stellung im besseren Hause. Langjährige Zeugnisse vorhanden. Angebote erbeten unter B. 3064 a. d. G. d. Z. Beuth.

Stellen-Angebote

Jüngeres

Mädchen,

bis 17 Jahre,
für Büro in Gleiwitz gesucht.

Angebote mit selbstgeschriebenem Lebenslauf unter **Gl. 6097** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Herrschaftskoch,

vollkommen firm in ff. Küche, Anrichten von ff. Diners, sow. Backen für bald od. spät.

gesucht.

Angeb. mit Lichtbild, Zeugnisabschriften sow. Gehaltsanspr. unter B. 3053 an die Geschäftsst. dieser Zeitung Beuthen.

Vertreter, Vertreterinnen

zum Besuch der Privatkundschaft gesucht. Käufer werden nachgewiesen. Angeb. unter B. 3078 an die Geschäftsstelle dies. Zeitung Beuthen.

Grundstücksverkehr

Selten günstiges Angebot!

Hotel

direkt am Bahnhof, komfortabel eingerichtet, 45 Zimmer, fließ. Wasser, 60 Tonnen Bier monatlich. Preis 250 Mille, Anzahlung 25 Mille. Mieteinnahmen aus Kino u. Laden 15 200 Mk.

Angebote unter Hi. 1209 an die Geschäftsstelle dieser Zeitg. Hindenburg.

Geschäftsgrundstück,

beste Lage in Zaborze B, worin ein Kolonialwaren-, ein Ledergeschäft und eine Bäckerei mit neuem Ofen sich befinden, bei größ. Anzahlg. zu verkauf.

A. Koeppen, Fahrradhandlung, Beuthen, Lange Straße Nr. 37.

Zu verkaufen:

1 Haus,

Zentrum Beuthen OS., großer Hof, Werkstellen, entl. Laden, Wohnung. Anzahl. 25 000 Mark. Angebote unter B. 3073 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Logierhaus

Eulengebirge, herrliche Lage, Steinkunzendorf, 4 500 qm, gr. Garten und Wiese, 11 Zimm., vorw. komplett möbl., gr. Beigelaß, Bad, El., Waff., Garage, preisw. bei mäßig. Anzahlung zu verkaufen. Ang. u. U. L. 567 an Annonc.-Landsberger, Breslau 1.

Jod in alle Speisen! Nur durch

Echtes Lüneburger Jod-Speisesalz

Dieses ergiebige gut streuende **Speisesalz** (Siedesalz, kein Steinsalz) ist in allen besseren Lebensmittel- und Drogengeschäften erhältlich. — Preis pro Pfundpaket 30 Pfg., pro Kilo 55 Pfg.
Vertreter: **Ferdinand Barends, Breslau, Charlottenstr. 68,** Tel. 30783.
Nur echt in der bekannten Würfel-Packung mit dem Giebel. Name und Packung geschützt.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Fronleichnam

Die katholische Kirche begeht am heutigen Tage eines ihrer höchsten Feste. Es ist der Sakramentstag, der heilige Blutstag, der die wunderbare Verwandlung der gesegneten Hostie in den Leib Christi verherrlicht. Die Wandlung ist ja überhaupt das tiefste Mysterium der katholischen Kirche. Sie wird am Fronleichnamstage als die weltbewegende Kraft, als die innerste Weihe des christlichen Menschentums verkündet. Mit Jubel und Freude wird sich der katholische Mensch seines Anteils an dem Geheimnis des corpus Christi, der mystischen Einheit der Kirche, bewußt.

Das Fronleichnamsfest wurde 1264 von Papst Urban IV. eingesetzt, als ihm die fromme Klosterfrau Juliane aus Lüttich eine wunderbare Erscheinung offenbart hatte. Vorher fehlte im kirchlichen Kreis der Feste ein Fest zu Ehren des allerheiligsten Sakraments. Diese Feier verbreitete sich zuerst in den Niederlanden und wurde durch Papst Klemens V. auf dem Konzil von Vienne im Jahre 1311 zu allgemeiner Bedeutung erhoben. Im Hinblick auf den Gründonnerstag, den ursprünglichen Gedächtnistag des Abendmahls, wurde der Donnerstag nach Trinitatis zum Tage des Festes gewählt. Seit 1316 bildet den Glanz- und Mittelpunkt des Festes die theophorische Prozession, bei der das Allerheiligste sichtbar in einer Monstranz getragen wird. Der Verfasser des Festoffiziums ist der große Thomas von Aquino, einer der erleuchtetsten Geister der katholischen Kirche. Im Mittelalter wurden am Feste auch geistliche Fronleichnamsspiele aufgeführt.

Dieses hochfeierliche Fest hat die Kirche zur Danksagung für die Einsetzung des allerheiligsten Sakraments, zum öffentlichen und feierlichen Bekenntnisse des katholischen Glaubens an die wirkliche Gegenwart Jesu Christi in diesem heiligsten Altarssakramente und zur Genugtuung für allen Undank und alle Verunehrung, die der Herr in diesem Geheimnisse seiner Liebe erfährt, angeordnet. Hat das Fest der allerheiligsten Dreifaltigkeit den katholischen Gläubigen vor dem ewig unaussprechlichen, in unnahbarem Lichte wohnenden Gott in Ehrfurcht und Anbetung niedersinken lassen, so läßt ihn das Fronleichnamsfest vor dem nahen, in sichtbare Gestalten eingeschlossenen, mit der Menschheit vereinigten und mitten unter ihr wohnenden Gott, vorgebildet durch das Allerheiligste in der Stiftshütte des Alten Bundes, niederknien. Im Triumphzuge führt es die Gläubigen mit dem Könige der Christenheit in die Natur hinaus, aus der die Substanzen genommen sind, die er geheiligt und in sich selber verwandelt hat, auf daß alle Menschen an dem Preisgesange der Erlösung und Heiligung teilnehmen. Die Kirchen sind viel zu eng für alle Gläubigen, die sich des Festes freuen. Draußen im Freien ertönen die frommen Gesänge zum Himmel.

In Oberschlesien herrscht an diesem hohen Kirchenfeste nach geheiligtem Herkommen Festtagsruhe. Auch die Andersgläubigen lassen die Arbeit ruhen und schließen die Geschäfte. So spürt jeder Unbeteiligte die Heiligkeit des Tages.

Zum Straßenbauprogramm der Osthilfe

Verwendung billiger einheimischer Baustoffe

Uns wird geschrieben:

Im Referentenentwurf über die Osthilfe steht die Verbesserung der Verkehrsverhältnisse an erster Stelle. Das weitmaschige und obendrein durch die Grenzziehung vielfach zerrissene Straßennetz muß den heutigen Bedürfnissen des Verkehrs angepaßt werden. Bei der Knappheit der Geldmittel ist die Frage von größter Bedeutung, mit welchen Bauweisen dieses Ziel am schnellsten und billigsten erreicht wird.

Bekanntlich genügen die vorhandenen Schotterstraßen nur deshalb nicht für den durchschnittlichen Kraftverkehr, weil die saugenden Reifen eine rasche Schlaglochbildung herbeiführen. Diese gilt es zu verhindern. Hierzu haben sich einfache Oberflächenteerungen als ausreichend bewährt. Ein Quadratmeter Oberflächenteerung kostet durchschnittlich 80 Pf. und genügt für täglichen Verkehr bis zu 2000 To., während z. B. Kleinpflasterdecken je Quadratmeter 12 bis 14 Mark kosten, d. h. für 10 Mill. Mark kann man rund 2500 Kilometer (Königsberg bis Stuttgart und zurück) Oberflächenteerung, aber nur 150 Kilometer Kleinpflaster herstellen lassen, beide mit 5 Meter breiter Fahrbahn.

Da abgesehen von einigen ausgesprochenen Fernverkehrsstraßen der tägliche Durchschnittsverkehr auf deutschen Landstraßen 1000 To. nicht übersteigt, können fast alle Landstraßen durch einfache Oberflächenteerungen dem Autoverkehr angepaßt werden.

Die Anwendung dieser billigen Bauweisen wird noch begünstigt durch die bisherige Entwicklung des deutschen Kraftfahrzeugbestandes. In Deutschland wurde nämlich in den letzten Jahren eine auffällige Zunahme der leichteren Fahrzeuge festgestellt, die sich bei zunehmender Verwendung von Leichtmetallen beim Wagenbau, erhöhten Treibstoffpreisen und der voraussichtlichen Besteuerung nach Wagengewicht statt nach Hubraum noch erheblich steigern dürfte. 1929 wurden bereits 55 Prozent aller Personenwagen durch Verbrennungsmaschinen von nicht mehr als 2000 ccm Hubraum angetrieben. Rund 41 Prozent der Lastkraftwagen hatten ein Eigengewicht von nicht mehr als 2 To. **Da die Leichtkraftwagen besonders zahlreich auf dem Lande verwendet werden, ist eine beschleunigte Herrichtung der Landstraßen dringlich und selbstverständlich, weil der Verschleiß der leichten Wagen auf schlechten Straßen unverhältnismäßig groß ist, und trotzdem die ländlichen Kraftfahrzeughalter genau so hoch besteuert werden wie die in der Stadt mit unvergleichlich besseren Straßen.**

Alle mit Teer behandelten Decken enthalten höchstens 5 Prozent Teer und 95 Prozent Gestein. Infolgedessen liegt in der fertigen Teerschotterdecke Steinchen an Steinchen mosaikartig zutage, nur von feinsten Teeräderchen durchzogen. Teerstraßen sind deshalb rauh und griffig und hell, wenn helles Abdeckgestein verwendet wird. Ein besonderer Vorteil der Teerstraßen ist ihre Elastizität, die die Pferde vor der gefürchteten Pflastermüdigkeit bewahrt.

Die billigen Teerstraßenbauweisen unter Verwendung einheimischen Schottergesteins müssen besonders im Interesse der notleidenden Landwirtschaft bevorzugt werden, damit möglichst viele Landstraßen automobilfähig gemacht werden können. Denn die Absatznot für Kartoffeln und Getreide und die fortschreitende Umstellung der menschlichen Ernährung auf hochwertige Frischerzeugnisse zwingt immer mehr Betriebe zum Uebergang zur intensiven Erzeugung von Milch, Butter, Fleisch, Gemüse, Eiern usw. Die erste Voraussetzung einer solchen Umstellung sind automobilfähige Straßen, die einen schnellen und billigen Absatz ermöglichen.

Die Monate ohne R

Es trifft keineswegs zu, daß der Engländer ohne sein Hammelkotelett oder Rumsteak undenkbar ist. Gerade die Sommermonate vom Mai bis tief in den September hinein lassen statistische Feststellungen zu, die klar und deutlich beweisen, daß in der warmen Jahreszeit das Fischkotelett oder der Fisch in irgendeiner Form mit den Hauptbestandteil des englischen Speisezettels bildet. So werden auf dem Billingsgate-Fischmarkt in London, auf dem jährlich durchschnittlich ungefähr 700 Millionen Pfund Seefische angebracht werden, die größten Mengen Fisch in den Monaten Mai, Juni, Juli, August, also in den Monaten ohne „r“, verkauft. Juli und August weisen darunter die allergrößten Anfuhrzahlen auf und der Februar die geringste. In Deutschland ist es gerade umgekehrt. Bei uns wird leider im Sommer immer noch viel zu wenig Seefisch gegessen, obwohl mit dem Aberglauben, daß in den Monaten ohne „r“ Fische nicht schmackhaft seien, schon längst wissenschaftlich und durch die Praxis kluger Hausfrauen aufgeräumt worden ist. Im Gegenteil: **Die Seefischkost im Sommer birgt nicht nur erhebliche Vorteile für Gesundheit und Wohlbefinden des einzelnen in sich, sondern auch soziale und volkswirtschaftliche Werte.** Vor allem bedenke man, daß während der heißen Jahreszeit die am Kochherd aufzuwendende Zeit für die Hausfrau beim Fischbereiten außerordentlich gering ist. Weiter überlege man, daß wir die wertvollen Fischgerichte von Seefischen aus deutschen Fängen herstellen können, diese Seefische billig im Preise sind und ein Mehrverbrauch entlastend auf die Handelsbilanz wirkt; denn je mehr Fisch gegessen wird, desto weniger haben wir notwendig, Lebensmittel aus dem Ausland einzuführen und können die erhebliche Summe von 3,8 Milliarden Reichsmark, die wir für Lebensmitteleinfuhr immer noch ausgeben, weitgehend senken. Das Fischgericht im Sommer, das ist es, woran sich die deutsche Küche nach englischem Muster gewöhnen sollte, schon einzig und allein deshalb, weil die gesundheitlichen Werte der Fischnahrung uns in der Zeit der heißen Tage widerstandsfähiger und elastischer erhalten. Eine körperlich so ausgezeichnete Nation wie die Engländer, die als führend im Sport gelten dürfen, würde keineswegs in solch intensivem Maße den Fisch bevorzugen, wenn sie nicht den Wert des Fischgenusses erkannt und durchgeprobt hätte.

Wettervorhersage für Donnerstag: Bei östlichen Winden Fortdauer des heiteren, trockenen Wetters. Tagsüber mäßig warm.

Kunst und Wissenschaft

Confessio Augustana

Die 400-Jahrfeier der Augsburger Konfession.

Sonderbericht für die „Ostdeutsche Morgenpost“.

Wächsern bleichen Luthers Antlitz und Hände hinter der Vitrinenglaswand. Die niedrig gewölbte Stirn, faltendurchzogen, ist schmaler als der untere Kopfteil, dessen gedrungenes Kinn von den breiten Backen überspült und von den Kehlfalten des stiernackigen Halses fast verdeckt wird. Ueber dem schmalgekniffenen Mund weiten sich die Nüstern mit einer sinnenfrohen Derbheit, die zu dem scharfen und edlen Schwung des Nasenrückens kräftig kontrastiert. Die Augen der Totenmaske sind friedsam geschlossen. Aber die Ohren mit den großen flachen Läppchen haben die bewegte Linienführung lebendigster Aufmerksamkeit bewahrt. Die Hände, die rechte kämpferisch geballt, die linke lässig geöffnet, mit vorspringenden Knöcheln, wirken im Verhältnis zu dem schweren Kopfe klein; die Finger sind in der Unvollkommenheit des Wachsabgusses kaum gegliedert. Seltsam erinnert dieser niederdeutsche Kopf an einen andern, der sich bis zu seiner Todesstunde um die deutsche Not gleichermaßen sorgte: als Gulbransson Rudolf Oldens klarem, schönem Stresemann-Buch das Titelblatt zeichnete, hat auch er unbewußt diese Wesensähnlichkeit des Volksmannes von 1526 mit dem von 1926 gespürt. Wie wir Deutsche denn überhaupt gut daran täten, die Geschichte unserer Not mit der von damals in Vergleich zu halten und als Leser Oldens Zeitbuch beispielsweise Otto Flakes großgesehenes Lebensbild Ulrichs von Hutten zu gesellen. Was anders sonst soll uns Geschichtsbetrachtung lehren als die Wiederkehr des immer gleichen Schicksals aus der immer gleichen Art!

Aus diesem Gesichtspunkt heraus ist die Ausstellung im stolzen Augsburger Rathaus des Elias Holl deutsche Gemeinschaftssache ohne Unterschied der Konfession. Die Stunde vor 400 Jahren, da auf dem Augsburger Reichstag die Confessio Augustana verkündet wurde, ist Wendestunde deutschen Geistes — gleich entscheidend für den altgläubigen Katholiken wie für den Protestanten und in ihrer Auswirkung Markstein jenes überlieferten Bruchteils menschlicher Geschichte, die wir überheblich „Welt“-Geschichte nennen. Im Ausschuß der Ausstellung, deren Grundstock den Beständen der Augsburger Staats- und Stadtbibliothek entnommen ist, hat denn auch der katholische Prälat neben dem evangelischen Kirchenrat seinen Platz.

Die Ausstellung hat wenig Gegenstände aus der Zeit, neben lauter Büchern, Briefen, Bildern. Luthers Totenmaske, Doktorring und in den Kriegswirren angebrannter Ehrenpokal haben ihr Gegenstück etwa in Ecks abgeschabtem Ingolstädter Lehrstuhl und wagenradgroßem Doktorhut oder, aus späterer Zeit, in Tillys braunem Samtrock und der steinernen Todeskugel, die sich an seinem Panzer plattschlug. Im Goldenen Saal glänzt frischpoliert der riesige, schön eingelegte Verhandlungstisch, an dem der kursächsische Kanzler Beier dem Reichstag des sanften Melanchthon Confessio Augustana vorlas, wobei der Kaiser, des Deutschen wenig mächtig, vor Langeweile einschlief.

Der Kaiser war Karl V., Herr der Alten und der Neuen Welt. Der Religionsstreit war ihm eine Sorge zweiten Ranges — was focht innerdeutscher Hader den Spanier an, der die Türken aus Europa jagen und seiner Habsburger Dynastie jenseits der Ozeane neue Riesenreiche sichern wollte. Welch eine Zeit, die allenthalben Türen aufstieß! Welche Zusammenhänge in allem Weltgeschehen dieser Jahre! An St. Anna, wo jetzt die Bibelgesellschaften eine Sonderausstellung halten, berichtet eine Marmortafel, daß während des ersten Reichstages, von 1518, Luther hier wohnte — um nach der hitzigen Auseinandersetzung mit dem päpstlichen Gesandten Cajetan nachts durch das Stadtpförtchen Dahinab den kaiserlichen Häschern zu entwischen. Und drinnen in St. Anna, das nun evangelisch ist, ruhen dieselben Fugger, deren Agenten den Ablaßhandel des Mainzer Erzbischofs Albrecht von Hohenzollern begleiteten, um ihre 50 Prozent vom Profit gleich abzuziehen. Eine neue Macht wuchs über Kaiser, Fürsten, Kardinäle: die Finanz. Die gewaltige geistige Bewegung, die vom Humanismus ihren Ausgang nahm, in Luther schöpferisch und Volkstum wurde und in der sozialen Revolution des Bauernkrieges verheerend explodierte, gründet folgerecht in dieser Zeitenwende, in der die wunder- und liebevollen Meisterwerke handschriftlicher Kunst, all die Heiligen Schriften, Missalien, Breviere, die uns auf der Augsburger Ausstellung entzücken, sich durch die Druckstöcke Gutenbergs ersetzen und der erste Kanonenschuß dem Rittertum das Todesurteil donnert. Kunst und Handwerk fallen auseinander, die Persönlichkeit ersetzt sich durch die Masse, die individuelle Leistung durch das Fabrikat. Noch kann selbst der Buchdruck die handwerkliche Eigenart nicht verleugnen, noch gehört persönlicher Mut zum Ausdruck der eigenen Ueberzeugung — aber die Mechanisierung hat mit der Erfindung des Buchdrucks und des Schießpulvers unaufhaltsam eingesetzt. Die gedruckten Flugschriften der Reformation und Gegenreformation, die im Augsburger Rathaus nach 400 Jahren wieder zu uns sprechen, machen den Streit der geistigen Führer zu seiner Angelegenheit für jedermann; je weniger individuelle Befähigung die praktische Arbeitsleistung verlangt, desto höher steigt der allgemeine Anteil an den Daseinsfragen — wenn auch, leider, nicht ihr geistiges Niveau.

Müßig, zu überdenken, ob die Confessio Augustana, wie sie Melanchthon formulierte, den Gegnern im päpstlichen Lager eine Brücke hätte bilden können und ob Ecks Confutatio diesen angebahnten Brückenschlag verhindert hat. Entscheidungen von so ungeheurer Tragweite werden nicht durch intellektuelle Vorsicht eines Weisen oder durch das Gähnen eines Kaisers abgeleitet — sie sind vorbestimmt durch das Schicksal, das die Allmacht ihrer Schöpfung auferlegt.

Leonhard Adelt.

Gruppe künstlerisch befreundeter Bühnenleiter

Ueber Aufgaben und Ziele des neugegründeten Zusammenschlusses der fortschrittlich gesinnten deutschen Theaterleiter erfahren die LNN.:

Die im Rahmen des Deutschen Bühnenvereins gebildete Gruppe will im begrenzten Kreis ähnlich gerichteter Bühnenleiter die jeweils dringenden Fragen künstlerischer Entwicklung erörtern und weiterbringen. Ständiger Erfahrungsaustausch, praktische Zusammenarbeit der betreffenden Bühnen untereinander und mit den maßgebenden Verlagen, Einfluß auf die dramatische und musikalische Produktion, sowie auf den Nachwuchs an Bühnenmitgliedern sind die ersten Aufgaben der Gruppe. Ohne politische und weltanschauliche Bindung, ohne Utopie soll versucht werden, die klare künstlerische Entwicklung des Theaters trotz der schweren wirtschaftlichen Lage auf solider Basis zu halten und zu fördern.

In der konstituierenden Sitzung wurden einstimmig gewählt, zum ersten Vorsitzenden: Erbprinz Reuß (Gera), zu seinem Vertreter: Intendant Maisch (Erfurt), zum 2. Vorsitzenden: Dr. Kronacher (Frankfurt a. M.), zu seinem Vertreter: Prof. Ebert (Darmstadt). Der Gruppe gehören ferner an: Frau Dumont und Direktor Lindemann (Düsseldorf), Dr. Hartmann (Breslau), Dr. Jeßner und Dr. Schiller (Königsberg), die Herren Hartung (Berlin), Goetze (Oldenburg), Ziegel (Hamburg), Falkenberg (München), Martin (Berlin) Schulz-Dornburg (Dessau), Rosen Gera, Brügmann (Leipzig).

Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft in Weimar. Wie alljährlich, fand in Weimar am Ausgang der Pfingstwoche die Hauptversammlung der Goethe-Gesellschaft statt. In der Begrüßungsansprache, mit der der Präsident, Professor Dr. Julius Petersen, Berlin, die geschäftliche Sitzung eröffnete, wies er der Gesellschaft als besonders dringende Aufgabe die Gewinnung der deutschen Jugend zu, die diesmal durch 78 Studierende vertreten war. Baron von Weckbecker, Wien, überbrachte die Grüße des österreichischen Bundespräsidenten, Senator Dr. Strunk die Einladung zur Danziger Goethe-Woche, Professor Dr. Hans Wahl gab Bericht über das Goethe-National-Museum und Goethe-Schiller-Archiv. Das große Gedenkjahr 1932 soll als dauerndes Denkmal einen seit langem notwendigen Erweiterungsbau des Goethehauses bringen. Eine Aufführung von Schillers „Demetrius“-Fragment und Goethes allegorischem Gedicht „Palaeophron und Neoterpe“

Der Brandstifter von Stanitz verhaftet

(Eigener Bericht.)

Gleiwitz, 18. Juni.

Der Arbeiter Josef Kischka, der Urheber des Stanitzer Verbrechens, bei dem infolge der von K. in dem Anwesen seines Bruders verübten Brandstiftung die Frau und vier Kinder des Bruders von K. verbrannten und drei Kinder schwer verletzt wurden, ist am Dienstag in Suchau, Kreis Groß Strehlitz, durch einen Oberlandjäger festgenommen und zunächst dem Amtsgericht in Groß Strehlitz zugeführt worden. Er wurde bereits nach dem Polizeigefängnis in Gleiwitz gebracht. Der Täter ist geständig.

Beuthen

Entomologische Exkursion der Kreisheimatstelle

Um den Naturfreunden und Wanderern Gelegenheit zu geben, auch die Schmetterlings- und Käferwelt unserer Heimat, besonders des Kreisparkes, kennen zu lernen, veranstaltet die biologische Abteilung der Kreisheimatstelle an diesem Sonntag um 8 Uhr vormittag ein kleines, etwa zweistündiges Praktikum für Anfänger auf diesem Gebiete. Führer sind die als entomologischen Sammler sehr geschätzten Herren Kuntze und Nowotny aus Beuthen. Sammelpunkt ist die Haltestelle der Straßenbahn an der Kreisschänke.

*

* **25 Jahre im Eisenbahndienst.** Heute feiert Reichsbahnsekretär Johann Michna, Gustav-Freitag-Straße, sein 25jähriges Dienstjubiläum.

* **Personalnachricht.** Für den zum stellvertretenden Arbeitsrichter ernannten Amtsgerichtsrat Dr. Zdralek ist Gerichtsassessor Dr. Schafarczyk als Einzelrichter an das hiesige Amtsgericht berufen worden.

* **Keine verderblichen Waren bei der Post aufliefern.** Die Post klagt darüber, daß jetzt häufig Päckchen mit Gegenständen aufgeliefert werden, die unter dem Einfluß der Wärme leicht verderben oder Flüssigkeiten absetzen, wodurch andre Sendungen beschmutzt werden. Für die Absender können daraus leicht Weiterungen und Ersatzverbindlichkeiten entstehen. Die Post ist auch berechtigt, derartige Sendungen von der Beförderung auszuschließen. Es empfiehlt sich daher, solche Gegenstände, wie Früchte, Beeren, Butter und andere leicht schmelzende Fette, in der heißen Jahreszeit in Päckchen nicht zu versenden. Auch zu anderer Zeit ist es ratsam, eine Verpackung anzuwenden, bei der der Inhalt so gesichert ist, daß eine Beschädigung anderer Sendungen nicht vorkommen kann.

* **Erleichterungen im Paketverkehr nach dem Ausland.** Vom 1. Juli an ist es im Verkehr mit Belgien, Dänemark, Freie Stadt Danzig, Frankreich, Großbritannien und Nordirland, Litauen, Norwegen, Schweden, Tschechoslowakei und Ungarn gestattet, auch zwei oder drei gewöhnliche, an denselben Empfänger gerichtete Pakete mit einer Paketkarte zu versenden. Die Angaben in der Zollinhaltserklärung sind möglichst für jedes einzelne Paket getrennt einzutragen.

* **Milch ab 1. Juli 28 Pfennige.** Vom 1. Juli d. J. ab darf Milch nur noch in Flaschen ausgetragen werden. Die dadurch entstehenden Spesen haben zu einer Erhöhung des Preises für Milch geführt. Nach einem Beschluß der Interessenten, die im Restaurant Weberbauer zu einer Sitzung zusammengetreten waren, beträgt der Preis für Flaschenmilch vom genannten Zeitpunkt ab pro Liter 28 Pfennig. In den Ladengeschäften und vom Milchwagen aus wird die Milch in mitgebrachten Gefäßen mit 26 Pfg. pro Liter verkauft.

* **Verein ehem. Zehner.** Am Dienstag abend tagte der Verein im Konzerthause unter dem Vorsitz des Oberstudiendirektors Dr. Wolko. Freude bereitete die Aufnahme des hundertsten Mitgliedes, das zur Erinnerung ein Stammseidel erhielt. Darüber hinaus konnte noch ein zweites Mitglied aufgenommen werden. Eine neue zweite

---

im Deutschen Nationaltheater schuf die Ueberleitung zur festlichen Hauptveranstaltung, in deren Mittelpunkt der Vortrag des Literarhistorikers Professors Dr. Oskar Walzel, Bonn, über „Das ästhetische Glaubensbekenntnis von Goethes und Schillers Hochklassizismus" stand.

Uraufführungen im Reich. Am 23. Juni gelangt in Leipzig Erwin Dressels Opernlegende „Der Rosenbusch der Maria", Text von Arthur Zweiniger, zur Uraufführung. — In Darmstadt erscheint in der nächsten Spielzeit „Der Falschspieler", Komödie mit Musik von W. Schwartin, aus dem Russischen übersetzt von Alexandra Ramm. In Halle die Komödie „Eine Frau macht Politik" von A. H. Zeiz.

P.-E.-N.-Klub-Kongreß in Warschau. Vom 20. bis 24. Juni findet der internationale P.-E.-N.-Klub-Kongreß in Warschau statt. Zum ersten Male werden in Warschau auch China, Japan und Jüdisch-Palästina vertreten sein.

Hat die Frau ein besseres Gedächtnis als der Mann? Der Leiter des amerikanischen Instituts für Gedächtnisverbesserung hat bei einem Frühstück im Hotel Astor in längerer Rede auseinandergesetzt, daß nach seiner Erfahrung das Gedächtnis der Frau im Durchschnitt um 10 bis 15 Prozent genauer sei als das des Mannes. Dies beruht nach seiner Meinung darauf, daß die Frauen besser in der Lage sind, Gesichtseindrücke, wie sie für etwa 90 Prozent unseres Gedächtnisinhaltes grundlegend sind, in der Vorstellung wieder zu reproduzieren.

Beuthener Gerichtssäle

(Eigene Berichte)

Drei Hühner und die Folgen

Beuthen, 18. Juni.

An der Grenze bei Bobrek wurden in der Nacht zum 8. Mai d. J. von Zollbamten zwei Männer, von denen einer einen Sack auf dem Rücken trug, in der Annahme, daß es sich um Schmuggler handelt, angehalten. In dem Sack befanden sich drei frisch abgeschlachtete Hühner, über deren Erwerb beide Männer sich in Widersprüche verwirkten und dadurch dem Zollbeamten Veranlassung gaben, die Schutzpolizei zu rufen. In der Zwischenzeit hatte sich aber einem der beiden Männer Gelegenheit geboten, mit den drei Hühnern zu entkommen, sodaß nur sein Begleiter, der Grubenarbeiter Z., von der Polizei in Empfang genommen werden konnte. Die bald darauf angestellten Ermittelungen ergaben, daß in der fraglichen Nacht aus einem Gehöft auf der Bergwerkstraße drei Hühner gestohlen worden sind.

Wegen dieses Diebstahls stand Z. am Mittwoch vor dem Schöffengericht. Er bestritt den Diebstahl und schob die ganze Schuld auf den ihm unbekannten Begleiter, der entkommen ist und mit dem er erst kurz vor der Festnahme zusammengetroffen sein wollte. Das Gericht schenkte ihm aber keinen Glauben und verurteilte ihn mit Rücksicht auf seine wiederholten Bestrafungen wegen Eigentumsvergehens zu einem Jahr Gefängnis. Von dieser Strafe braucht er aber nur neun Monate zu verbüßen. Für die restlichen drei Monate soll er eine dreijährige Bewährungsfrist erhalten.

Gotteslästerung

Auf der Hindenburgstraße erzählte in der Nacht zum 20. März d. J. der Maler Ludwig G. einer aufhorchenden Menschenmenge, die sich um ihn versammelt hatte, daß er der Heiland sei und spottete im Verlauf seiner Predigt über verschiedene kirchliche Einrichtungen. Als ein Schupobeamter hinzutrat und dem Unfug ein Ende machen wollte, bezeichnete er diesen seiner Zuhörerschaft gegenüber als einen „Pharisäer" und schlug ihm dabei den Helm vom Kopf.

Dieser Vorfall brachte ihm eine Anklage wegen Verächtlichmachung kirchlicher Einrichtungen und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt ein, die am Mittwoch Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht war. Der Angeklagte, der sich mit starker Trunkenheit entschuldigt, wurde wegen Gotteslästerung an Stelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von drei Tagen zu 15 Mark Geldstrafe und wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt ebenfalls zu 15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Schießbüchse war zur Stelle. Der Schriftführer, Lehrer Przybilla, berichtete über den letzten Kreiskriegerverbandstag. Zu den Fragen, die das Kriegervereinswesen augenblicklich berühren, wurde Stellung genommen. Zum Provinzialkriegertag in Liegnitz entsendet der Verein die Fahnengruppe. Nach Behandlung von Kassenfragen wurden die Einzelheiten des Ausfluges, den der Verein am kommenden Sonntag nach Waldschloß Gleiwitz unternimmt, bekanntgegeben. An diesem Sommerfeste beteiligen sich auch die Brudervereine von Hindenburg und Gleiwitz. Am 24. Juli findet eine Festsitzung mit Damen im Konzerthause und am 19. August eine Wanderversammlung in Karf, Gaststätte Karliner, statt.

* **Katholischer Leo-Verein.** Der Verein hielt am Dienstag in seinem Vereinslokal, „Altdeutsche Bierstuben", eine Mitgliederversammlung ab, die vom Vizepräses, Lehrer Stopik, eröffnet und geleitet wurde. Der Verein beteiligt sich an der Fronleichnamsprozession bei der St. Trinitatiskirche. Die Mitglieder versammeln sich um 8 Uhr vor der Trinitatis-Pfarrei. Am Sonntag wird sich der Verein an dem Fahnenweihfest des Katholischen Arbeitervereins St. Trinitas und am 29. Juni, Peter und Paul, an der Fahnenweihe des Katholischen Jugendvereins in Karf beteiligen. Am 1. Juli findet in Weigts Restaurant eine Wanderversammlung statt.

* **Vereinsgründung.** In einer unter dem Vorsitz des Verbandssekretärs Bonk (Karf) im Saale der hiesigen St. Trinitatispfarrei abgehaltenen, von einer Anzahl Invaliden und Witwen besuchten Versammlung, der auch Prälat Schwierk und Bezirkssekretär Ehren, Gleiwitz, beiwohnten, ist eine Ortsgruppe im Verbande katholischer Invaliden und Witwen gegründet worden. Bezirkssekretär Ehren erläuterte in einer längeren Ansprache Zweck und Ziele des Verbandes, die vom Versammlungsleiter in polnischer Sprache wiederholt wurden. Von den Anwesenden haben sofort 70 ihren Beitritt zu der Ortsgruppe, deren Protektorat Prälat Schwierk übernommen hat, erklärt.

* **Bund Königin Luise.** Die hiesige Ortsgruppe des Bundes Königin Luise hielt am Dienstag abend im Konzerthaussaale eine Monatsversammlung ab, die sich eines starken Besuches erfreute. Der Abend wurde mit dem gemeinsamen Gesang des Bundesliedes eingeleitet. Frau Lisa Lehmann, die Vorsitzende, begrüßte die Erschienenen und gab einen Bericht über die Landesverbandstagung in Breslau. Darauf erinnerte sie an die für die deutsche Flotte ruhmreiche Seeschlacht am Skagerrak vom 31. Mai 1916 und an die silberne Hochzeit des Kronprinzenpaares, die im Beisein aller Mitglieder des Kaiserhauses in Doorn gefeiert wurde. Näheres darüber sowie über die Rückkehr der Kronprinzessin und über den herzlichen Empfang, der ihr in der Heimat bereitet wurde, berichtete ein Mitglied. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag von Frau Nitsche, in dem die Aufgaben der deutschen Frau auf allen Lebensgebieten erörtert wurden. Reicher Beifall dankte der Rednerin. Einen hohen musikalischen Genuß bot Herr Kaufmann, Hindenburg, durch den künstlerisch vollendeten Vortrag ernster Gesänge. Seine gewaltige Stimme erfüllte die Herzen der Zuhörerinnen. Die Klavierbegleitung hatte Frau Müller übernommen. Am 15. Juli findet ein Ausflug nach Dombrowa statt. Einige neue Mitglieder ließen sich eintragen. Gemeinsamer Gesang beschloß den harmonisch verlaufenen Abend.

* **Konjunkturrückgang im Gerichtsgefängnis.** In dem großen Komplex des hiesigen Gerichtsgefängnisses zwischen Tarnowitzer Straße und Gerichtsstraße, der zur Aufnahme von 500—600 Gefangenen bestimmt ist, sind gegenwärtig nur noch 128 Personen, darunter 28 weibliche, untergebracht. Der ständige Rückgang der Insassen hat schon wiederholt Einschränkungen in verschiedener Richtung zur Folge gehabt. Jetzt wird auch der von privater Seite unterhaltene Betrieb der Tischlerei, der sich über drei Jahrzehnte im Gefängnis befand, wegen Unrentabilität eingestellt.

* **Der Mord im Schießwerder.** Am Mittwoch fanden vor dem Untersuchungsrichter des hiesigen Landgerichts in der Mordsache Barsutzki die Vernehmungen einer Anzahl Zeugen statt. Barsutzki, der aus Eifersucht den Schießwerderwirt Wollny erschossen und bald nach der Tat durch einen Schuß in den Kopf sich selbst zu entleiben versucht hatte, ist wieder soweit hergestellt, daß er vernommen werden konnte. Durch die sich selbst beigebrachte Schußverletzung hat er die Sehkraft des einen Auges vollständig eingebüßt und die Sehkraft des anderen Auges ist so stark in Mitleidenschaft gezogen worden, daß er womöglich noch ganz blind werden dürfte.

* **Straßenunfall.** Gestern gegen 18 Uhr fand man vor dem Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost" auf der Industriestraße einen jungen Menschen im Alter von etwa 17 Jahren hilflos liegen. Es wurde bei der ersten flüchtigen Untersuchung festgestellt, daß er wohl einen Knöchelbruch erlitten haben muß. Da der Junge auch noch weitere Hautabschürfungen zeigte, muß angenommen werden, daß er einem Unfall zum Opfer gefallen und wahrscheinlich von einem vorbeifahrenden Automobil angefahren worden ist. Es ließ sich leider nicht mehr feststellen, welche Nummer der rücksichtslose Fahrer gehabt hat. Der Verletzte wurde vom Krankenwagen abgeholt.

* **Eine großartige Keilerei.** Gestern gegen Abend wurden die Feuerwehr und das Ueberfallabwehrkommando nach dem Stadtteil Beuthen West gerufen, wo eine ganz gewöhnliche Keilerei entstanden war. In ihrer Not hatten die Angegriffenen sich nicht anders zu helfen gewußt, als in Ermangelung eines Telephonapparates zur Herbeirufung des Ueberfallabwehrkommandos einfach die Feuerwehr zu alarmieren. Etwas später hatte doch noch ein eifriger Helfer ein Telephon erwischt, und nun rückte auch noch das Ueberfallabwehrkommando aus. — Für solche Rüpeleien sollte der Polizeiknüppel recht eifrig in Tätigkeit gesetzt werden!

* **Von einem Radfahrer angefahren.** Gestern, gegen 9 Uhr, wurde an der Ecke Feld- und Große Blottnitzastraße der Arbeiter Heinrich M. aus Schomberg von einem Radfahrer angefahren und schwer verletzt. Der Verletzte wurde nach dem Knappschaftslazarett gebracht.

* **Kraftrad gegen Auto.** Gestern abend stieß an der Ecke Garten-, Tarnowitzer Straße ein Motorrad mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei der Motorradfahrer schwer verletzt wurde. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt. Der Sachschaden beträgt etwa 1000 RM. Der Verletzte wurde nach dem Knappschaftslazarett gebracht.

* **Städtisches Orchester.** Heute Konzert des gesamten Orchesters ab 16 Uhr im Waldschloß Dombrowa. Am Freitag konzertiert das Städtische Orchester wieder im Konzerthaus 20 Uhr. Zum Vortrag kommen Zigeunerweisen, Solist: Konzertmeister Franz Sykora. Sonnabend, 20 Uhr, Konzert im Schützenhaus.

*

* **Verein ehemaliger 272er.** Die Ortsgruppe veranstaltet heute, (Fronleichnam), 16 Uhr, im Vereinslokal „Zum alten Rathaus" in Mikultschütz eine Wanderversammlung für alle Kameraden der ehemaligen 82. RJD. Gäste sind herzlichst willkommen.

* **Turnverein Jahn.** Der Turnverein Jahn unternimmt am Sonntag einen Ausflug nach Klein-Patschin (Erlengrund). Abfahrt um 7 Uhr vom Bahnhof Beuthen.

* **Deutscher Ostbund.** Die nächste Mitgliederversammlung findet am Freitag, 20 Uhr, im Vereinszimmer, Hotel Reichshof, statt.

* **Deutscher Jugendbund Bismarck.** Die Ortsgruppe beteiligt sich an dem 10. Stiftungsfest der Ortsgruppe Cosel-Oderhafen am 21. und 22. Juni. Abfahrt Sonnabend 16,12 Uhr. Antreten um 15,45 Uhr am Bahnhof. Fahrtkosten und etwa 3 Mark für ein Tag sind mitzubringen, ebenso Musikinstrumente und Liederbücher. Nachzügler fahren am 22. Juni um 10 Uhr auf Sonntagsfahrkarte.

* **Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg.** Wir beteiligen uns an der Fronleichnamsprozession bei St. Maria. Antreten um 8,10 Uhr am Pfadfinderheim (Gräupnerstraße). Uniform!

Mikultschütz

* **Ein gefährliches Spiel.** Der am Südausgang des Ortes liegende Teich bietet alljährlich der Jugend eine willkommene Badegelegenheit. Auch am Dienstag tummelte sich am und im Wasser eine große Schar von Kindern. Plötzlich stieß der ungefähr 7 Jahre alte Schüler Franke seinen Schulkameraden Urbainczyk in das Wasser. Der im Schwimmen ungeübte Knabe versank augenblicklich und wäre unbedingt ertrunken, hätte ihn nicht der Maschinenwärter K. aus dem Wasser gezogen.

* **Sitzung der Schuldeputation.** Die erste Sitzung der neu zusammengesetzten Schuldeputation begann mit der Einführung und Verpflichtung derjenigen Mitglieder, die erstmalig dieser Körperschaft angehören. Zur Beratung stand die Umwandlung einer Konrektorstelle in eine Konrektorinstelle. Die Schuldeputation wurde sich schlüssig, daß nach Lage der Verhältnisse diese Umwandlung abzulehnen sei. Die Mitglieder nahmen hierauf davon Kenntnis, daß an den hiesigen Schulen der wahlfreie Werkunterricht für Mädchen eingeführt worden sei. Die Leitung wurde den Werklehrerinnen Augustin und Kiefer übertragen. Nach Anhörung der hiesigen Lehrerschaft wurden folgende Ferientermine festgelegt: Sommerferien vom 4. Juli bis zum 1. August. Herbstferien vom 21. September bis zum 12. Oktober. An die durch Pensionierung frei gewordene Lehrerinnenstelle an der Waldschule ist die Lehrerin Hanke gewählt worden. Schließlich verfielen die Anträge mehrerer Vereine, Klassenzimmer in hiesigen Schulen zu Vereinszwecken benutzen zu dürfen, der Ablehnung.

Amtliches Schuldnerverzeichnis für die Provinz Oberschlesien

Gewerbetreibende, Kaufleute wie Handwerker sind unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen gezwungen, ihren Kunden mehr als früher Kredit zu gewähren. Kreditgewährung schließt die Gefahr von Verlusten durch zahlungsunfähige Kunden in sich. Solche Verluste werden sich nie ganz vermeiden lassen. Der Gewerbetreibende kann sie jedoch verringern, wenn er es vermeidet, nachweislich bereits zahlungsunfähige Kunden zu beliefern. **Die Möglichkeit hierzu bietet ihm das „Amtliche Schuldnerverzeichnis für die Provinz Oberschlesien", das die Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien in Oppeln ab 1. Juli d. J. monatlich gegen eine jährliche Bezugsgebühr von RM 3,60 herauszugeben beabsichtigt.** Das amtliche Schuldnerverzeichnis enthält, nach Amtsgerichten geordnet, Name, Stand und Anschrift aller Personen, die den Offenbarungseid geleistet haben, gegen die Haft zur Erzwingung des Offenbarungseides angeordnet worden ist oder deren Antrag auf Eröffnung des Konkurses mangels Masse abgelehnt worden ist. Daneben soll es eine Uebersicht über die angeordneten bezw. aufgehobenen Konkurse und Vergleichsverfahren enthalten. Das Verzeichnis bietet so jedem Gewerbetreibenden die Möglichkeit, sich vor Schaden zu schützen.

Die Herausgabe des Schuldnerverzeichnisses kann jedoch nur erfolgen, wenn sich eine genügend große Zahl von Beziehern findet. Es wird sich daher für alle Gewerbetreibenden empfehlen, das Schuldnerverzeichnis möglichst sofort bei der Industrie- und Handelskammer für die Provinz Oberschlesien in Oppeln, Fesselstraße 8 unter genauer Angabe des Namens bezw. der Firma, des Ortes, der Straße und Hausnummer zu bestellen, damit die Herausgabe gesichert wird.

---

* **Personalveränderungen im Bezirk des Hauptversorgungsamts Schlesien.** Oberverwaltungssekretär Wolff vom Versorgungsamt Gleiwitz und Verwaltungsassistent Heilig von der Orthopädischen Versorgungsstelle Gleiwitz sind gegenseitig versetzt worden. In den dauernden Ruhestand versetzt: Verwaltungssekretär Paul Biniek, Versorgungsamt Ratibor; Verwaltungsassistent August Goldmann, Versorgungsamt Gleiwitz. Gestorben: Sekretär im Bürodienst Georg Held, Versorgungsamt Ratibor. Dem Verwaltungssekretär i. e. R. Georg Menzel und dem Verwaltungsassistenten i. e. R. Ernst Leitlauf sind planmäßige Beamtenstellen bei den Versorgungsämtern Ratibor bezw. Liegnitz übertragen worden.

Gleiwitz

* **Dienst am Fronleichnamstage.** Am heutigen Donnerstag bleibt das Standesamt I in der Zeit von 11 bis 12 Uhr, das Standesamt II, Sosnitza, von 10—11 Uhr zur Anmeldung von Sterbefällen geöffnet. Im Büro der Friedhofsverwaltung wird am genannten Tage in der Zeit von 11,30 bis 12,30 Uhr der Dienst aufrecht erhalten.

* **Achtstundentag in den Reichsbahnausbesserungswerken.** In den Verhandlungen zwischen Reichsbahnhauptverwaltung und den Eisenbahnergewerkschaften ist es zu einer Einigung gekommen. Danach tritt vom 1. Juli bis 30. September in den Eisenbahnausbesserungswerken die achtstündige Arbeitszeit in Kraft. Hierdurch wird die Entlassung von rund 3 000 Arbeitern vermieden, so daß die noch vorzunehmenden Entlassungen nur 1 900 Mann betreffen. Es kommen hiervon für den Werkstättenausgleichsbezirk Breslau, zu dem auch die oberschlesischen Werkstätten gehören, 75 Mann in Frage.

* **Wieder ein Waldbrand.** In den Mittagsstunden wurden Feuerwehr und Ueberfallabwehrkommando nach der Schleuse 16 zu einem Waldbrand gerufen. Es brannte dort eine etwa 2 bis 3 Morgen große Waldwiese. Die Brandursache konnte nicht festgestellt werden. Die Feuerwehr löschte den Brand.

* **Ausflug der Kriegsbeschädigten.** Die Ortsgruppe Gleiwitz des Zentralverbandes deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener veranstaltet am Sonntag, dem 29. Juni, einen Ausflug nach Pilchowitz. Die Anmeldung

---

Der Briefträger

spricht in diesen Tagen wieder bei unseren Postbeziehern zur Einziehung des Juli-Bezugsgeldes vor. Falls der Betrag nicht dem Postboten mitgegeben wird, muß die Bezahlung am Postschalter, und zwar spätestens bis zum 25. erfolgen, andernfalls die Post 20 Pfg. Verspätungsgebühr fordert. Postabonnenten, die verreisen, bestellen die Nachsendung der Zeitung bei der zuständigen Postanstalt (nicht beim Verlag). Die Erneuerung des Abonnements muß, falls sich der Aufenthalt in der Sommerfrische über den lfd. Monat hinaus erstreckt, beim Postamt des Aufenthaltsortes erfolgen, bei dem auch die Rücküberweisung in die Heimat zu beantragen ist.

Die Entwickelung der Oppelner Höheren Lehranstalten

(Eigener Bericht)

Oppeln, 18. Juni

Bereits vor einigen Tagen konnten wir über eine erfreuliche Weiterentwicklung der städtischen Oberrealschule unter Leitung von Oberstudiendirektor Grond berichten. Nunmehr liegt uns auch der Jahresbericht des

Staatlich kath. Gymnasiums

vor, der von Oberstudiendirektor Patschovsky verfaßt worden ist. Auch diese Anstalt hat gegenüber dem Vorjahr weitere Fortschritte gemacht. **Während die Schülerzahl zu Beginn des Jahres 1929 insgesamt 594 betrug, ist sie Ostern 1930 auf 616 gestiegen.** Hinsichtlich der Religion setzten sich diese aus 533 römisch-katholischen, 57 evangelischen und 6 jüdischen Schülern zusammen. Aus Oppeln stammten 319 Schüler, 40 waren in Pension am Ort, ferner 218 Fahrschüler und 19 Laufschüler. Das Zeugnis der Reife erhielten **20 Oberprimaner, die sich hauptsächlich akademischen Berufen zuwandten,** nur 3 wählten die mittlere Beamtenlaufbahn. In dem Bericht wird ferner erwähnt, daß noch immer 600 Schüler in unzulänglichen Klassenräumen untergebracht sind. Wie jedoch bei der 250-Jahrfeier der stellvertretende Präsident des Provinzialschulkollegiums mitteilen konnte, ist es nunmehr gelungen, die Pläne für einen Erweiterungsbau fertigzustellen, sodaß mit einer Erweiterung der Anstalt in absehbarer Zeit zu rechnen ist. Der Elternbeirat in der Zusammensetzung des vorhergehenden Jahres wirkte in gutem Einvernehmen mit der Anstalt, die auch eine Reihe von Stiftungen aus dem Kreise der Eltern zu verzeichnen hatte.

Die Schülerfürsorge erstreckte sich auf die Schülerselbstverwaltung, deren Berater Studienrat Dr. Stanjek ist, und auf die Schülervereine. Die Schulgruppe des Vereins für das Deutschtum im Auslande zählte in diesem Jahr etwa 300 Mitglieder und wurde von Studienrat Dr. Nowak geleitet.

Im Lehrkörper selbst war auch eine Reihe von Veränderungen zu verzeichnen. Es schieden aus die Studienassessoren Hoffmann und Wilke. Dafür traten Studienrat Zimirski, Dr. Moeser und Studienreferendar Leßmann ein. Für den erkrankten Studienrat Hoffbauer trat als Musiklehrer Lehrer Wünschmann, Cosel. Für den in den Ruhestand getretenen Studienrat Dr. Westphal trat Studienrat Dr. Pokorny aus Ostoberschlesien. Oberstudiendirektor Patschovsky, Oberstudienrat Kresse und Oberstudienrat Dr. Lowak wurden zu einem Kursus der Arbeitsgemeinschaft „Hochschule und höhere Schule" in Breslau einberufen. Der Lehrerausschuß setzt sich aus den Studienräten Kaluza, Dr. Langer und Dr. Wilczek zusammen. In die Pädagogische Prüfung traten die Studienreferendare Pittel, Golla und Groeschel. Alle drei bestanden die Prüfung.

Hinsichtlich der Schulgeldermäßigung bezw. Freistellen wird ausgeführt, daß nur über den Durchschnitt begabte, fleißige und würdige Schüler in Betracht kommen. Die Bedürftigkeit steht unter den Voraussetzungen erst an zweiter Stelle.

Eine Zunahme der Schülerzahl hat auch das

Staatliche Oberlyzeum mit Frauenschule

unter Leitung von Oberstudiendirektor Dr. Ullmann zu verzeichnen. Auch diese Anstalt hat vor Uebernahme durch den Staat eine Erweiterung erfahren. **Hier betrug die Schülerzahl Ostern 1930 insgesamt 620 und ist zu Beginn des neuen Schuljahres auf 643 gestiegen.** Sie erreicht damit die höchste Ziffer der Oppelner höheren Lehranstalten. Das Durchschnittsalter in der untersten Klasse betrug 7 Jahre, in der obersten Klasse 20,1 Jahre. Nach der Religion setzten sich die Schülerinnen am 1. Februar 1930 wie folgt zusammen: 328 evangelisch, 254 römisch-katholisch, 31 jüdische und 2 altlutherisch. Aus dem Schulort waren in der Hauptanstalt 341, 151 von auswärts und 32 in Pension in Oppeln. 25 Abiturientinnen bestanden die Reifeprüfung. **Von diesen wandten sich 10 dem Beruf als Aerztin zu, 5 als Sozialbeamtinnen, 5 dem Lehrerinnenberuf, 2 der Journalistenlaufbahn.**

Der Lehrkörper hat auch einige Veränderungen erfahren. Studienassessor Steinberg wurde zum Studienrat an das Realgymnasium in Oppeln berufen. Lehrerin Nottrodt gab nach mehrjähriger Tätigkeit ihre Dienste auf und wurde durch Lehrerin Johanna Bley ersetzt. Diese wurde jedoch an eine Volksschule berufen und dafür trat Elisabeth Dehmel ein. Für Rabbiner Dr. Lubasch, der einem Ruf nach Barmen gefolgt ist, übernahm Rabbinatsvertreter Studienrat Dr. Hohenstein den jüdischen Religionsunterricht. Das verflossene Schuljahr hatte sehr unter den ungünstigen Gesundheitsverhältnissen im Lehrkörper zu leiden.

An der Anstalt wurden **drei Arbeitsgemeinschaften** gebildet, und zwar eine mathematische und zwei deutschkundliche. Die Schülerinnen-Selbstverwaltung erfolgte in der hergebrachten Weise. **Eine Schulgemeinde wurde abgelehnt,** während die Berufsberatung in den Händen der Studienrätin Kloß, Oberin der Frauenschule lag. Der Elternbeirat hatte keine Veranlassung, zu einer Beratung zusammenzutreten. Von der Anstalt wurden 9 Wandertage abgehalten. An der Anstalt besteht ferner eine Ortsgruppe für das Deutschtum im Auslande und des Deutschen Sprachvereins. Die Unterrichtsfächer erstreckten sich auf Religion, (evgl., kath. und jüdisch), Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte, Erdkunde, Rechnen nud Mathematik, Naturkunde, Schreiben, Zeichnen, Nadelarbeit, Musik, Turnen, Arbeitsgemeinschaft, Erziehungslehre, Gesundheitslehre, Hausarbeit, Kochen, Ernährungslehre, Kindergartenlehre und Gartenarbeit im Sommer, Haushaltungskunde, Säuglings- und Krankenpflege im Winter. Für die Nadelarbeit stehen in zwei Arbeitssälen 10 Nähmaschinen zur Verfügung. Die allgemeine Anerkennung, die der Kunstausstellung am 5. und 6. April gezollt wurde, bewies, daß die Anstalt auf diesem Gebiete Vortreffliches leistet.

Von der Einnahme des Schulgeldes stellt der Staat der Anstalt 20 Prozent für Freistellen zur Verfügung, die nur an bedürftige sehr begabte Schülerinnen verliehen werden. Außerdem wird hiervon auch die Hilfsbücherei ausgestattet.

Das städtische Realgymnasium, das

Hindenburg-Gymnasium

hat nach den Pfingstferien, allerdings mit einiger Verzögerung, **am Dienstag das neuerbaute Schulgebäude am Bahnhof Oppeln-Ost bezogen, sodaß demnächst die feierliche Einweihung und Uebergabe der Anstalt erfolgen wird.** Die im Entstehen begriffene Anstalt ist Ostern 1930 durch Aufsetzung der Unter-Sekunda erweitert worden. Die Anstalt hat gegenüber dem Vorjahr einen Zuwachs von 40 Schülern erhalten und zählt gegenwärtig 243 Schüler. Die Anstalt untersteht der Leitung von Oberstudiendirektor Kremser. Besonders begrüßt von Schülern, Eltern und Lehrern wird die Fertigstellung des Neubaues, da der Unterricht bisher in Baracken erfolgen mußte. Da auch diese Anstalt städtisch ist, beträgt das Schulgeld das gleiche wie bei der Oberrealschule, doch **wurde 87 Schülern Schulgelderlaß erwährt.** Nach der Religion setzte sich die Schülerzahl, die am 1. Febrar 1930 insgesamt 185 betrug, wie folgt zusammen: 132 katholisch, 47 evangelisch und 6 jüdisch. In der Sexta betrug das Durchschnittsalter 11,1 und in der Obertertia 15,5 Jahre.

Auch hier haben einige Veränderungen im Lehrkörper stattgefunden. Oberschullehrer Lindner trat infolge Erreichung der Altershöchstgrenze in den Ruhestand, für den Lehrer Prüfer von der Oberrealschule den evangelischen Religionsunterricht übernahm. Neu hinzutraten Studienrat Franiel von der Oberrealschule und Studienrat Steinberg.

Der Elternrat trat unter Vorsitz von Bürodirektor a. D. Schejok zusammen, um sich hauptsächlich mit Fragen der anderweitigen Unterbringung der Klassen zu beschäftigen. Wie an den anderen Anstalten, so ist auch hier eine Schülerselbstverwaltung gebildet worden, während die Berufsberatung in den Händen von Studienrat **Dr. Borowka** liegt. Wenngleich der Jahresbericht dieser Anstalt mit Rücksicht auf die in der Entstehung begriffene Schule verhältnismäßig kurz ist, so lassen die Unterrichtsfächer und sonstigen Einrichtungen der Schule erkennen, daß diese den anderen Oppelner Lehranstalten nicht zurücksteht und gleichfalls von Jahr zu Jahr eine gute Fortentwickelung nimmt

---

zur Teilnahme, die unbedingt erfolgen muß, wird bis zum 26. d. Mts. im Zigarrengeschäft Sauer, Bahnhofstraße, sowie in den Beratungsstunden entgegengenommen. Zahlreiche Beteiligung ist daher erwünscht.

* **Junges Mädchen verschwunden.** Vermißt wird seit dem 13. Juni die Hausangestellte Margarethe Selzer, geboren am 8. 6. 1910 in Beuthen, zuletzt in Gleiwitz, am Vorwerk 15, im Forsthaus wohnhaft. Sie sollte am 13. d. M. zwei Pakete auf der hiesigen Bahnpost abgeben, ist aber von da nicht zurückgekehrt. Sie ist 1,50 Meter groß, schmächtig, dunkelblondes, glattes dichtes, langes Haar, in 8-Form frisiert, gebräuntes, rundes Gesicht, graue, etwas schielende Augen, gradlinige spitze Nase, kleinen Ohren, kleinen Mund, weiße kleine Zähne, abgearbeitete Hände, O-Beine. Am linken Unterschenkel hat sie eine tiefe Narbe, die von einem Biß herrührt. Bekleidet war sie mit hellem Strohhut mit Band, blauweißem Sommerkleid, schwarzen Lackspangenschuhen, hellen Seidenstrümpfen und weißer Leinenunterwäsche. Mitteilung erbittet das Polizeipräsidium Gleiwitz, Zimmer 92, oder die Kriminal-Inspektion 3 Beuthen.

* **Kaninchendiebstahl.** In der Nacht wurden einem Postschaffner in Laband, Peiskretschamer Straße, aus einem Kaninchenstalle 8 Kaninchen, 2 schwarze und 6 graue, gestohlen. Die Täter schlugen mit einem Stein das Vorhängeschloß des Stalles ab. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalnebenstelle Laband.

*

* **Schauburg Gleiwitz.** Der Ton- und Sprechfilm „Am Rande der Sahara" bleibt nur noch bis einschließlich Montag auf dem Programm.

Staatliche Volkstanzschulungswoche im Heimgarten zu Neiße-Neuland

95 Freunde und Freundinnen des Volkstanzes — Jungen und Mädel — aus allen Teilen Oberschlesiens, aus allen Verbänden waren vom 9. bis 16. Juni im Heimgarten versammelt, um sich unter Leitung von Erich Janietz und Lotte Unger, Berlin-Steglitz, mit den Fragen des Volkstanzes zu beschäftigen, tiefer und eingehender, als es bisher in Oberschlesien geschehen war. Daher war die Arbeit der Woche nicht nur eine praktische, sondern mehr eine theoretische, die die Teilnehmer zwei- bis dreimal täglich zu Aussprachen zusammenführte. Man klärte die Begriffe Volkstanz, Kunsttanz, Jugendtanz, sprach über die Geschichte des Tanzes, die Aufgabe der Volkstanzkreise, die Stellung des Volkstanzes in der Jugendpflege, die Organisation, die Volkstanzbewegung im Reiche u. a. m. Daneben wurde täglich ein Stück praktisch geübt, sodaß beim Schlußtanzen am Sonnabend nachmittag besonders schöne Kontratänze gezeigt werden konnten.

Singe- und Laienspielwoche im Heimgarten zu Neiße-Neuland vom 3.—9. August

Vom 3. bis 9. August 1930 findet im Heimgarten zu Neiße-Neuland eine staatliche Singe- und Laienspielwoche statt, deren Leitung der Bezirksjugendpflegerin Lehrerin Frl. Maria Schega, Tost, übertragen ist. Das Ziel der Woche ist Pflege und Förderung des deutschen Volksliedes und Laienspiels in Jugendverein und Schule. Daher werden alle Freunde dieser Zweige edler Volkskunst, insbesondere alle Lehrer und Lehrerinnen, Jugendführer und Jugendführerinnen dazu eingeladen.

Hindenburg

Das Stadtbad arbeitet mit Ueberschuß

Unter dem Vorsitz des Dezernenten, Stadtrats Tobias, hielt die Badekommission eine Sitzung ab. Aus dem Bericht des Leiters des Stadtbades geht hervor, daß gegenüber dem Vormonat eine Frequenzsteigerung um 2119 Bäder eingetreten ist. Auch hat in den letzten Monaten der Betrieb keine Zuschüsse erfordert, sondern es sind, wenn auch nur verhältnismäßig geringe, Ueberschüsse erzielt worden. Besonderer Beliebtheit erfreut sich jetzt das Schwimmbad, das für geringes Entgelt nicht nur den Aufenthalt im Schwimmbecken, sondern auch noch ein Dampfbad und die Benutzung der Duschenräume sowie das dem Schwimmbad angegliederte Luft- und Sonnenbad bietet.

Am Fronleichnamsfeste wird das Schwimmbad von 8 bis 10 Uhr für Damen und von 10 bis 12 Uhr für Herren geöffnet gehalten. Die Wannenbäder können von 8 bis 12 Uhr von beiden Geschlechtern benutzt werden.

*

* **Medizinalrat Dr. Kaiser Lebensmittelsachverständiger.** An Stelle des in den Ruhestand versetzten Kreisarztes Dr. Gurski, Hindenburg, hat der Polizeipräsident den Nachfolger, Medizinalrat Dr. Peter Kaiser in Hindenburg, zum Sachverständigen im Sinne des § 8 des Gesetzes über den Verkehr mit Lebensmitteln und Bedarfsgegenständen für den Bereich der staatlichen Polizeiverwaltung Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg ermächtigt.

* **Der Kampf der Mieter am Michaeltorplatz.** Die Mieter am Michaeltorplatz stehen seit einigen Tagen wieder im heftigsten Abwehrkampf gegen die Wohnungsfürsorgegesellschaft Oppeln. Es ist ihnen nämlich angekündigt worden, daß allenthalben Exmittierung erfolgt, wenn der neue Mietvertrag, der für die

Schützt die Bahnanlagen!

Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Oppeln schreibt uns:

Auf der Bahnstrecke Mikultschütz—Brynnek sind die Böschungen zur Befestigung mit Lupinen besät. Diese stehen jetzt in der Blüte und werden von Ausflüglern, insbesondere von Kindern, abgepflückt. Es wird deshalb an das Publikum die Bitte gerichtet, das Abpflücken der Blüten zu unterlassen, da durch das Betreten der Anlagen die Standhaftigkeit der Dämme leidet und hierdurch der Betrieb gefährdet werden kann. Zuwiderhandlungen müßten mit Bahnpolizeistrafen geahndet werden.

Mieter unannehmbar ist, nicht unterzeichnet wird. Gegen die drakonischen Maßnahmen werden die Mieter in einer Versammlung am Sonntag, vormittag 10 Uhr, im Schwerdtnerschen Saale Protest erheben.

* **Schulnachrichten.** Der Magistrat hat nach Anhörung der Schuldeputation gewählt: Für eine freie Rektorstelle den Konrektor Wilhelm Moch, für zwei freie katholische Lehrerstellen die Schulamtsbewerber Erwin Wystrychowski und Paul Fipper, für eine freie katholische Lehrerinnenstelle die Schulamtsbewerberin Hildegard Hellwig. Schulamtsbewerber Hubert Kramarczyk ist von der Regierung zum 30. Juni aus seiner vertretungsweisen Beschäftigung an der Schule 35 im Stadtteil Mathesdorf abberufen worden. Die Schulamtsbewerberin Edith Czech wird in einer außerplanmäßigen Stelle an der Pestalozzischule 9/10 vom 1. Juli ab weiter beschäftigt. Der Mittelschullehrer Rother ist vom 1. April ab an der Mittelschule im Stadtteil Biskupitz endgültig angestellt worden. Schulrat Fuß hat seinen Urlaub in die Zeit vom 4. Juli bis 2. August verlegt.

* **Elisabeth-Verein St. Anna.** Der Elisabeth-Verein St. Anna konnte auch in diesem Jahre eine stattliche Zahl von Kindern für die Feier der ersten heiligen Kommunion am zweiten Pfingstfeiertage einkleiden. Es wurden insgesamt gegen 100 Kinder betreut. Zur Verteilung gelangten 34 Anzüge, 33 Paar Schuhe, 36 Garnituren Wäsche, 3 Gebetbücher, 12 Kerzen u. a. m. Außerdem wurden in bar 83 Mark verteilt. Die Wäsche und ein Teil der Kleider wurden in der Nähstube des Vereins sowie von Mitgliedern des Vereins genäht.

* **Verkehrsunfall.** Am Dienstag mittag wurde der Kutscher Vinzent G. aus Gleiwitz auf der Biskupitzer Straße etwa 200 Meter vor dem Ortseingang Biskupitz von einem unbekannten Radfahrer angefahren. G., der ein Pferdegespann führte, stürzte und geriet unter die Pferde. Er wurde durch einen Schlag am linken Auge schwer verletzt und mußte nach dem Krankenhaus Anna-Segen gebracht werden.

* **Selbstmordversuch.** Gestern nacht schnitt sich ein Arbeiter mit einem Schustermesser das rechte Handgelenk an. Er wurde nach Anlegung eines Notverbandes in das Städtische Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr besteht nicht.

* **Wilder Messerstecher.** Am Montag, gegen 17,30 Uhr, wurde der 26jährige Maschinenbauer Alois Noglik aus Mikultschütz von einem Grubenarbeiter auf der Waldstraße mit einem Küchenmesser in die linke Schulter gestochen und schwer verletzt. Das Messer blieb zur halben Länge in der Schulter stecken. Der Arzt legte N. einen Notverband an. N. fand Aufnahme im Knappschaftslazarett in Rokittnitz. Die Verletzung ist lebensgefährlich.

Monatsversammlung des Katholisch-Kaufmännischen Vereins Hindenburg

Stellungnahme zum 15-Millionen-Etat der Stadt — Herabsetzung der Steuersätze und Anpassung an die Nachbarstädte gefordert

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 18. Juni.

Die Monatsversammlung des KKV. im Hotel Monopol war von besonderer Wichtigkeit, da die neue Gauleitung an ihr teilnahm. Vorsitzender Fröhlich begrüßte u. a. den Gauvorsitzenden, Möbelkaufmann Müller, Beuthen, den geistlichen Gaubeirat Pfarrer Niestroj, Beuthen, und den Syndikus Dr. Banke, Beuthen. Gauvorsitzender Müller ersuchte um rege Mitarbeit, worauf Pfarrer Niestroj sich glücklich pries, der Stätte des Wirkens seines Vorgängers Erzpriesters Sonnek den Vorzug des Besuches gegeben zu haben. Darauf verlas Schriftführer Polotzek das Protokoll der letzten Generalversammlung. Es sind folgende neue Mitglieder aufgenommen worden: Großkaufmann Hoheisel, Dipl.-Handelslehrer Dr. Bräuer, Kaufmann Jarisch und Gefängnisvorsteher Krätzig. Gauvorsitzender Müller berichtete sodann über die Bemühungen des KKV. dahin zu wirken, daß

beim kleinen Handelsverkehr nach Polen die zuständige Zone nicht auf 15 Kilometer, sondern 40 Kilometer dies- und jenseits der Grenze bemessen wird.

Es wurde beschlossen, an die Reichsbahn die Eingabe zu richten, daß es nicht richtig sei, wenn die Hindenburger mit einem Schnellzugzuschlag der 2. statt 6. Zone belastet werden. Ferner wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die Handelskammer nicht, wie geplant, die Schuldnerverzeichnisse gesondert ausgebe, sondern weiterhin innerhalb der Monatsschrift „Oberschlesische Wirtschaft" (die im Verlag Kirsch u. Müller, Beuthen, erscheint) erscheinen lassen möge.

Bei der Besprechung des Oppelner Gautages am 6. Juli wurde mitgeteilt, daß Reichskanzler Brüning wegen dringenden Regierungsgeschäften nicht abkommen und auch den Vortrag am Gautag nicht halten kann. Es ist bereits ein anderer Minister in Aussicht genommen. Es entwickelte sich darauf eine Aussprache, deren Gegenstand das sehnlichst erwartete

Ostprogramm

war. Mit besonderer Betonung wurde festgestellt, daß **die unzulängliche Dorotheenbrücke den Verkehr sehr gefährde, der Bau des neuen Bahnhofes Hindenburg und der mit Beuthen verbindenden S-Kurve unbedingt gefordert werden müsse.** Gauvorsitzender Müller bemerkte, daß man in bezug auf das Ostprogramm nicht zu optimistisch sein dürfe. Vor allem wird von Oberschlesien vorausgesetzt, daß eine Frachtensenkung, die Errichtung einer Schleppbahn, der Ausbau der Wasserstraßen und die Berücksichtigung der oberschlesischen Industrie bei Vergebung der Rußlandauftrags-Kredite erfolgen müsse. Die Kaufmannschaft verlangt keine Kredite aus der Osthilfe, sondern will der Industrie geholfen wissen, damit die Kaufkraft im Publikum gestärkt wird.

Hierauf widmete man sich dem neuen 15-Millionen-Etat der Stadt Hindenburg. Es ist ein ungedeckter Betrag von 1 279 000 Mark zu vermerken. Es sind die Steuersätze des Vorjahres in Aussicht gestellt, und zwar:

750 Proz. vom Gewerbeertrag, 3000 Proz. Kapitalertragsteuer, 350 Proz. Grundvermögenssteuer (bebaut) und 400 Proz. Grundvermögenssteuer (unbebaut). Es wurde beschlossen, bei der Handelskammer vorstellig zu werden, **daß die Steuersätze gesenkt werden, um mindestens den Nachbarstädten gleichzukommen.** Im Verlauf der Etatbesprechung bemerkte Syndikus Dr. Banke, indem er seine Beuthener Erfahrungen verallgemeinerte, daß der von den Kommunen vielfach gebrauchte Einwurf der zwangsläufigen Ausgaben in seiner Ausdrucksweise und Auslegung sehr dehnbar sei. Er stellte fest, daß von den zwangsläufigen Ausgaben, die mit 80 Prozent des Etatsaufkommens ins Gewicht fallen, allein 40 Proz. allgemeine Verwaltungs- und Finanzverwaltungsausgaben sind. **Es sind immer noch Ersparnismöglichkeiten vorhanden.** Die Großzügigkeit kann uns dem Ertrinken nahe bringen.

Im weiteren Verlauf der Aussprache wurde von der Versammlung resigniert in Frage gestellt, ob man in absehbarer Zeit an den **Straßenbahnbau Hindenburg—Mikultschütz** werde denken können. Aus der Reihe der Mitglieder wurde mitgeteilt, daß ab 1. Juni von der Reichsbahn, ohne daß vorher etwas bekannt wurde, eine Sonderabgabe von 40 Pfg. pro Frachtbrief erhoben wird. Ebenso wurde zahlenmäßig festgestellt, daß die Stückgutfracht 4mal teurer ist als gegenwärtig eine Wasser-Schleppfahrt, wobei der Weg Gleiwitz—Breslau in Betracht gezogen wurde.

---

* **Brand an der Bahnstrecke.** Gestern gegen 14 Uhr ist auf der Strecke Gleiwitz—Ludwigsglück in der Nähe von Hindenburg bald hinter der Brücke das Böschungsgras in Brand geraten. Die ungewöhnlich trockene Witterung bewirkte, daß Funken einer Lokomotive das dürre Gras bald lichterloh brennen ließen. Die Hindenburger Feuerwehr löschte alsbald den Brand.

* **MGV. „Liedertafel".** Am Sonnabend, 19 Uhr, findet im Deichselschen Kasinogarten ein gemütliches Beisammensein statt, das von verschiedenen musikalischen Vorträgen umrahmt wird.

Ratibor

* **Monatsversammlung der Reisenden und Vertreter im GdA.** Die Reichsvereinigung der Reisenden und Vertreter im GdA. hielt in Lattas Hotel ihre fällige Monatsversammlung ab. Nach Erledigung der eingegangenen Mitteilungen hielt der Geschäftsführer Finck den Vortrag „Das Recht des festangestellten Vertreters". Ausgehend von praktischen Beispielen wies der Referent im besonderen darauf hin, wie notwendig es sei, stets für eine klare Vertragsformulierung Sorge zu tragen. In der Aussprache wurde dann auch die Frage des Geldeinzugs durch den Reisenden und Vertreter behandelt. Weiter wurde beschlossen, im Anschluß an die nächste Monatsversammlung einen Abendspaziergang zu veranstalten.

* **Pokalflug Torgau.** Die Brieftaubenvereine „Luftbote" und „Grenzlandbote" Ratibor hatten am Sonntag ihren Pokalflug ab Torgau (450 Kilometer Luftlinie). Die Tauben wurden bei schönem Wetter am Auflaßort in Freiheit gesetzt, und die erste Taube erreichte 11,59 Uhr ihren Schlag. Infolge inzwischen auf der Flugstätte eingetretener Niederschläge folgten die übrigen Tauben in größeren Abständen nach. Die Preise verteilen sich wie folgt: Kudla den 1. und 22., Halschka den 2. und 6., Cichon den 3., 5. und 11., Stuka den 4., 14. und 27., Kubisch den 7. und 26., Gawliczek den 8., Machowski den 9., 16. und 21., Laszok den 10., 13., 18 und 19., Libera den 12., Honisch den 15., 23., 24. und 29., Breitkopf den 17. und 20., Malczok den 25. und 28. Die beste Fluggeschwindigkeit auf die vorbenannten Serientauben erreichten die Tauben des Sportfreundes Halschka, der somit Sieger des Pokals für das Jahr 1930 wurde. Das Einsetzen der Tauben für den nächsten Flug ab Heiligenstadt erfolgt diesmal schon am Donnerstag, dem 26. d. Mts., von 14—16 Uhr.

* **Einführung von Volkskonzerten.** Um auch dem kleinsten Handwerker die Möglichkeit zu bieten, an einem Konzert des Stadt- und Theaterorchesters teilzunehmen, hat Kapellmeister Politz die dankbare Einrichtung getroffen, Volkskonzerte bei einem Eintritt von 10 Pfg., an den schönen Sommerabenden zu veranstalten. Die Programme dieser Konzerte sind mit derselben Sorgfalt und Auswahl der Stücke wie bei großen Streich- und Militärkonzerten aufgestellt und erfreuen sich stets zahlreichen Besuches.

* **Eine Wirtschaft niedergebrannt.** Dienstag mittag brach in der Besitzung des Landwirts Pudelko in Benkowitz, Kreis Ratibor, Feuer aus. Die Ortsfeuerwehr sowie die Nachbarwehren von Sudoll und Tworkau, welche auf der Brandstelle eintrafen, beschränkten sich auf die Rettung des Viehbestandes und des Inventars. Das Feuer war auf dem Hausboden, wo große Mengen Heu lagerten, entstanden und griff bei der Trockenheit so schnell um sich, daß die Wehren Mühe hatten, die Nachbargrundstücke zu schützen. Die Besitzung brannte vollständig nieder. Die Entstehungsursache ist bis jetzt unbekannt.

Ein Wink zum Wäschespülen! Immer wieder trifft man Hausfrauen, die mit dem Aussehen ihrer Wäsche nicht zufrieden sind. Alte, schon längere Zeit gebrauchte Weißwäsche sieht grau aus, und oft zeigen sogar neue Wäschestücke nach einiger Zeit einen gelblichen Schein. Die Hausfrau ist dann meist ratlos. Sie hat nach Vorschrift eingeweicht und richtig gekocht— aber mit dem Spülen hat sie es nicht so genau genommen, und darin liegt gerade die Ursache des nicht schönen Aussehens! Durch das Spülen soll erreicht werden, daß alle Rückstände der Waschlauge schnell und gründlich aus der Wäsche entfernt werden. Denn diese Rückstände sind es, die sich sonst im Gewebe festsetzen, die Wäsche nicht klar erscheinen lassen und schließlich das unangenehme „Fusseln" oder „Stäuben" verursachen. Dies ist meist nichts weiter als eingetrockneter Seifenstaub, der verfliegt, wenn die Wäsche aus dem Schrank herausgenommen wird. Zweckmäßig ist, zum ersten Spülen immer gut warmes Wasser zu nehmen und dann so oft in kaltem Wasser zu spülen, bis das Wasser ganz klar bleibt. Will man die Wirkung das Spülens erhöhen und sich die Arbeit vereinfachen, gibt man dem ersten Wässer etwas Sil — kalt verrührt — bei. Dieses Mittel, das in jedem Laden zu haben ist, löst die Seifenteilchen viel schneller, schonender und gründlicher, das Spülen geht erheblich flotter, und die Wäsche erhält dadurch einen besonders schönen klaren Ton.

Neustadt und Kreis

* **Einbrecher in Tätigkeit.** In nächtlicher Stunde besuchten Einbrecher die Werkstatt des Schneidermeisters Osiewacz in Zülz. Stoffe und fertige Kleidungsstücke nahmen sie mit und entkamen unerkannt.

* **Beim Baden ertrunken.** Der 17jährige Landwirtssohn Förster aus Nüßdorf badete im Frauenteich in Friedland er ging unter und ertrank. Erst nach stundenlangem Suchen wurde seine Leiche gefunden. Die Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Frauenteich ist jetzt für den Badebetrieb gesperrt worden, so daß die Friedländer keine Gelegenheit zum Baden haben.

* **Verein für Gesundheitspflege.** In der Monatsversammlung hielt der Schriftführer einen Vortrag über das Thema: „Schlaf und sein Einfluß auf die Arbeitsfähigkeit." Das diesjährige Kinderfest wurde auf den 20. Juli festgesetzt.

Kirchliche Nachrichten

Synagogengemeinde Hindenburg

Freitag, den 20. Juni, abends 7,30 Uhr; Sonnabend, den 21. Juni, morgens 9,30 Uhr; Neumondverkündung; Jugendgottesdienst nachmittags 3,30 Uhr; Sabbatausgang 8,52 Uhr; Wochentags morgens 6,30 Uhr, abends 7,30 Uhr.

Ostoberschlesien

Auf der Bahnhofstraße in **Chorzow** prallte ein Auto der Staatlichen Stickstoffwerke infolge Radbruchs gegen eine Brüstung. Zehn Passagiere, und zwar Angestellte der Stickstoffwerke, wurden bei dem heftigen Zusammenstoß aus dem Kraftwagen geschleudert und erlitten zum Teil recht erhebliche Verletzungen.

*

In einem Teiche der Ortschaft **Skrzyszow** ertrank während des Badens der 14jährige Eduard Smolorz. — In **Sohrau** ging in dem Smieschekschen Teich der 25jährige Franz Borski unter. Die Leiche des Ertrunkenen konnte erst am darauffolgenden Tage geborgen werden.

*

Nach Rückkehr von Schulausflüglern auf einem Plateauwagen aus **Panewnik** ermüdeten plötzlich die vorgespannten Pferde, sodaß der Wagen rückwärts ins Rollen kam und in einem Chausseegraben landete. Zwei Knaben im Alter von 8 und 9 Jahren, beide wohnhaft in Königshütte, erlitten erhebliche Verletzungen.

In der Ortschaft **Studzienitz stürzte die zwei**jährige Tochter des Landwirts Bialon in einen etwa 1 Meter tiefen Teich. Das Kind wurde nach 20 Minuten aus dem Wasser gezogen, konnte jedoch nicht mehr ins Leben zurückgerufen werden.

131,2 Millionen Reichsmark für Eigenheime! Was das kollektive Zwecksparen auch in unserem kapitalarmen Land leisten kann, das beweisen die erstaunlichen Erfolge der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde, Wüstenrot, in Ludwigsburg, Württ. Auf die erst im Dezember vor. J. stattgefundene Baugeldzuteilung ist am 27. März eine neue gefolgt. Weitere 750 GdF.-Bausparer erhielten ihr Baudarlehen in Höhe von 11,14 Millionen Reichsmark. Ohne Inanspruchnahme von Fremdgeldern, nur auf Grund der eigenen Sparkraft, konnten nicht weniger als 131,2 Millionen Reichsmark in der verhältnismäßig kurzen Spanne von 5¼ Jahren 8721 GdF.-Bausparern zum Bau oder Erwerb eines Eigenheimes sowie zur Hypothekenablösung zur Verfügung gestellt werden. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Gemeinschaft der Freunde unkündbare Baudarlehen zu 4 Prozent Zins — mit Lebensversicherungsschutz — gibt. Diese Entwicklung der Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde, Wüstenrot, in Ludwigsburg, Württ., zeigt, daß man den Sparsinn breiter Volksschichten am wirksamsten fördert, wenn man ihm das Ziel eines freien und gesunden Eigenheimes weist.

Aus aller Welt

Auf, nach Schlangenbad!

Schlangenbad. Die Kurgäste des lieblichen Taunusstädtchens Schlangenbad haben sich neulich doch sehr gewundert, als ein langer Zug Motorradfahrer im Trauerzuge durch die Straßen wallte und vor dem Kurhause einen schwarzumflorten Kranz mit der Inschrift niederlegte:

„Schlangenbad, ruhe sanft!"

Um die Erholung der Kurgäste in seinen Mauern um so sicherer herbeizuführen, hat Schlangenbad an all seinen Einfallstoren geharnischte Verbote anbringen lassen, die jeden **Motorradfahrer zwingen, seine Maschine durch die Straßen des Städtchens artig an der Hand zu führen.** Ungefähr einen Kilometer sind die Räder zu schieben. Das macht natürlich keinen besonders großen Spaß, wenn man vorher mit Windeseile durch die Lande brauste. So haben sich denn die gesamten Motorradfahrer der Umgebung zu einer machtvollen Kundgebung zusammengetan. Sie erschienen mit ihren Motorrädern alle auf einmal in hellen Haufen, führten ihre Maschinen in schweigsamem Zuge durch das Städtchen vor das Kurhaus. Ein Fahrer, der sogar einen Zylinder zur Feier des Tages aufhatte, hielt eine drollige „Leichenrede". Dann wurde jener Kranz niedergelegt. Die städtische Kurverwaltung behielt bei dieser ironischen Demonstration aber ihre Geistesgegenwart. Sie machte einfach mit. Die Kurkapelle mußte in kleiner Abweichung ihres Programms die Veranstaltung der Motorradfahrer mit einem feierlichen Trauermarsch begleiten. Als die Fahrer schließlich abzogen, erscholl hinter ihnen die Weise:

„Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,"

und die Stadt hatte außer ihren dankbaren Kurgästen und Bewohnern die Lacher auf ihrer Seite.

Rätselhafte Mordüberfälle bei Königsberg

Königsberg. Bei Königsberg wurden in den letzten Tagen zwei schwere Bluttaten verübt, die an die **„Düsseldorfer Morde"** erinnern. Wie die **„Königsberger Allgemeine Zeitung"** berichtet, wurde der etwa 25 Jahre alte Melker Otto Neugard aus Neuhof im Kreise Königsberg im Dammwald überfallen und erhielt einen Messerstich in die Brust. Er verlor sofort das Bewußtsein und blieb etwa vier Stunden besinnungslos liegen. Als er zu sich kam, steckte das Messer noch in der Wunde. Unter Anspannung der letzten Kräfte schleppte er sich langsam zum Dorfe Neuhof in seine Wohnung, wo man zunächst das Messer aus seiner Brust zog. Er wurde dann mit dem Auto nach Königsberg in die Klinik gebracht. Fast an der gleichen Stelle wurde die 30jährige Frau Marie Kaufmann überfallen. Sie erhielt mit einem stumpfen Gegenstand einen heftigen Schlag über den Kopf. Der Täter brachte ihr dann mit einem Messer am linken Arm eine tiefe Schnittwunde bei, die die Schlagader durchtrennte; Frau Kaufmann schrie laut auf, worauf sie das Bewußtsein verlor. Ihre Rufe wurden von dem Oberlandjäger Riemann gehört, der mit einem Förster auf der Streife war. Beide gingen zur Stelle und banden der Frau die Schlagader ab, Landjägerei und Schutzpolizei wurden aufgeboten, um den Täter zu verhaften.

Auf der Ferienreise vom D-Zug überfahren

Saalfeld. Auf dem hiesigen Bahnhof ereignete sich ein tragischer Unglücksfall. Der 63 Jahre alte Berliner Arzt Dr. Kalenscher, Charlottenburg, befand sich mit seiner Gattin auf einer Erholungsreise nach Norditalien. Während des Aufenthaltes des Berlin—Münchner D-Zuges, der um 1.17 Uhr früh in Saalfeld eintrifft, hatte er sich auf dem Bahnsteig zur Trinkhalle begeben. Nachdem sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte, versuchte Dr. Kalenscher entgegen der Fahrtrichtung aufzuspringen. Er geriet dabei zwischen Trittbrett und Bahnsteig. Dabei wurde er **vor den Augen seiner mitreisenden Gattin so schwer verletzt, daß er im Laufe der Nacht verstarb.**

Verbrennungstod einer Physiklehrerin

Wien. In der Ausbildungsanstalt für Kindergärtnerinnen der Gemeinde Wien in Meidling ereignete sich ein tödlicher Unglücksfall. Nach Beendigung des Unterrichts zeigte die Lehrerin Dr. Gertrud Hammerschlag einer Gruppe von Mädchen einen physikalischen Versuch, bei dem sie Spiritus verwandte. Beim Nachgießen von Spiritus in den Spirituskocher, dessen Flamme die Lehrerin als erloschen glaubte, explodierte der Spirituskocher. Eine Stichflamme setzte die Kleider der Lehrerin in Brand. Obwohl die Mädchen die brennenden Kleider erstickten, erlitt die Lehrerin schwere Brandwunden, an denen sie in der Nacht in der Klinik gestorben ist.

Ein Kind mit einem Froschkopf

Belgrad. Die „Politika" meldet, daß im Dorfe Turia, in der Wojwodina, eine Bäuerin ein Kind zur Welt brachte, das einen Froschkopf hatte. Die Ohren waren breit und nach unten gezogen, die Augen befanden sich am oberen Rand des Kopfes und waren stark hervorgetreten, auf dem Kopf hatte das Kind überhaupt keine Haare, aber einen sehr breiten Mund, die Schädeldecke und die Stirn fehlten überhaupt. Die unteren Kinnbacken standen stark hervor. Der Kopf war an den Rumpf angewachsen, so daß der Hals fehlte. Das Kind lebte allerdings nur wenige Stunden.

Versuch, den Schlachtkreuzer „Hindenburg" zu heben

London. Ein zweiter Versuch, den bei Scapa Flow versunkenen deutschen Schlachtkreuzer „Hindenburg" zu heben, wird im Laufe der nächsten Woche unternommen werden. Seit März vergangnen Jahres haben etwa zweihundert Arbeiter die notwendigen Vorbereitungen für diesen zweiten Hebeversuch getroffen. „Hindenburg" liegt in etwa dreiundzwanzig Meter Tiefe auf felsigem Grund. Zum Ausgleich der Schlagseite nach Steuerbord, die zum Scheitern des ersten Hebeversuches geführt hatte, sind nicht **weniger als sechshundert Tonnen Zement in den Schiffskörper eingelassen worden.**

Das erfinderische Amerika

New York. Unlängst trug sich auf der Station Denver in USA. folgende nette Episode zu: Einer der Reisenden, ein Mann in den Vierzigerjahren, spazierte während eines Zugaufenthaltes auf dem Bahnhofgelände herum. Ein etwas ältliches Fräulein, das wohl in den Zug wollte, rempelte ihn mit ihrem umfangreichen Gepäck derart an, daß der Mann in Wut geriet. Dabei schimpfte er etwas zu unmanierlich, so daß das ältliche Fräulein ihrerseits ebenfalls wütend wurde. Wenn man weiß, wie ältliche Fräulein Männern gegenüber zuweilen sein können, wird man verstehen, daß in der nun folgenden Auseinandersetzung das Fräulein die heftigeren Töne hervorbrachte und schließlich gar einen ziemlich dicken Spazierstock hochhob, der sich bei ihrem Gepäck befand. Das ließ sich ihr Widersacher nicht gefallen. Er ergriff, ehe es zum Schlagen kam, mit beiden Händen den Stock, riß ihn dem Fräulein aus der Hand, legte ihn über das Knie und knacks hatte er den Stock in der Mitte durchgebrochen. Das Gesicht des Fräuleins wurde kreideweiß — **denn von den beiden Bruchstellen des Stockes tröpfelte es jetzt ganz leicht herab.** Der Mann, der den Sachverhalt sofort erfaßt hatte, setzte kurzerhand die eine Hälfte des Stockes an die Lippen und trank ihn in einem Zuge aus. Eine Gefälligkeit ist der anderen wert, und da der Mann infolge des genossenen Likörs in eine bessere Stimmung gekommen war und übrigens auch noch etwas Galanterie besaß, reichte er **die andere Hälfte des Stockes dem Fräulein, das allen Streit vergaß und ihren halben Stock mit einem Zuge leerte.** Die Angelegenheit endete erfreulicherweise damit, daß der Reisende dem Fräulein den Stock mit dem Vielfachen seines Wertes ersetzte und daraus auch auf seine dringliche Bitte die Bezugsquelle für Stöcke erfuhr, die innen mit einer dünnen Glaswand ausgestattet sind und deren Krücke man nur abzuschrauben braucht, um der amerikanischen Seligkeit erheblich näher zu kommen.

Merkwürdige Flucht

Chikago. In einer Stadt wie Chicago, wo die tollsten Verbrechen geschehen, werden auch mitunter ganz unglaubliche Fluchtversuche unternommen. Zum Beispiel floh unlängst ein Schwerverbrecher auf recht originelle Weise aus dem städtischen Gefängnis. Er sprang nicht etwa in Anstaltskleidern über die Mauer, wie es Anfänger tun. Er drang zunächst in die Wohnung des Direktors — nicht um ihn zu erdrosseln, sondern um den Plan vernünftig vorzubereiten. Zu diesem Zweck öffnete er den Kleiderschrank und suchte von dem Inhalt die passendsten Sachen heraus. Die geeignetsten waren seiner Meinung nach **Rock, Bluse und Mantel der gnädigen Frau.** Aus Gründen der Vollständigkeit wählte er die dazugehörigen Florstrümpfe aus sowie ein Paar viel zu enge, doch sehr elegante Spangenschuhe. Dann drückte er sich einen Filzhut ins Gesicht, legte Puder auf die Wangen und etwas Lippenrot und verließ als eine Dame der besseren Gesellschaft das unschöne Gebäude. Draußen grüßte der Pförtner mit ausgesuchter Höflichkeit. Und weil eine Höflichkeit der anderen wert ist, wurde nach Tagen von dem Postboten ein Paket gebracht. Es waren die Kleidungsstücke. Das Paket war an die Frau Gefängnisdirektor adressiert und am Mantel hing, mit einer Stecknadel befestigt, ein Zettel, auf dem stand: **„Besten Dank".**

Empfänger unbekannt verzogen

Die Engländer haben ihren Shakespeare und wir haben dafür unseren Albrecht Dürer. Die Geschichte um Shakespeare ist bekannt. Da war einem amerikanischen Filmproduzenten ein Band **„Shakespeares gesammelte Werke"** in die Hände geraten. Dem Amerikaner jedenfalls gefiel dieser Shakespeare ganz vortrefflich. Er ließ sich alle übrigen Werke des Dichters besorgen und studierte sie eifrig und mit steigendem Interesse. Und dann setzte er sich hin und telegraphierte an Mr. Shakespeare, London, nähere Adresse unbekannt, daß er bereit wäre, **sogleich sämtliche Verfilmungsrechte für die Werke des Dichters zu erwerben.** Sowohl für die bereits erschienenen, wie auch für die noch kommenden. Die Londoner Post war in einiger Verlegenheit wegen dieses Telegramms, das sie endlich in die große Abteilung der **„Briefe, die ihn nicht erreichten"** tun mußte. Damals hat sich die ganze Welt über den Amerikaner amüsiert, der an den Dichter telegraphiert, obwohl dieser schon ein paar Jahrhunderte tot ist. Nun haben, wie gesagt, die Engländer ihren Shakespeare und wir dafür unseren Dürer. Wir haben vor zwei Jahren das Dürerjahr gefeiert. Auch ein bekannter Verlag in Frankfurt am Main ließ es sich nicht nehmen, zum Gelingen der Dürerfeiern das seinige beizutragen. Er brachte das „Niederländische Reiseskizzenbuch" des Meisters in neuer Ausstattung und hervorragender Aufmachung heraus. Auch die Amerikaner sind bildungshungrig geworden. Das „Niederländische Reiseskizzenbuch" von Dürer fand seinen Weg über das große Wasser und war ein zugkräftiger Werber für die hohe Kunst des deutschen Mittelalters. Bei dem Frankfurter Verlag jedoch lief in diesen Tagen folgendes Schreiben aus New York ein:

> Mr. Albrecht Dürer, N.N.-Verlag, Frankfurt a. M., Germany. Dear Sir: Will you please send to me one copy of your Reiseskizzenbuch. Thanking you, I am very truly yours X. Y.

Diesmal ist es die deutsche Post, die wegen dieses Schreibens, dessen Bestellung auf verständliche Schwierigkeiten stößt, einige Sorgen hat. Wegen des Fehlens einer unmittelbaren Postverbindung zum Paradies wird nun hoffentlich diese rasche Wiederholung zweier gleichartiger Vorfälle die Veranlassung geben, daß im internationalen Postverkehr **endlich eine vorläufige Sammelstelle für Briefe an Künstler aus dem Mittelalter geschaffen wird.**

Ist Danzig noch eine „Freie Stadt?"

Auf dem Gebiete des Danziger Eisenbahnwesens hatten die Polen einen neuen Vorstoß unternommen. Neuerdings werden auf dem Fernbahnsteig in Danzig **die Zeitungen und Zeitschriften nur noch in polnischer Sprache angeboten.** Bekanntlich unterliegt der Bahnhofsbuchhandel in Danzig einer **gemischt Danzig-polnischen Verwaltung,** die offenbar unter dem Druck der polnischen Staatsbahndirektion zu dieser Maßnahme geschritten ist. Es ist ganz selbstverständlich, daß auch bei dieser Maßnahme die Absicht vorherrscht, bei den Durchreisenden den Eindruck zu erwecken, als ob Danzig eine polnische Stadt sei.

Die Reichsregierung hat am Montag durch die Reichsbank der BIZ in Basel die **erste Rate nach dem Youngplan in Höhe von etwa 138 Millionen Mark überwiesen.**

Der Sport am Fronleichnamstage

Heute Endkampf um den Provinzpokal

Beuthen 09 — Vorwärts-Rasensport

Auf Oberschlesiens bester und schönster Kampfstätte, dem Hindenburg-Stadion in Beuthen, steigt heute, 18 Uhr, das Endspiel um den Pokal der Provinz Oberschlesien. Der Pokal wird zum ersten Male ausgespielt. Aus der großen Zahl der Bewerber haben sich nach vielen Vorgefechten die Oberligamannschaften Beuthen 09 und Vorwärts-Rasensport Gleiwitz als Endgegner herausgeschält. Preußen Zaborze strauchelte gegen Ostrog 1919. Die Endgegner sind neben Preußen Zaborze die bekanntesten Fußballmannschaften Oberschlesiens. Obwohl Vorwärts-Rasensport nicht mehr der große Gegner von früher ist, hat die Mannschaft sich doch gerade in der letzten Zeit zu einer beachtlichen Form herausgearbeitet. Die letzten Siege der Mannschaft über immerhin gute oberschlesische Kampfmannschaften waren jedenfalls überzeugend. Vorwärts-Rasensport gibt also für den Pokalentscheidungskampf einen guten Gegner ab. Wie man aus Gleiwitz hört, will Vorwärts-Rasensport sogar gegen den Südostdeutschen Meister Beuthen 09 gut abschneiden. Beuthen 09 wird und darf es aber wohl auch nicht als erster Vertreter des südostdeutschen Fußballs darauf ankommen lassen, von Vorwärts-Rasensport geschlagen zu werden. Man wird daher, wenn nicht Unvorhergesehenes eintritt, mit einem recht spannenden Kampfe zu rechnen haben.

Vorwärts-Rasensport nennt folgende Mannschaft: Tor: Ritzka; Verteidiger: Koppa und Hollmann I; Läufer: Furgoll, Schuba und Josefus; Stürmer: Symalla, Fuchs, Morys, Czapla und Wilczek. Hollmann ist wieder hergestellt und bedeutet, wenn er auf seine alte Form kommt, ohne Zweifel eine Verstärkung.

Beuthen 09 spielt in der alten, bekannten Aufstellung.

Freundschaftsspiele im Fußball

Im

Industriebezirk

besteht wegen des Schlußkampfes um den Provinzpokal Spielverbot. Einzelne Vereine haben ausnahmsweise Spielerlaubnis erhalten.

Reichsbahn — VfR. Gleiwitz

spielen um 17 Uhr auf dem Sportplatz im Wilhelmspark. Die Reichsbahner werden wohl den Sieger stellen. Die ersten Mannschaften der Vereine treten um 15,30 Uhr an.

VfB. I Gleiwitz — Reichsbahn I Beuthen

kämpfen am Nachmittag auf dem Jahn-Sportplatz. Der Ausgang ist offen.

Oberhütten und Sportfreunde stellen eine Mannschaft gegen SV. Laband. Der Kampf beginnt um 11 Uhr im Wilhelmspark. Vorher stellen Oberhütten und Sportfreunde noch eine zweite Mannschaft gegen SV. Hultschiner. Im

Schomberg — VfB. 18 Beuthen

Vormittags 11 Uhr treffen sich auf dem Fiedlerplatz die beiden Mannschaften in der Zwischenrunde um den Pokal des BBC. Beuthen. VfB. 18 ist die technisch bessere Mannschaft und daher als Sieger zu erwarten.

Gau Ratibor

kämpfen um 17 Uhr VfB. Gleiwitz gegen SV. Ostrog. Die Ostroger sind eine mutige Ligamannschaft, die den Oberligavertretern aus Gleiwitz einen harten Kampf liefern werden.

Handball

Polizei Beuthen — Reichsbahn Oppeln

Die Oberligamannschaften kämpfen um 17 Uhr in Oppeln. Die Reichsbahn-Mannschaft hat durch ihren schönen Sieg über den Oberschlesischen Handballmeister Schlesien Oppeln viel von sich reden gemacht. Die Beuthener Polizeimannschaft wird sich zusammennehmen müssen, um keine Ueberraschung zu erleben. Das Spiel steigt auf dem Diana-Sportplatz.

In Gleiwitz kämpfen die erste Jugendmannschaft des Polizei-Sportvereins und die Handballmannschaft des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes Gleiwitz. Das Spiel beginnt um ½10 Uhr auf dem Jahn-Sportplatz.

Wer wird Tennismeister der B-Klasse?

Fortsetzung der oberschlesischen Meisterschaftskämpfe

Bei den überaus zahlreichen Meldungen zum oberschlesischen Tennisturnier ist es dem Tennisklub Blau-Gelb Beuthen am Sonntag trotz außerordentlicher Anstrengung der Turnierleitung nicht gelungen, die Kämpfe der B-Klasse zu Ende zu bringen. Daher werden heute, am Fronleichnamstage, die Bewerber um die Titel der B-Klasse noch einmal auf den Plätzen erscheinen. Die Spiele beginnen um 9 Uhr. Gegen Mittag ist mit den Endrunden zu rechnen.

Boxkampfabend in Hindenburg

Der Hindenburger Box-Klub gibt heute im Saale des Hüttenkasinos Bobrek einen Kampfabend, der für den Boxsport werben soll. Es sind folgende Paarungen vorgesehen: Fliegengewicht der Oberschlesische Meister Kroll und Burzek; Bantamgewicht Cieslik und Ruda; Federgewicht Jamrose und Nitsch; Leichtgewicht Biewald und Plewig; Schwergewicht Nowarra und Niekrawietz.

Die Hauptkämpfe bestreiten das Mittelgewicht, Weltergewicht und Halbschwergewicht. Der Mittelgewichtler Mierzwa, Oberschlesischer und Dritter Deutscher Meister, kämpft gegen Kmieczak, den Zweiten Oberschlesischen Meister; der Weltergewichtler Brzosa, Oberschlesischer Meister, kämpft mit Swoboda; der Halbschwergewichtler Richter, Oberschlesischer Meister, tritt gegen den Kampfspielmeister Winkler an.

Japan schlägt die Tschechoslowakei 3:2

Die Davispokal-Begegnung zwischen Japan und der Tschechoslowakei ging am Dienstag in Prag zu Ende. Sie endete mit einem 3:2-Siege der Japaner. Die Ergebnisse waren: Harada — Kozeluh 6:2, 6:3, 6:3 und Menzel — Ohta 6:2, 4:6, 6:3, 6:3.

Schmeling kämpft in Berlin

Auf einem Bankett, das der deutsche Konsul in New York, Dr. Schwarz, dem neuen Weltmeister zu Ehren gab, wurde von Schmeling nahestehender Seite erklärt, daß für den September in Berlin ein Kampf Schmeling — Pierre Charles geplant sei. Der Rückkampf mit Sharkey soll im Oktober in New York vonstatten gehen. Der Madison Square Garden hat dem Deutschen bereits einen Kampfvertrag angeboten, doch hat Schmeling sich seine Entscheidung vorbehalten.

Berlins Kampfspiel-Fußballer

Das fußballsportliche Ereignis bei den Deutschen Kampfspielen ist die Begegnung zwischen Berlin und Südostdeutschland am Sonnabend, 28. Juni. Der Berliner Verband hat diesmal fast ausschließlich auf jüngere Kräfte zurückgegriffen und, mit einer Ausnahme, auf die Spieler von Hertha BSC. und Tennis Borussia verzichtet. Tor: Müller (Vikt.); Verteidiger: Krause (Wacker 04), Brunke (Tennis Borussia); Läufer: Sobanski (BSV. 92), Haase (VfB. Pankow), Weick (Minerva); Sturm: Ballendath (BSV. 92), Appel (BSV. 92), Zimmerling (Minerva), Brink (Preußen), Pappmann (VfB. Pankow).

Der deutsche Unterricht. Von Schulrat H. Winter. I. Band 220 Seiten. In der Sammlung „Die Unterrichtsfächer der Mittelschule und der gehobenen Volksschulklassen", herausgegeben von Ministerialrat Dr. Th. Stolze. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Preis geh. 5,60 RM; geb. 7 RM. — Bei einer so umstrittenen Schulform wie der preußischen Mittelschule ist es besonders wichtig, daß jeder Lehrer sich über den Wortlaut der „Bestimmungen" hinaus darüber klar ist, welche Aufgaben seinem Fach im Rahmen des Gesamtunterrichts zufallen und wie er diesen Aufgaben am besten gerecht wird. Dazu will die von Ministerialrat Stolze herausgegebene Sammlung anleiten. Der vorliegende Band gibt eine Ausdeutung der Bestimmungen über den Deutschunterricht, die, weit über den Rahmen einer bloßen Methodik hinausgehend, in die ganze Problematik des Deutschunterrichts einführt. Von besonderem Wert für die praktische Unterrichtsgestaltung ist die Erörterung der Wege zum Bildungsgut. Unter Heranziehung der einschlägigen Literatur bespricht Verfasser das Für und Wider bei der Pflege des gesprochenen Worts, bei der Behandlung der Rechtschreibung, der Aufsatzübungen, der Wort- und Satzlehre und zeigt überall, wie die „Bestimmungen" in der Praxis auszulegen sind. Sehr eingehend werden die Schwierigkeiten durchgesprochen, die sich bei der Einführung in das deutsche Schrifttum und die deutsche Richtung ergeben. Dem Lehrer ist mit diesem Werk ein zuverlässiger Ratgeber für den Unterrichtsbetrieb geboten, ein Wegweiser, der ihm eine ganze Bibliothek ersetzen kann.

Berliner Börse vom 18. Juni 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	105½	103½
Hansa Dampf.	141	140½
Nordd. Lloyd	105¼	103⅞
Barm. Bankver.	124	124
Berl. Handels-G.	164¾	163½
Comm.& Priv.-B.	145	144
Darmst. &Nat.-B.	216	214¼
Dt. Bank u. Disc.	136½	136
Dresdner Bank	137	136
Aku	90	86
Allg.Elektr.-Ges.	156¼	152
Bemberg	100½	99
Bergmann Elek.	183½	180½
Buderus Eisen	72½	72½
Charl. Wasserw.	100	99½
Daimler-Benz	35¼	34¾
Dessauer Gas	152	148¾
Dt. Erdöl	92	89½
Elekt. Lieferung	143	143
Essener Steink.		
I. G. Farben	160¼	156¼
Gelsenk. Bergw.	133	132
HarpenerBergw.	123¼	122½
Hoesch Eis.u.St.		96½
Holzmann Ph.		92

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		228
Kaliw. Aschersl.	210	206
Karstadt	111½	110
Klöcknerw.	100	100
Köln.-Neuess. B.	95½	93¾
Mannesmann	97⅞	96¾
Mansf. Bergbau	67¼	65½
Masch.-Bau-Unt.	48⅛	47½
Metallbank		114
Oberbedarf		
Oberschl.Koksw	102¼	100½
Orenst.& Koppel		
Ostwerke	246	239
Otavi	45⅛	44¼
Phönix Bergb.	91	90
Polyphon	241¼	231
Rhein. Braunk.	214½	211
Rheinstahl	114½	113¾
Rütgers	62¾	61½
Salzdetfurth	383	375½
Schl. Elekt. u. G.	156¼	153¼
Schultheiß	296	290
Siemens Halske	229⅝	224¼
Svenska	302	300
Ver. Stahlwerke	90½	89⅝

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	318½	328
Allianz Lebens.	217½	217½
Allianz Stuttg.	202	201
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2185	2185

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	90⅝	91¾
Allg.Lok. u. Strb.	152½	143
Canada	28	28½
Dt. Reichsb. V.A.	94½	94⅜
Gr. Cass. Strb.	64	64
Hapag	104¼	104⅛
Hamb. Hochb.	70¼	74¼
Hamb. Südam.	170	172½
Hannov. Strb.		139⅝
Hansa Dampf.	139¾	142
Magd. Strb.	56¾	57
Nordd Lloyd	104⅜	104½
Schantung		78½
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst.	166	165

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	113½	113½
Bank f. Br. Ind.	148¾	149
Bank f. elekt. W.	125	130
Barmer Bank-V.	123½	123½
Bayr. Hyp. u. W.	138	138
do. Ver.-Bk.	142	142
Berl. Handelsges	163	165
Comm. u. Pr. B.	143	144
Darmst. u. Nat.	214	216¾
Dt. Asiat. B.	48	47
Dt. Bank u. Disc.	135½	136
Dt. Hypothek. B.	142¾	142½
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	136	136
Oesterr.Cr.-Anst	27¾	27¾
Preuß. Bodkr.	147¾	148½
do. Centr. Bod.	183½	183½
do. Pfandbr. B.	183½	183½
Reichsbank	265½	270
SächsischeBank	155	156
Schl. Bod. Kred.	139½	139½
Wiener Bank-V.	10⅝	10⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	615	614
Dortm. Akt.-B.	223	228
do. Ritter-B.	248	250
do. Union-B.	250	253
Engelhardt-B.	222	223½
Leipz. Riebeck	137½	138
Löwenbrauerei	280	280
Reichelbräu	258	258½
Schulth.Patzenh.	292	295
v. Tuchersche	139½	139

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	146¼	151½
Adler P. Cem.	62	62¼
A. E. G.	153½	154½
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	30½	31½
Alfeld-Dellig	45¾	45½
Alg. Kunstzijde	88¼	86
Ammend. Pap.	138	139¾
Anhalt.Kohlenw		78½
Aschaff. Zellst.	118	118
Augsb. Nürnb.	85	82
Bachm. & Lade.		116
Barop. Walzw.	56½	56¾
Basalt AG.	32	32⅛
Bayer. Motoren	81¼	82
Bayer. Spiegel	58	60½
Bemberg	99	100½
Berger J., Tiefb.	315¼	315
Bergmann	180¼	183½
Berl. Gub. Hutf.	225½	225
do. Holzkont.	37¾	38
do. Karlsruh.Ind.	66¾	67⅛
do. Masch.	61½	61½
do. Neurod. K.	52¾	53
Berth. Messg.	39	39
Beton u. Mon.	113	114¾
Bösp. Walzw.	47¾	48
Braunk. u. Brik.	147½	146½
Braunschw.Kohl	228	228
Breitenb. P. Z.	119	119
Brem. Allg. G.	128½	128½
Buderus Eisen	71¾	70½
Byk. Guldenw.	56½	57
Carlshütte Altw.		48¼
Charl. Wasser.	98¾	98½
Chem. F. Heyden	59¼	60
do. Ind. Gelsenk.	54	52½
do. Schuster	50	52¾
I. G. Chemie	181	183
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	315	319
Conc. Spinnerei	55½	55½
Cont. Gummi	165	165¾
Daimler	34⅝	34⅞
Dessauer Gas	150	152⅛
Dt. Atlant. Teleg.	106	105
do. Erdöl	91¾	90
do. Jutespinn.	72½	72½
do. Kabelw.	74½	72⅝
do. Linoleum	203	205½
do. Schachtb.	96	98
do. Steinzg.	172	176
do. Telephon	126	130½
do. Ton u. St.	125	126
do. Wolle		11
do. Eisenhandel	69	69
Doornkaat		113½
Dresd. Gard.	65	65
Dynam. Nobel	80	80
Eintr. Braunk.	141	142
Eisenbahn-Verkehrsm.	170¾	165
Elektr.Lieferung	142	141½
do. Wk.-Lieg.	119	119
do. do. Schles.	100	99
do. Licht u. Kraft	152	152¾
Erdmsd. Sp.		68½
Essener Steink.		134½
Fahlbg. List. C.	59⅞	60
I. G. Farben	158⅝	159½
Feldmühle Pap.	155	156
Felten & Guill.	112¼	114¼
Flöther Masch.	32	33
Franst. Zucker	60	60½
Froeb. Zucker	67½	67½
Gelsenk. Bg.	131½	132¾
Genschow & Co.	66	67
Germania Ptl.	139	139
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	146½	146¾
Goldina	22¼	22¼
Goldschm. Th.	55⅞	56⅛
Görlitzer Wagg.	105½	105½
Gruschw. Text.	64¼	64
Hackethal Dr.	97	97
Hageda	100	100⅛
Hamb. El. W.	134	132
Hammersen	112⅛	112⅛
Hannov. Masch.	33½	32
Harb. E. u. Br.		72
Harp. Bergb.	122	120¾
Hedwigsh.	97¾	97¾
Hemmor Ptl.	148	155
Hilgers	62¾	63½
Hirsch Kupfer	131¼	132
Hoesch Eisen	96⅛	98¼
Höffm. Stärke	58	58
Hohenlohe		71
Holzmann Ph.	93½	92½
Horchwerke	51	51
Hotelbetr.-G.	136	137
Huta, Breslau	90	94
Hutschenr C. M.	56	56
Ilse Bergbau	227½	227½
do.Genußschein.	115	116
Industriebau	36	36
Jeserich	46	46
Jüdel M. & Co.	118½	120¼
Jungh. Gebr.	38	39
Kahla Porz.	42	42¼
Kais. Keller	79½	79½
Kali. Aschersl.	205¼	205¾
Kali-Chemie	147	149
Karstadt	109½	110
Kirchner & Co.	55¾	53½
Klöckner	100	100
Koehlmann S.	59	59½
Köln-Neuess. B	94¼	95¼
Köln Gas u. El.	54½	55
Kölsch-Walzw.	39	40
Körting Elektr.	106½	106½
Körting Gebr.	52	52
Kromschröd.	113	109¾
KronprinzMetall	36	37
Kunz. Treibriem.	91½	90¾
Lahmeyer & Co.	164	164⅝
Laurahütte	38	38
Leipz. Pianof. Z.	28½	25½
Leonh. Braunk.	157	157
Leopoldgrube	56	57¼
Lindes Eism.	161	163¼
Lindström	578	578
Lingel Schuhf.	75¼	77½
Lingner Werke	83	84
Lorenz C.	189	189
Lüneburger Wachsbleiche		49
Magdeburg. Gas	36	37½
do. Bergw.	54½	54¼
do. Mühlen	50¼	50
Magirus C. D.	24	24
Mannesmann R.	96⅞	97¼
Mansfeld. Bergb.	64	65
Mech. W. Lind.	78½	79
Meinecke	85¾	85¾
Meißner Ofen		61½
Merkurwolle	129	135
Metallgesellsch.	114⅞	114½
Meyer H. & Co.	131	130½
Meyer Kauffm.	30	30
Miag	113½	113½
Mimosa	224	225
Minimax	95	95½
Mitteldt. Stahlw.	117	118
Mix & Genest	128	137
Montecatini	50⅛	50⅜
Motor Deutz	68	70
Mühlh. Bergw.	99½	102
Nationale Auto	16¾	16½
Natr. Z. u. Pap.	95	95½
Niederlausitz. K.	140	140
Niederschl. Elek.		123¼
Nordd.Wollkäm.	82	82½
Oberschl.Eisb.B.	63¾	63½
Oberschl.Koksw	101½	100¼
do. Genußsch.	94⅞	95
Orenst. & Kopp.	69	67
Ostwerke AG.	243½	243
Phönix Bergb.	90⅛	90¾
do. Braunk.	62¼	62¾
Pintsch L.	186	175
Plau. Tüll u. G.	27	27
Pöge H. Elektr.	17	17½
Polyphon	238	240
Preußengrube	121	121
Rauchw. Walt.		31½
Rhein. Braunk.	212	211½
do. Elektrizität		142
do. Möb. W	65½	65
do. Textil	32	32¼
do. Westf. Elek.	170⅛	170
do. Sprengstoff		68
do. Stahlwerk	113½	113½
Riebeck Mont.	100⅛	100
Roddergrube	670	670
Rosenthal Ph.	83	82½
Rositzer Zucker	34	33
Rückforth Nachf	77	77
Ruscheweyh	72	73
Rütgerswerke	62⅞	62
Sachsenwerk	99⅞	98¾
Sächs. Gußst. D.	70	70
Sächs.-Thür. Z.	103	103
Salzdetf. Kali	376½	376½
Sarotti	113½	111½
Saxonia Portl. C.	126	126
Schering	330	330
Schles. Bergb. Z.		58½
Schles. Bergwk. Beuthen	113	113
do. Cellulose	81	83
do. Gas La. B	155	154
do. Lein. Kr.	10	10
do. Portl.-Z.	148	147
do. Textilwerk	15½	15¼
Schubert & Salz.	215	215½
Schuckert & Co.	168¾	167¾
Schwanebeck Portl.-Zement		96
Sieg.-Sol. Gußst.	13½	13⅝
Siegersd. Werke	48	50
Siemens Halske	227	228½
Siemens Glas	125½	128
Staßf. Chem.	25	24½
Stett. Chamotte	66½	67
do. Portl. Z.		82
Stock R. & Co.		83
Stöhr & Co. Kg.	93¾	94¾
Stolberg. Zink.	85¾	89
StollwerckGebr.	98½	95
Stralsund.Spielk	24¾	225
Svenska	303	301½
Tack & Cie.	109	109
Teleph. J. Berl.		69¾
Tempelh. Feld	38	40
Thöris V. Oelf.	78¾	79
Tietz Leonh.	150	150
Trachb. Zucker	25¾	26¼
Transradio	118	118⅜
Triptis AG.	43	43
Tuchf. Aachen	117	118
Union Bauges.	47½	47½
Union F. chem.	48¾	47½
Varz. Papierf.	100	102
Ver. Berl. Mört.	108	115
do. Dtsch.Nickw.	145	147
do. Glanzstoff	110½	115
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	43	43
do. Stahlwerke	90	90
do. Schimisch.Z.	165	165
do. Schmirg.M.	45½	47½
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke	56	56½
Vogel Tel. Dr.	89	90
Vogtl. Masch.	59¾	60
do. Tüllfabr.	54½	54½
Wanderer W.	48	48
Wenderoth	75	75
Westereg. Alk.	207	206
Westfäl. Draht	86	86½
Wicking Portl.Z.	107¾	108
Wunderlich & C.	51	56¼
Zeitz Masch.	107¼	106
Zeiß Ikon	85	85
Zellstoff-Ver.	86½	85
do. Waldhof	157½	157½

*

	heut	vor.
Neu-Guinea	310	325
Otavi	44½	45¾

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	53½	54
Faber Bleistift	126	126
Kabelw. Rheydt	190	190
Lerche &Nippert		73
Linke Hofmann	73	71
Manoli	200	200
Neckarsulm	69	69
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	66½	66½
Stoewer Auto		27
Nationalfilm	90	90
Ufa	90¾	90¾
Burbach-Kali	170	181
Wintershall	189	189
Diamond ord.	9¼	9⅛
Kaoko		95
Salitrera	155	155
Chade 6%	380	375

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	57⅞	57½
do. Anl. Auslos.	9,3	8.6
do. Schutzgeb.A.	3,45	3½
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935		93¾
6% Dt. Reichsanl.	88¼	88¼
7% Dt. Reichsanl.	104,4	104,4
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	16¼	16¼
do.m. Ausl. Sch. I	57⅜	57,4
8% Land C.G.Pfd.	95¾	96
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98	98
8% Pr. Bodkr. 17	100¼	100¼
do. Ctrlbdkr. 27	100	99¾
do. Pfdbr.Bk 47	100	100
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	100¾	100¾
do. do. III	98,60	98,6
do do. V	98,40	98,3
do. Kom. Obl. XX	97	97
10% P.Gpfb. S. 37	101,1	101⅛
8% Pr. Ldpf. R.19	101	101
do. 17/18	101	101
do. 13/15	99¾	99¾
do. 4	99½	99½
7% Pr. Ldpf. R.10	95½	95½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	104¾	106
Linke-Hofmann		93
Oberbedarf	94	94½
Obschl. Eis.-Ind.		93¾
Schl. Elek. u. Gas	96	96¼

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5% Mex.1899 abg.	17⅞	18¼
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	47	48
4% do. Goldrent.		26⅝
4% Türk. Admin.	4,7	4½
do. Bagdad	5,8	6
do. von 1905	5¾	5,6
do. Zoll. 1911	5,80	5.85
Türk. 400 Fr. Los	11⅝	11¾
4% Ungar. Gold	23,3	23⅜
do. do. Kroneur.	2	2
Ung. Staatsr. 13	21¼	21
4½% do. 14	26½	26⅜

*

	heut	vor.
4½% Budap. St 14	61⅝	61⅝
Lissaboner Stadt		11

*

	heut	vor.
3% Oesterr. Ung.		
4% do. Gold-Pr.	3.95	3,8
4% Dux Bodenb.		11.2
4% KaschauOder	11⅜	11
4½% Anatolier Serie I		14,6
do Serie II	14,6	14,6
do. Serie III		14

Breslauer Börse

Breslau, den 18. Juni.

Breslauer Baubank	47
Carlshütte	—
Deutscher Eisenhandel	—
Elektr Gas lt. B	155
Elektr. Werk Schles.	100
Fehr Wolff	47
Feldmühle	155
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	61
Gruschwitz Textilwerke	64
Hohenlohe	—
Huta	94
Komm. Elektr. Sagan	—
Königs- und Laurahütte	40
Meinecke	84
Meyer Kauffmann	30
O.-S. Eisenbahnb.	67
Ost-Werke Aktien	—
Reichelt-Aktien F.	107
Rütgerswerke	61
Schles. Feuerversich.	240
Schles. Leinen	10
Schles. Portland-Cement	147
Schles. Textilwerke	15
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	71
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	68
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,59
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. Juni. Polnische Noten: Warschau 46.875—47.075, Kattowitz 46.875—47.075, Posen 46.875—47.075 Gr. Zloty 46,75 — 47,15, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Berlin 4½%, New York 3%, Zürich 3%, Prag 4½%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½% Moskau 8%

Kommunisten überfallen Autobus

Schüsse und Steinwürfe — Nationalsozialisten und Unbeteiligte verletzt

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes.)

Berlin, 18. Juni. In der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch ist es in Berlin zu unerhörten Ausschreitungen gekommen, die ein bezeichnendes Schlaglicht werfen auf die heftigen Kämpfe, die sich in den Straßen der Reichshauptstadt immer wieder zwischen Radikalen von links und rechts abspielen. Nationalsozialisten hatten in einem Lokal in Reinickendorf eine Versammlung abgehalten, in der auch ein Kommunist das Wort ergreifen wollte. Dadurch entstand eine wüste Schlägerei, bei der die Gegner mit Stuhlbeinen und Biergläsern aufeinander losgingen. Die Polizei griff mit Gummiknüppeln ein, und nahm 62 Personen fest; 16 mußten die Hilfe der Rettungswache in Anspruch nehmen.

Als die Ruhe am Versammlungsort wieder hergestellt war und die Zwangsgestellten abtransportiert wurden, machten sich die übrigen nationalsozialistischen Versammlungsteilnehmer auf den Heimweg. Eine Reihe von ihnen bestieg den Omnibus der Linie 15, in dem sich außerdem etwa 80 Fahrgäste befanden. **Kaum hatte sich der vollbesetzte Kraftwagen in Bewegung gesetzt, als plötzlich**

aus der Dunkelheit 10 scharfe Schüsse

auf den Wagen abgefeuert wurden. Vier Fahrgäste brachen, von Kugeln getroffen, blutüberströmt zusammen. Unter den unverletzt gebliebenen Fahrgästen brach eine Panik aus. Das Entsetzen wurde noch größer, **als die Täter den Omnibus auch noch mit Pflastersteinen bewarfen, dabei zahlreiche Fensterscheiben zertrümmerten, und noch einen weiteren Fahrgast verletzten.** Die Täter, die ganz ohne Zweifel

Kommunisten

sind, und die es auf die Nationalsozialisten abgesehen hatten, ergriffen die Flucht. Mehrere Fahrgäste nahmen die Verfolgung auf, konnten sie aber nicht einholen. Die Schußverletzten sind durchweg Nationalsozialisten, die von der Versammlung heimkehren wollten. Durch einen Stein wurde außerdem eine junge Dame verletzt. Alle mußten nach dem Krankenhaus gebracht werden, **bei den verletzten Nationalsozialisten**

besteht Lebensgefahr.

Der Omnibusschaffner hatte die Geistesgegenwart gehabt, als er den Ueberfall bemerkte, zunächst noch mit Vollgas eine Strecke weiterzufahren, um zuerst einmal aus dem Schußbereich zu kommen. Als die Fahrgäste, die an geplatzte Reifen gedacht hatten, merkten, worum es sich handelte, hatten die **meisten sich unter die Bank und auf den Fußboden geworfen, sonst hätten die Steinwürfe und die Schüsse wahrscheinlich noch mehr Opfer gefordert.** Der betreffende Omnibus weist eine ganze Reihe von Einschußstellen auf.

Deutsche Leiden in Südslawien

Isolde Reiter fürchterlich mißhandelt

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Juni. Die deutsche Schriftstellerin Isolde Reiter aus Groß Beckerek, die aus dem Belgrader Gefängnis entlassen worden ist, hat bei dem Ministerpräsidenten Zivkowitsch **Strafanzeige gegen mehrere Polizeioffiziere und Polizeiagenten erstattet,** daß **sie während der Zeit ihrer Inhaftierung schweren Mißhandlungen ausgesetzt war. Man wollte ihr bei der Polizei das Geständnis erpressen,** daß sie im Auftrage des ehemaligen deutschen Abgeordneten Wilhelm Neuner gehandelt habe.

Isolde Reiter erklärt in ihrer Anzeige, daß sie auf Befehl des Polizeiagenten Krafjow **an Händen und Füßen gefesselt worden sei, worauf der Detektiv sie zu Boden geworfen und ihre Arme über die Knie gezogen habe.** Unter den Knien habe er über die Arme einen eisernen Stab durchgesteckt, sodaß sie sich **nicht mehr hätte bewegen können.** In Anwesenheit des Polizeisekretärs Srtschokow seien ihre entblößten **Füße dann mit einem spanischen Rohr geschlagen worden.** Diese Mißhandlungen haben am 15. Mai von 21 Uhr, abgesehen von einigen Unterbrechungen, bis Mitternacht gedauert. Da sie **furchtbar geweint und geschrien habe,** sodaß **man es im ganzen Hause hörte, habe man ihr einen Knebel in den Mund gesteckt und ihren Kopf in eine dicke Decke gewickelt.** Infolge der furchtbaren Qualen habe sie alle Fragen der Polizei bejaht.

*

Die Mitteilungen, die die deutsche Schriftstellerin Isolde Reiter über ihre Mißhandlungen durch die Belgrader Polizei macht, würden unglaublich klingen, wenn sie nicht eben gerade diese Belgrader Polizei beträfen. Daß dort mit derartigen Mitteln gegen die nationalen Minderheiten gearbeitet wird, ist seit langem in aller Welt bekannt, und hat sogar den Völkerbund schon verschiedentlich beschäftigt, ohne zu irgendeiner Besserung zu führen. Die macedonischen Minderheiten **haben solche Fälle berichtet, und im Prozeß gegen den Kroatenführer Dr. Matschek sind die Angeklagten zum Teil** derartig mißhandelt worden, daß sie mehr tot als lebendig zur Verhandlung geschleppt werden mußten, sodaß die Höhe der Kerkerstrafen, zu denen einige Angeklagten verurteilt worden sind, keine Rolle spielt, da doch keiner von ihnen die nächsten Jahre überleben wird.

Die Frage, ob der Völkerbund den Fall Isolde Reiter auf Eingreifen Deutschlands benutzen wird, um ernsthaft gegen die ungeheuren Minderheitenunterdrückungsmaßnahmen der südslavischen Diktatur vorzugehen, muß noch offen bleiben. Nach den bisherigen Erfahrungen wird von weiteren Schritten beim Völkerbund großer Erfolg nicht zu erwarten sein.

Jahrestagung des Abwehrvereins

Am 2. und 3. Juni hielt der Verein **zur Abwehr** des Antisemitismus in München seine Jahrestagung ab, der die Tatsache des vierzigjährigen Bestehens des Vereins besondere Bedeutung gab. Den Auftakt der Tagung bildete ein Vortragsabend vor geladenen Gästen. Stadtpfarrer Lamparter (Stuttgart), ein Geistlicher der evangelischen Kirche, der in Vertretung des 1. Vorsitzenden, Reichsministers a. D. Dr.-Ing. e. h. Gothein, die Tagung leitete, betonte, daß der Verein keiner geistigen Auseinandersetzung aus dem Wege gehe. Geheimrat Leo Frobenius, der Gründer und Leiter des Forschungsinstituts für Kulturmorphologie in Frankfurt a. M., behandelte sein Thema **„Der Konflikt der Kulturstile“** von dem weiten Horizont des Gelehrten, der alle Weltteile in ihren Kulturen durchforscht hat. Pater Augustinus J. Arand (Siegburg) entwickelte in dem anschließenden Vortrag „Religion und Judenhaß“ die ablehnende Haltung, die der Katholizismus gegenüber dem Antisemitismus einnimmt.

„Warum Abwehr?“ war die Frage, die Dr. Richard Horlacher (Berlin), überzeugend beantwortete. Gerechtigkeit von der Welt könne Deutschland nur verlangen, wenn es den jüdischen Volksgenossen gegenüber zur Gerechtigkeit bereit sei. Einen harmonischen Verlauf nahm auch die Mitgliederversammlung am 3. Juni.

Der bei dem Feuergefecht bei Groß-Krentz am Himmelfahrtstage schwer verletzte Oberlandjäger Rach ist seinen Verletzungen erlegen.

*

Der italienische Außenminister Grandi ist aus Wien nach Rom abgereist.

Rekordverluste in Amerika

Verschärfung durch den Hochschutzzoll

Das Land der Rekorde steht am Vorabend eines neuen Weltrekordes! Auf **4 Milliarden Dollar** werden die Verluste geschätzt, die in den letzten drei Tagen die amerikanischen Aktionäre in Wallstreet erlitten haben. Seit mehreren Monaten wird von der offiziellen amerikanischen Wirtschaftsberichterstattung ein Wiederaufstieg regelmäßig bekannt gegeben. Wir wissen heute, daß alle „Konjunkturbeobachtungen“ tendenziös gefärbt waren, und daß auf Veranlassung des Präsidenten Hoover alle Anzeichen für eine Verschlimmerung der Lage verschwiegen wurden. Man glaubte, daß man mit Reklame das Geschäftsleben wieder ankurbeln konnte — aber der große Bluff ist in sich selbst zusammengefallen. In den letzten Tagen sind die Kurse der amerikanischen Papiere wieder derart gefallen, daß das Niveau der tiefsten Kurse teilweise bereits jetzt unterboten ist. Es besteht kein Zweifel, daß der Weltrekord an Kursverlusten als ebenbürtigen Partner den Weltrekord an Insolvenzen erhalten wird. Der Rückschlag wird die amerikanische Bevölkerung besonders stark treffen, weil sie durch das übertriebene System der Abzahlung außerordentlich verschuldet ist. Jetzt wächst die Arbeitslosigkeit ständig, die Raten können nicht mehr gezahlt werden, jeder versucht das Ueberflüssige zu verkaufen — der Absatz stockt, die Kundenforderungen können nicht eingetrieben werden, der Kreislauf der Wirtschaft ist unterbrochen. Die Konkurse können nicht ausbleiben.

Die Lage wird im Augenblick noch durch zwei Tatsachen verschärft. Der neue Zolltarif, den sich die Vereinigten Staaten in den letzten Tagen zulegten, hat auf der Welt ein Echo gefunden, das selbst seine eifrigsten Verteidiger nicht erwarteten. Zu spät hat man in New-York erkannt, daß Schutzzölle ein sehr zweischneidiges Schwert sind und daß sie vielfach gegen denjenigen ausschlagen, der sie eingeführt hat. Den Amerikanern blieb, wenn der Inlandsmarkt versagte, immer noch der Weg einer großen Ausfuhr. Dieses Ventil haben sie sich mit ihrem Zollprotektionismus zum großen Teil versperrt. Wo die Amerikaner auch anklopfen werden, ob in Deutschland oder Frankreich, in der Schweiz oder in Holland, überall werden die Länder für sich das Recht in Anspruch nehmen, **ihre Türen gegen die amerikanischen Einfuhren zu schließen,** genau so, wie die Amerikaner sich gegen Europa abgesperrt haben.

Neben diesem überragenden Baissemoment, das auch sehr stark auf die Rohstoffmärkte zurückschlug, waren es börsentechnische Gründe, die den neuesten Krach verschärften. Das riesige Aktienmaterial der Union wanderte im letzten Jahre infolge der notwendigen Kursstützungen mehr und mehr in die Hände der Pools, der Investmenttrusts und der Banken. Dabei wurden gewaltige Mittel investiert, die die Mehrzahl der amerikanischen Banken in einen Zustand der Illiquidität brachten. Zum mindesten aber haben die Banken keine Lust mehr, ihr Aktienportefeuille noch zu verstärken. Das Publikum aber fehlt genau so wie in Deutschland.

In Deutschland sollte man sich hüten, die Vorgänge in Wallstreet auf die leichte Schulter zu nehmen. Der trostlose Zustand der deutschen Börsen spricht eine zu deutliche Sprache, als daß man die Gefahr nicht erkennen könnte. Viele deutsche Aktienpakete befinden sich in amerikanischen Händen und können jetzt locker werden. Die notleidenden deutschen Börsen werden durch solche Vorgänge immer mehr in die Tiefe gezogen. Auch kann mit Sicherheit angenommen werden, daß die Amerikaner bald versuchen werden, neue Wege zur Beseitigung ihrer Wirtschaftskrise zu suchen, die leicht den deutschen Export kreuzen können.

Frankfurter Spätbörse

Größte Zurückhaltung

Frankfurt a. M., 18. Juni. Das Geschäft war sehr klein. Die Spekulationen zeigten größte Zurückhaltung. Es notierten amtlich: Farbenindustrie 154¾ bis 154½, Bemberg 101, Chade 315¼, Siemens 225, Holzverkohlungsindustrie 94½, Barmer Bankverein 124, Commerzbank 144. Außerdem nannte man in der Kulisse: Darmstädter Bank 214½, Reichsbankanteile 260, Aku 86, Gesfürel 143½, Goldschmidt 56. Am Rentenmarkt Ablösungsanleihe mit Schein 57¾, ohne Schein 9 Prozent. Schutzgebietsanleihe 3,45 Prozent. Die Börse blieb im Verlauf schwach. Farbenindustrie-Aktien schwankten bis 154 und lagen zum Schluß bei etwa 154½. Im übrigen notierten später Darmstädter 214½, Deutsche Bank 135½, Dresdner Bank 136, Reichsbank 259, Nordd. Lloyd 102, AEG. 152, Scheideanstalt 144½, Deutsche Linoleum 201, Felten 113, Goldschmidt 56, Salzdetfurth 373, Klöcknerwerke 99, Metallgesellschaft 114, Rütgerswerke 60¼, Siemens & Halske sehr schwach bis 222 Brief, dann etwa 223, Stahlverein 89½.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 18. Juni. Terminpreise. Tendenz ruhiger. Juni 7,60 B., 7,50 G., Juli 7,60 B., 7,50 G., Aug. 7.60 B., 7,55 G., Sept. 7.70 B., 7,60 G., Okt. 7,90 B., 7,80 G., Nov. 8,10 B., 8,00 G., Dez. 8,20 B., 8,15 G., und 8,45, 8,40, März 8,50 B., 8,45 G., Mai 8,65 B., 8,60 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 18. Juni. Roggen 14,75—15,25, Weizen 39,50—40.50, mahlfähige Gerste 18—19, Braugerste 20—22, Hafer einheitlich 16—17, Roggenmehl 26.25, Weizenmehl 60,50—64,50, Roggenkleie 8,75—9,75, Weizenkleie 11,50—12,50, gepreßtes Stroh 2,50—2,70, loses Heu 7.00—8,00, gepreßtes Heu 8.50—9.50, Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 18. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mk.: 114½.

Berlin, 18. Juni. Blei 35½ B., 34¾ G., Zink 33 B., 32¾ G., Kupfer 94 B., 91 G.

London, 18. Juni. Kupfer. Tendenz kaum stetig, Standard per Kasse 46⅞—47, per drei Monate 47⅛—47¼, Settl. Preis 47. Elektrolyt 54—56, best selected 54¼—55½, Elektrowirebars 56, Zinn, Tendenz unregelmäßig, Standard per Kasse 133⅜—133½, per drei Monate 135—135¼, Settl. Preis 133½, Banka 139, Straits 135⅝, Blei, Tendenz kaum stetig, ausl. prompt 17⅞, entf. Sichten 17 11/16, Settl. Preis 17⅞, Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 16⅜, entf. Sichten 16 15/16, Settl. Preis 16⅜, Quecksilber 22¾, Wolframerz c. i. f. 18½, Silber 15 11/16, Lieferung 15½.

Polnische Kreditsuche im Ausland

Seit einiger Zeit schweben zwischen mehreren Städten Polens und ausländischen Kapitalgruppen Verhandlungen, die zur Unterbringung polnischer Kommunalobligationen insbesondere auf dem französisch-englischen Markte führen sollen. Sonderlich große Erfolge hatten die polnischen Städte bisher nicht. Die Ursache des Mißerfolges ist einmal in der katastrophalen Lage der polnischen Kommunalfinanzen und in dem Umstande zu erblicken, daß dem Anlagen suchenden Auslandskapital keine ausreichenden Garantien für die Sicherstellung der Kredite gegeben werden können. Nachdem man sich bisher die Vereinigten Staaten, England und Frankreich als Quelle größerer Kredite erfolglos zu erschließen bemüht war, versucht man neuerdings auch die Schweiz als Kreditgeber für die polnischen Städte zu gewinnen.

Soweit aber die Schweiz an Polen interessiert ist, handelt es sich in erster Linie um das Industriekapital. Polen wiederum erblickt in der direkten Beteiligung des Auslandes an seiner industriellen Produktion die Gefahr einer Ueberfremdung. Mit den wenigen Konzessionen, die es dem Auslande zugestand, haben die ausländischen Kapitalisten so schlechte Erfahrungen gemacht, daß ihre Reserve Polen gegenüber durchaus erklärlich ist.

k.

Warschauer Börse

vom 18. Juni 1930 (in Zloty):

Bank Polski	**167,50—166,50**
Bank Spolek Zarobk.	**72,50**
Przemyslowy Lwow	**90,00**
Wegiel	**45,00**
Lilpop	**25 00**
Starachowice	**17,25— 16,00**

Devisen

Dollar 8,88½, Dollar privat 8,889, New York 8.911, London 43,34½, Paris 35,01, Wien 125,90, Prag 26.45½, Italien 46.73, Schweiz 172,77, Holland 358.70, Berlin 212,81, Pos. Konversionsanleihe 5% 55,50. Dollaranleihe 5% 63.75. Bodenkredite 4½% 55,75—55,50—55, Tendenz in Aktien schwächer, in Devisen uneinheitlich.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	18 6		17 6	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,538	1,542	1,540	1,544
Canada 1 Canad. Doll.	4,186	4,194	4,188	4,196
Japan 1 Yen	2,070	2,074	2,070	2,074
Kairo 1 ägypt. St.	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,346	20,386	20,342	20,382
New York 1 Doll.	4,188	4,196	4,1875	4,1955
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,472	0,474	0,469	0,471
Uruguay 1 Gold Pes.	3,646	3,654	3,656	3,664
Amstd.-Rottd. 100 G.	168,36	168,70	168,40	168,74
Athen 100 Drchm.	5,435	5,445	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,39	58,51	58,39	58,51
Bukarest 100 Lei	2,490	2,494	2,490	2,494
Budapest 100 Pengö	73,225	73,365	73,215	73,355
Danzig 100 Gulden	81,33	81,49	81,34	81,50
Helsingf. 100 finnl. M.	10,54	10,56	10,541	10,561
Italien 100 Lire	21,935	21,975	21,925	21,965
Jugoslawien 100 Din.	7,405	7,419	7,398	7,412
Kopenhagen 100 Kr	112,05	112,27	112,05	112,27
Kowno	41,81	41,89	41,81	41,89
Lissabon 100 Escudo	18,81	18,85	18,81	18,85
Oslo 100 Kr	112,05	112,27	112,04	112,26
Paris 100 Frc.	16,425	16,465	16,43	16,47
Prag 100 Kr.	12,419	12,439	12,419	12,439
Reykjavik 100 isl. Kr	91,91	92,09	91,91	92,09
Riga 100 Lais	80,72	80,88	80,72	80,88
Schweiz 100 Frc.	81,075	81,235	81,095	81,255
Sofia 100 Leva	3,035	3,041	3,035	3,041
Spanien 100 Peseten	48,80	48,90	48,05	48,15
Stockholm 100 Kr	112,44	112,66	112,44	112,66
Talinn 100 estn. Kr	111,41	111,63	111,41	111,63
Wien 100 Schill.	**59,10**	**59,22**	**59,10**	**59,22**

Reichseinnahmen und Ausgaben im April

Berlin, 18. Juni. Nach Mitteilung des Reichsfinanzministeriums haben im April die Einnahmen (alles in Millionen Reichsmark) im Ordentlichen Haushalt 828,7, die Ausgaben 712,8 betragen, so daß sich eine Mehreinnahme von 115,9 ergibt. Im Außerordentlichen Haushalt betragen die Einnahmen insgesamt 195,3, die Ausgaben 18,0, so daß sich eine Mehreinnahme von 177,3 ergibt. Unter Berücksichtigung des Fehlbetrages aus dem Vorjahre von 465,0 ergibt sich mithin Ende April im Ordentlichen Haushalt ein Fehlbetrag von 349,1, im Außerordentlichen Haushalt unter Berücksichtigung des Fehlbetrags aus dem Vorjahre von 771,7 ein Fehlbetrag von 594,4. Der Kassensollbestand des Reiches stellte sich am 30. 4. 1930 auf 1517, von denen 1354 verwendet worden sind, so daß ein Kassenbestand bei der Reichshauptkasse und den Außenkassen von 163 vorhanden war. Die schwebende Schuld hat sich von 1938,4 am 31. März auf 1541,4 am 30. April 1930 vermindert.

Gdingen als Butterausfuhrhafen

Nachdem erst kürzlich die Export-Kühlhalle im Gdinger Hafen in Betrieb genommen worden ist, hat nunmehr das Warschauer Industrie- und Handelsministerium mit der Firma Antoni Malczewski einen Vertrag abgeschlossen, nach welchem sich diese Firma zum Bau besonderer Anlagen für die Butterausfuhr im Gdinger Hafen verpflichtet. Durch ihre Errichtung soll die Standardisierung der polnischen Butterausfuhr erleichtert und Gdingen die Stellung als Hafen der polnischen Butterausfuhr gesichert werden.

Für diese Absicht spricht auch die Tatsache, daß dieser Tage die polnisch-britische Schiffahrtsgesellschaft den ersten Buttertransport in Höhe von 40 Tonnen auf dem Dampfer „Premier“ von Gdingen nach London verfrachtete und diese Gesellschaft auch künftig den seewärtigen Umschlag polnischer Butter über Gdingen vornehmen soll.

Wettrennen mit dem neuen amerikanischen Zolltarif

New York, 18. Juni. Um die gewaltigen Zollaufschläge zu ersparen, die das Inkrafttreten des neuen Zollgesetzes mit sich bringt, haben viele Schiffe mit hoher Geschwindigkeit noch vor Mitternacht die Bestimmungshäfen zu erreichen gesucht. Zu den Schiffen, denen dies geglückt ist, gehört auch der große englische Dampfer „Olympic“, der noch rechtzeitig im hiesigen Hafen einlief.

Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins zu Kattowitz. Im Juniheft der Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins in Kattowitz beurteilt Dr. Walter Voigt in einer längeren Auslassung die Veränderung der Qualität des Kohlenstoffstahls beim Auswalzen in der Blockstraße. Von besonderer Bedeutung erscheint der Schlußteil der Erzeugungskostenberechnung, die Dr.-Ing. Leopold Stummer in dieser Zeitschrift als Hilfsmittel der wissenschaftlichen Betriebsführung im Steinkohlenbergbau bringt. Der Frage der Sicherheit im Bergbau dient der Versuch, eine Formel zur Bestimmung der Sicherheit von Kohlenstaub zu finden, den Dipl.-Ing. Cybulski unternimmt. Ausführliche Betrachtungen der Wirtschaftslage in Polen, Deutschland usw. schließen das Heft.

Handel • Gewerbe • Industrie

Die Arbeitszeit im Kohlenbergbau

Zur internationalen Arbeitskonferenz / Dr. Konrad Koehler

Der Völkerbund hat sich gelegentlich seiner Herbsttagung — nicht zum ersten Male! — mit den Fragen der Kohlenwirtschaft beschäftigt. In einer Entschließung seiner Bundesversammlung vom 23. September 1930 werden die Arbeiten dankbar anerkannt, die der Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes bei der Untersuchung der Ursachen und Wirkungen der Schwierigkeiten geleistet hat, mit denen die Steinkohlenindustrie kämpft. Die Vorschläge des Wirtschaftsausschusses befaßten sich mit dem Abschluß wirtschaftlicher Vereinbarungen über den Kohlenmarkt, der Errichtung eines Internationalen Kohlenamts, mit der internationalen Regelung der Arbeitsbedingungen im Bergbau und mit den Beschränkungen des Kohlenhandels und der künstlichen Förderung der Produktion. Eine einheitliche Auffassung wurde jedoch, was die Arbeiten des Völkerbundes angeht, lediglich dahin festgestellt, daß der Ständige Wirtschaftsausschuß des Völkerbundes auch in Zukunft die Entwicklung der europäischen Kohlenlage beobachten und gegebenenfalls in weiteren Besprechungen erörtern möge. Zu dem Vorschlage der Arbeitszeitregelung bemerkte die Völkerbundsversammlung, daß für ein Eingreifen auf diesem Gebiete das Internationale Arbeitsamt und nicht die Wirtschaftsorganisation zuständig erscheine. Die Internationale Arbeitsorganisation hat seit 1925 Untersuchungen über die Arbeitszeit, die Löhne und die Arbeitsbedingungen im Kohlenbergbau vorgenommen. Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes befaßt sich seit mehreren Monaten mit einem Ersuchen der Bergarbeiterinternationale, eine Konferenz der kohleerzeugenden Länder einzuberufen mit dem Ziel, die Arbeitszeit zu vereinheitlichen und zu verkürzen. Die Völkerbundsversammlung gab daher die Anregung, das Internationale Arbeitsamt möge diese Fragen auf die Tagesordnung der Internationalen Arbeitskonferenz im Juni 1930 setzen.

Es entsprach einem weiteren Vorschlag des Völkerbundes, daß das Internationale Arbeitsamt im Januar 1930 eine Vorbereitende Technische Konferenz über die Arbeitsbedingungen im Kohlenbergbau nach Genf einberief. Ihre Aufgabe sollte sein, dem Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes die Frage anzugeben, die nach ihrer Ansicht am zweckmäßigsten zum Gegenstand internationaler Vereinbarungen gelegentlich der Internationalen Arbeitskonferenz im Juni 1930 gemacht würden. Neun europäische Kohlenländer beschickten die Konferenz, Deutschland, England, Belgien, Holland, Frankreich, Spanien, Oesterreich, Polen und die Tschechoslowakei.

Die Fragen der Löhne

und der allgemeinen Arbeitsbedingungen schienen der Vorbereitenden Technischen Konferenz für den beabsichtigten Zweck nicht geeignet. Trotzdem bereits umfangreiche Vorarbeiten des Internationalen Arbeitsamts, insbesondere über die Löhne im Kohlenbergbau, vorlagen, beschränkte sich die Konferenz darauf, verschiedene Vorschläge zu machen, die sich auf die Prüfung dieser Fragen durch das Internationale Arbeitsamt und gegebenenfalls auch durch die Arbeitskonferenz bezogen. Der größte Teil der Beratungen erstreckte sich auf die Arbeitszeitfragen. Wenn man den Darlegungen des Internationalen Arbeitsamtes folgt, so hatten die Beratungen dies Ergebnis:

> Obwohl die Verhandlungen nicht in allen Punkten zu einer restlosen Einigung führten, hielt es die Konferenz doch nicht für ausgeschlossen, daß man während der nächsten Monate im wesentlichen zu dem vom Völkerbund gewünschten Einvernehmen gelangte, und schlug daher dem Verwaltungsrat vor, die Beratung eines Uebereinkommens über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau auf die Tagesordnung der Konferenz des Jahres 1930 zu setzen.

Will man von einer Erörterung der — meiner Ansicht nach zu verneinenden — Frage absehen, ob ein internationales Abkommen über die Arbeitszeit im Kohlenbergbau für den deutschen Bergbau wünschenswert ist, so steht man vor der Aufgabe, die Ergebnisse der Vorbereitenden Technischen Konferenz über die Arbeitsbedingungen im Kohlenbergbau daraufhin zu untersuchen, ob sie als Grundlage für eine internationale Vereinbarung über die Arbeitszeit der Kohlenbergleute geeignet sind. Das ist zu verneinen. Die Tatsache, daß eine grundsätzliche Einigung über die Begriffsbestimmung der Arbeitszeit erreicht worden ist, verliert schon dadurch an Bedeutung, daß man in England an der bisherigen Berechnungsweise der Arbeitszeit im Kohlenbergbau in der Praxis festhalten will. In eindeutigen Erklärungen haben die englischen Vertreter festgestellt, daß der englische Bergbau an der **Berechnung der Arbeitszeit vom Beginn der Einfahrt des letzten Korbes bis zur Beendigung der Ausfahr des ersten Korbes** der Belegschaft festhalten müsse.

Die Festlegung der Arbeitszeit

nach der Anwesenheit des einzelnen Arbeiters im Bergwerk (vom Beginn seiner Einfahrt bis zur Beendigung seiner Ausfahrt) müsse der englische Bergbau ablehnen. Eine Aenderung des jetzt gültigen Systems würde Großbritannien in wirtschaftliche Schwierigkeiten bringen. Jede andere Lösung hätte zur Folge, daß die **Durchführung des Uebereinkommens auf unbestimmte** Zeit verzögert würde. Diesen Standpunkt vertraten nicht nur die Vertreter der Regierung und der Unternehmer; auch der Arbeitervertreter konnte sich nicht damit einverstanden erklären, daß die im englischen Bergbau gegenwärtig geltende Organisationsmethode zu weitgehend geändert werde, weil dadurch die älteren Kohlenbecken Großbritanniens zu sehr benachteiligt würden und bat, das gegenwärtig in ganz Großbritannien geltende Verfahren zu achten und daran festzuhalten. Wenn das Internationale Arbeitsamt nunmehr bestrebt ist, in dem Entwurf, den es der Internationalen Arbeitskonferenz vorlegt, den englischen Wünschen weitestgehend Rechnung zu tragen, so ist dies überaus bemerkenswert. Eine andere Frage ist die, was alle „grundsätzlichen" Festlegungen über Begriffe sollen, wenn in dem europäischen Kohlenland mit der größten Förderung und der stärksten Ausfuhr die Vereinheitlichung nicht gelten soll! Es muß doch aufs ernsteste die Frage aufgeworfen werden, ob ein Abkommen um jeden Preis erstrebt werden darf in einer Frage, die — wie gerade die englischen Vertreter mit Nachdruck betont haben, von weittragender, wirtschaftlicher Bedeutung ist. Alle Begriffsbestimmungen hängen naturgemäß in der Luft, wenn der entscheidende Punkt nicht geklärt ist, welche Dauer der Arbeitszeit international festgelegt wird. Auch hier hat die Januarkonferenz kein Ergebnis zu verzeichnen. Alle Vorschläge über die Dauer der Arbeitszeit wurden abgelehnt, sowohl die Siebenstundenforderung der Gewerkschaften als auch das Verlangen der Unternehmer, die jetzt in Deutschland bestehende und in England voraussichtlich zur Einführung kommende Achtstundenschicht international festzulegen. Nicht anders erging es den Kompromißanträgen, die eine 7½stündige oder 7¾stündige Schichtzeit anregten.

Es ist schon ein gewaltiger Optimismus notwendig, solche Ergebnisse als geeignete Grundlage für ein internationales Abkommen anzusehen, das eine Vereinheitlichung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau herbeiführen soll. Sinn des Abkommens könnte doch nur sein, daß die Vereinheitlichung sich bei der praktischen Durchführung zeigt. Hier sind, wie die vorstehenden Ausführungen beweisen, starke Zweifel berechtigt. Weitere wichtige Bedenken tauchen dagegen auf, bei der jetzigen Lage des Bergbaues eine Verkürzung der Arbeitszeit im Bergbau vorzunehmen. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Bergbaues würden hierdurch nur vergrößert. In einer Industrie, deren Arbeitskosten zwei Drittel der Produktionskosten ausmachen, muß die Verkürzung der Arbeitszeit und die damit verbundene Selbstkostensteigerung die Wirtschaftlichkeit beeinträchtigen, auch wenn eine Kohlenpreissteigerung möglich wäre. Von dem Ziel, Möglichkeiten zur Lösung der Kohlenkrise zu finden, ist man ganz abgekommen.

10 Prozent Dividende bei der Schlesag

In der am 18. Juni in Berlin unter dem Vorsitz von Dr. Richard Merton abgehaltenen Generalversammlung der Schlesischen Bergwerks- und Hütten AG., Beuthen OS., wurden die Bilanz- und die Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1929 nach den Vorschlägen der Verwaltung einstimmig genehmigt. Die sofort zahlbare Dividende wurde auf 10 Prozent festgesetzt. In den ersten Monaten des laufenden Geschäftsjahres hat sich die Ende 1929 schlagartig eingetretene Absatzstockung für Kohle noch wesentlich verschärft. Der oberschlesische Kohlenbergbau kann daher der Ratifizierung des deutsch-polnischen Handelsvertrages, der die Einfuhr von annähernd 4 Millionen Tonnen jährlich unter ungleich günstigeren Produktionsbedingungen geförderter Kohlen vorsieht, nur mit schweren Sorgen entgegenblicken. Der Zinkpreis ist im bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres 1930 weiter gesunken, so daß die Lage der Erzgruben immer schwieriger wird. Wenn nicht eine wesentliche Veränderung eintritt, werden daher im Laufe des Geschäftsjahres 1930 die Ergebnisse der Vorjahre keinesfalls erreicht werden können. Immerhin ist die innere Lage der Gesellschaft so gefestigt, daß, wenn nicht weitere wesentliche Verschlechterungen eintreten, eine angemessene Verzinsung des Aktienkapitals erhofft werden kann.

Berliner Börse

Nach anfänglicher Erholung wachsende Kursverluste

Berlin, 18. Juni. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs nahm die Spekulation vielfach Deckungen vor, so daß viele Werte sich um 1 bis 2 Prozent gegen den gestrigen Schluß bessern konnten. Darüber hinaus gewannen Augsburg Nürnberg 3⅛ Prozent, Eisenbahnverkehrsmittel 4½, Aschersleben 3¾, Westeregeln 3½ und Fahlberg List 2½ Prozent. Recht schwach eröffneten demgegenüber Reichsbank, bei denen man ausländische Abgaben bemerken wollte, und die 4½ Prozent verloren. Außerdem büßten Berliner Maschinen 2½, Eisenhandel 1⅛, Wicking 2½, Bemberg 1½, Akkumulatoren 2 Prozent, Conti Gummi, Deutsch Linoleum, Dessauer Gas, Thüringer Gas usw. 1 bis 2 Prozent im Kurse ein. Auch Danatbank gaben um Bruchteile eines Prozentes nach. Nach den ersten Kursen kam es vielfach zu Kursbesserungen bis zu 1 Prozent. Reichsbank und Bemberg gewannen etwa 1½ Prozent. Später gingen die erzielten Gewinne unter dem Druck der auf der Börse lastenden Geschäftsstille wieder verloren, darüber hinaus kam es zu neuen Kursverlusten, die bei den Hauptwerten 1 bis 2 Prozent betrugen. Siemens ermäßigten sich um 3 Prozent, Spritwerte verloren im gleichen Ausmaß, bei Kaliwerten betrugen die Einbußen bis zu 4 Prozent. Anleihen freundlich, im Verlaufe weiter anziehend. Ausländer wenig verändert, Pfandbriefe eher etwas freundlicher, Reichsschuldbuchforderungen kaum verändert. Devisen ruhig, Schweiz etwas schwächer, Spanien erholt. Am Geldmarkt setzte sich die Erleichterung für Tagesgeld, das heute 2 bis 4½ Prozent notierte, fort, die übrigen Sätze blieben unverändert. Der Kassamarkt verkehrte auch heute in schwächerer Haltung. An den Termin- und variablen Märkten verstärkte sich die rückläufige Tendenz gegen Schluß der Börse, so daß Verluste bis zu 3 Prozent für größere Werte die Regel waren. Reichsbank, Schubert & Salzer, Farben, AEG., Siemens, Schuckert, Aschersleben und Nordsee-Fischerei verloren bis zu 5½ Prozent, Westeregeln, Salzdetfurth und Spritwerte 6 bis 7½%. Polyphon minus 10¼. Widerstandsfähig und gesuchter waren bis zum Schluß Schantungbahn und Altbesitzanleihe.

Die Tendenz an der Nachbörse neigt weiter zur Schwäche.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 18. Juni. Am Aktienmarkt kamen nur wenige Papiere zur Notiz. Baubank stellten sich auf 47. Eisenwerk Sprottau billiger angeboten, ohne Nachfrage zu finden. Am Anleihemarkt gingen Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe stärker zurück, 78, gestern 80,50, die Anteilscheine 24,30, Liquidations-Bodenpfandbriefe 86,40, die Anteilscheine 14. 8prozentige Landgold unverändert 98. Roggenpfandbriefe leicht nachgebend, 7,59. Der Altbesitz stellte sich auf 57,50.

Berliner Produktenmarkt

Unverändert

Berlin, 18. Juni. Genau so wenig wie die Witterung hat sich die Stimmung am Produktenmarkte wesentlich geändert. Das Geschäft in Weizen alter Ernte hält sich nach wie vor in engsten Grenzen, neuer Weizen ist in den Forderungen um 2 bis 3 Mark fester gehalten, die Käufer bekunden jedoch ziemlich starke Zurückhaltung. In altem Roggen halten die Stützungskäufe an, ohne daß alles vorhandene Material aufgenommen wird. Neuroggen wird nur sehr vorsichtig angeboten, auch die Nachfrage ist jedoch nicht sehr groß. Am Lieferungsmarkt konnten sich die Herbstsichten für Weizen um 2 bezw. 2½ Mark befestigen, für Roggen ergaben sich bei sehr geringen Umsätzen nur ziemlich unbedeutende Preisveränderungen, lediglich Oktoberroggen war um 1¼ Mark abgeschwächt, da einige größere Verkaufsorders vorlagen. Mehl wird vom Konsum weiter nur in kleinsten Quantitäten gekauft, die Preise blieben unverändert. Hafer liegt weiter sehr fest, wofür die gestern erfolgte Einstellung der Oderschiffahrt mit maßgebend ist, der Konsum bekundet weiter rege Nachfrage, auf dem erhöhten Preisstand hat sich jedoch auch das Angebot verstärkt. Gerste ziemlich ruhig, aber stetig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 18. Juni 1930

Weizen	
Märkischer	—
Lieferung	—
„ Mai	—
„ Juli	298½—298
„ Sept.	263
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	172—177
Lieferung	—
„ Mai	—
„ Juli	174—173
„ Sept.	177—176½
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	167—182
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	153—164
Lieferung	—
„ Mai	—
„ Juli	170½—168½
„ Sept.	174—170½
Tendenz: matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	34—42¼
Tendenz ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	21¼—24¼
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	7,6—8,1
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: still	
Roggenkleie	7¾—8
Tendenz: still	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	24,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—25,00
Futtererbsen	18,00—19,00
Peluschken	17,00—18,00
Ackerbohnen	15,50—17,00
Wicken	19,00—21,50
Blaue Lupinen	15,75—17,25
Gelbe Lupinen	21,25—23,50
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	10,60—11,60
Leinkuchen	15,75—16,25
Trockenschnitzel prompt	—
Sojaschrot	12,00—13,00
Kartoffelflocken	12,80—13,20
für 100 kg in M. ab Abladestat.	
märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Viehmarkt

Breslau, den 18. Juni 1930

Amtlicher Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 1295 Rinder, 1127 Kälber, 885 Schafe 3233 Schweine.

Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht in Goldmark:

A. Ochsen 103 Stück	
a) vollfl. ausgem. höchst. Schlachtwert. 1. jüngere	—
2. ältere	50—52
b) sonstige vollfleischige 1. jüngere	—
2. ältere	42—43
c) fleischige	33
d) gering genährte	33
B. Bullen 493 Stück	
a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwert.	50—51
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	43—46
c) fleischige	—
d) gering genährte	—
C. Kühe 546 Stück	
a) jüngere vollfleischigen Schlachtwertes	44—46
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete	34—36
c) fleischige	26—28
d) gering genährte	20
D. Färsen 136 Stück	
a) vollfleischige ausgem. höchst. Schlachtwertes	51
b) vollfleischige	42—43
c) fleischige	35
E. Fresser 17 Stück	
Mäßig genährtes Jungvieh	—
Kälber	
a) Doppelender bester Mast	—
b) beste Mast- und Saugkälber	70—75
c) mittlere Mast- und Saugkälber	60—65
d) geringe Kälber	52—54
Schafe	
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—
1. Weidemast	—
2. Stallmast	56—57
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	45—46
c) fleischige Schafe	32
d) gering genährte Schafe	—
Schweine	
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
b) vollfl. Schweine v. ca. 240—300 Pfd. Lbdgew.	55
c) vollfl. Schweine „ „ 200—240 „ „	55—56
d) vollfl. Schweine „ „ 160—200 „ „	55
e) fleischige Schweine v. ca. 120—160 Pfd. Lbdgew.	—
f) fleischige Schweine unter 120 Pfd. Lbdgew.	—
g) Sauen und Eber	45—47

Geschäftsgang: Schweine in allen Gattungen schlecht.

Voraussichtlicher Ueberstand: 25—30 Rinder, — Kälber, — Schafe, 80—100 Schweine.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsschwund ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Breslauer Produktenmarkt

Neue Ernte gefragt

Breslau, 18. Juni. Die Tendenz für prompten Weizen ist unverändert. Neuweizen ist eher eine Kleinigkeit freundlicher, doch ist das Geschäft sehr schleppend, da bei den niedrigen Preisen die Abgeber sehr zurückhaltend sind. Roggen wurde von der Stützung unverändert aufgenommen. Neu-Roggen ist weiter gefragt, ohne Angebot. In alter Gerste und altem Hafer stockt das Gsechäft infolge der eingestellten Schiffahrt. Neue Wintergerste ist 1—2 Mark freundlicher. Der Futtermittelmarkt ist heute eine Kleinigkeit schwächer, die Käufer zeigen wieder etwas größere Zurückhaltung. Heu und Stroh sowie Saaten unverändert.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	18. 6.	17. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	29,70	29,70
„ 76½ „	30,00	30,00
„ 72½ „	29,00	29,00
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,00	17,00
„ 73 „	—,—	—,—
„ 70 „	16,80	16,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	14,00	13,80
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	18,00	18,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	16,00	16,00
Industriegerste	—.—	—.—

Mehl Tendenz: ruhig

	18. 6.	17. 6.
Weizenmehl (70%)	42,00	42,00
Roggenmehl (70%)	25,25	25,25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2,00 „ „		
Auszugmehl	48,75	48,75

Einheimische Frühkartoffeln schon Ende Juni

Die anhaltend günstige Witterung läßt in diesem Jahre auch eine frühzeitige Kartoffelernte erwarten. Es wird damit gerechnet, daß die ersten Frühkartoffeln aus der einheimischen Ernte bereits in der letzten Juniwoche auf den Markt gelangen. Da auch vom Ausland (Italien, Holland und Belgien) größere Frühkartoffelankünfte zu erwarten und die Lagerbestände aus der letzten Ernte noch beträchtlich sind, beobachtet der Handel außerordentliche Zurückhaltung beim Einkauf.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 15,08. Amtliche Notierungen von 13 Uhr. Juli 12,50 B., Okt. 13,70 B., 13,64 G., 13,67 bez., Dez. 13,92 B., 13,85 G., 13,89, 4 mal 13,87 bez., Januar 1931: 13,93 B., 13,88 G., 2 mal 13,91 bez., März 14,08 B., 14,05 G., 2 mal 14,08 bez., Mai 14,27 B., 14,24 G., 14,26, 14,27 bez.

Verantwortlicher Redakteur: Dr Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.